

FILM NEWS

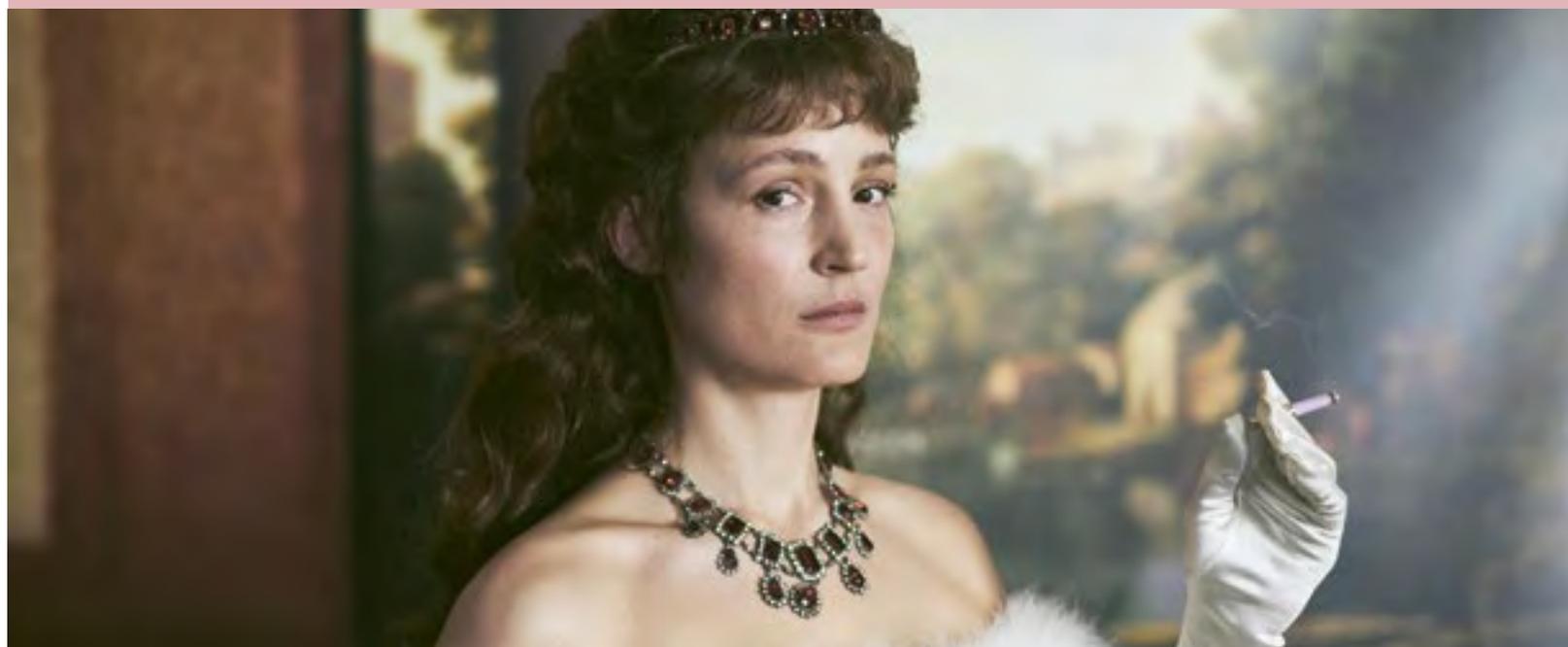
BAYERN Das Medienmagazin
des FFF Bayern

4 | Dezember
2021

Kino: Marie Kreutzer über ihren Sisi-Film

Fernsehen und Streaming: Malko Solf und Gerhard Maier über SerienCamp Festival & Conference

Games: Hans Ippisch über die Intellivision-Spiele und -Konsole



IRIS
BERBEN

CHRISTOPH MARIA
HERBST

FLORIAN DAVID
FITZ

CAROLINE
PETERS

JUSTUS
VON DOHNÁNYI

JANINA
UHSE

DER NACHNAME

Familienurlaub ist kein Urlaub



Der neue Film von SÖNKE WORTMANN

WÜRSPEL ZUM FILM
ERSCHENEN BEI

GOYA LIT
aus dem Hause JUMBO

SOUNDTRACK
ERSCHENEN BEI

GEFÖRDERT DURCH

Film und Medien
Stiftung NRW

FFF Bayern

FFA

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS

NEU
START
KULTUR

Follow us on      #DerNachname

Constantin Film

BALD IM KINO

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt auch gute Nachrichten. Zwei deutsche Filme haben in diesem Jahr mehr als eine Million Zuschauerinnen und Zuschauer im Kino erreicht: *Kaiserschmarrndrama* und *Die Schule der magischen Tiere*. An beiden ist der FFF als Hauptförderer beteiligt, auch im Verleih. Die Deutsche Filmakademie zeichnete Anfang Oktober vier FFF-geförderte Filme in verschiedenen Kategorien aus: *Fabian*, *Tides*, *Schachnovelle* und *Enfant Terrible*. Die Lola für den besucherstärksten Film ging an die ebenfalls FFF-geförderte Komödie *Nightlife*.

Mit Filmen wie zum Beispiel *Mein Sohn, Es ist nur eine Phase*, *Hase*, *Schachnovelle*, *Walchensee forever*, *Trans – I Got Life!*, *Résistance – Widerstand* sowie *Wagner*, *Bayreuth* und *der Rest der Welt* laufen momentan im Kino nicht wenige FFF-geförderte Produktionen, die zur vielfältigen Filmlandschaft beitragen. Aber, und nun zu den schlechten Nachrichten, viele Filme schreiben fünfstellige, vierstellige oder gar dreistellige Besucherzahlen. Auch wenn jeder einzelne Gast aus kultureller Sicht absolut zählt – das ist weder wirtschaftlich für das Kino, noch für das Verleihunternehmen, noch für die Produktionsfirma. Es ist auch schlecht für den Film, der nur existiert, wenn er gesehen wird. Viele Filme laufen lediglich ein Mal pro Woche oder nur kurz. Viele Kinostarts werden jetzt schon wieder verschoben. Die ordentlichen Zahlen seit Juli, die immerhin an die mittleren Wochenenden der Vorjahre heranreichten, ergaben sich vor allem durch die Konzentration auf einige wenige Filme: auf die Oscar-Gewinner *Nomadland* und *Der Rausch*, auf Blockbuster wie *Bond*, *Dune*, *Kaiserschmarrndrama* und *Die Schule der magischen Tiere* und auf den Dokumentarfilm *Die Unbeugsamen*. In normalen Zeiten sind das Zugpferde, die die anderen Filme mitziehen, indem sie den Ort Kino als in jeder Hinsicht lohnenswert im öffentlichen Raum verankern. Aber in so harten Zeiten, wie wir sie im Moment erleben, sind die Zugpferde zwar so stark wie eh und je, aber der Zug ist viel zu kurz. Die Auflagen für die Kinos – in Bayern 2Gplus bei maximal 25 Prozent Auslastung und Maskenpflicht – bedeuten eine riesige Herausforderung für unsere Filmkultur.

Bei allen Einschränkungen – wir wissen, Filmschaffen braucht Kontinuität. Wie bereits 2020 hat der FFF auch 2021 mit seiner Förderstruktur zur Stabilität beigetragen und sich im Bereich der Nachwuchsförderung sogar gesteigert. Gerade die jungen Filmschaffenden hatten es in den letzten nun schon knapp zwei Jahren besonders schwer, ihre Filme zu realisieren. Aus dem Grund haben wir in Zusammenarbeit mit der HFF München überlegt, wie wir die Förderung dahingehend anpassen können, ihnen die Arbeit an ihren Produktionen zu erleichtern: Filmemacherinnen und Filmemacher, die als Eltern von Kindern bis einschließlich 12 Jahren von den Schul- und Kindergartenschließungen betroffen waren, können nun den Antrag auf Debütfilmförderung um ein Jahr verschieben. Der Abschluss an der HFF oder an der Macromedia darf also zum Zeitpunkt der Antragstellung in diesem Fall sechs statt fünf Jahre zurückliegen. Außerdem haben wir die Fördersummen für Abschlussfilme, Debütfilme und Filme von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern erhöht, um den Produzentinnen und Produzenten zu ermöglichen, den Mindestlohn zu kalkulieren. Die beiden Änderungen hat der FFF in Abstimmung mit seinen Gesellschaftern Freistaat Bayern, BR, ZDF, RTL, ProSiebenSat.1, BLM und Sky initiiert. Die Mittel für die Nachwuchsförderung wurden für den Zeitraum bis Ende 2022 um 450.000 Euro erhöht.

Die Förderung junger Talente hatte beim FFF stets großes Gewicht. Im Zusammenspiel mit den verschiedenen qualitätsvollen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Bayern, der starken Produktionslandschaft und den verschiedenen Sendern haben sich junge Kreative hier am Standort entwickelt und auch die etablierten und renommierten Firmen mit neuen Ideen inspiriert. Jüngstes Beispiel für das große Potenzial bildet der Film *Adisa* von Simon Denda, der soeben den Studentenoscar in Silber gewonnen hat. Sie finden ein Porträt des Regisseurs und des Projekts in dieser FilmNews.

Erfreulich ist auch, dass die bayerischen Filmfestivals im Herbst stattgefunden haben: Von Ingolstadt bis Tegernsee, von Nürnberg bis Hof, wo die Filmtage ihr 55-jähriges Jubiläum feierten und zum zweiten Mal hybrid veranstaltet wurden. Den traditionellen Empfang, wie ihn die Gäste des Filmfestivals in Oberfranken gewohnt sind, mussten wir, wie so vieles zur Zeit, an die Gegebenheiten anpassen: kleiner, kürzer und mit Schutz- und Hygieneauflagen. Eine Auswahl an Fotos finden Sie in dieser Ausgabe.

Ebenfalls umsetzen konnten wir die Verleihung der Filmtheaterprämien. Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach gratulierte den Kinobetreiberinnen und -betreibern im Rio Filmpalast in München persönlich und ganz besonders dem Team des Kinos Theatiner Film zur Spitzenprämie. Sie finden auch dazu eine kleine Auswahl an Fotos sowie eine Würdigung des Kinos von Marlies Kirchner in diesem Heft.

An fünf Tagen informierten die Medientage München über die Lage der Medien, mit 400 Speakern in mehr als 150 Programmpunkten. In der XR Area waren sieben FFF-geförderte Projekte aus dem Bereich Extended Realities (XR) und eins aus dem Förderbereich Games zu erleben. Eine kleine Vorstellung der acht Projekte steht in der Rubrik „Veranstaltungen“. Ebenfalls in dieser Ausgabe finden Sie eine Vorstellung der geförderten Spiele von Intellivision, für die eine eigene Videospielekonsole entwickelt wurde.

Rein digital war die Verleihung des Bayerischen Fernsehpreises. Jeweils zwei Blaue Panther gingen an die FFF-geförderten Produktionen *Oktoberfest 1900* und *Der Überläufer*. Beide stehen für die hohe Qualität der gegenwärtigen TV-Projekte. In den nächsten Wochen und Monaten laufen viele FFF-geförderte Serien und Fernsehfilme: *Sisi* auf RTL, *Der Palast* und *Die Wannseekonferenz* im ZDF, *Eldorado KaDeWe* in der ARD, *Kitz* bei Netflix und die 2. Staffel von *Der Pass* auf Sky. Seit Oktober laufen *Die Ibiza-Affäre* auf Sky und *Blackout* bei Joyn+, seit Sommer die 2. Staffel von *Biohackers* auf Netflix. Im Frühjahr und Sommer erwarten wir *Das weiße Haus am Rhein* (ARD), *Almost Fly* (TNT), *Souls* (Sky), *Herzogpark* (RTL+), *Der Überfall* (ZDF), *Paradiso* (Sky), *The Empress* (Netflix) und die 2. Staffel von *Fett und Fett* (ZDF). Wir haben in der Rubrik „Produktion“ eine Übersicht der TV-Starts, bei denen der Termin feststeht, zusammengetragen.

Die Film Commission Bayern war wieder sehr aktiv: Sie organisierte eine Location Tour nach Niederbayern, ein Drehbuchcamp im Allgäu, ein digitales Netzwerktreffen mit ihren regionalen Partnerinnen und Partnern und setzt – gemeinsam mit den anderen deutschen Film Commissions – die virtuelle Reihe „Keen to be green“ fort. Berichte und Fotos all dieser Veranstaltungen stehen in diesem Heft. Grüner wird auch die FFF Förderrichtlinie, die gerade fortgeschrieben wurde und am 1. Januar 2022 in Kraft tritt: Antragstellerinnen und Antragsteller sind ab dann verpflichtet, in Form einer Selbstauskunft darüber zu informieren, inwieweit das Projekt, für das Fördermittel beantragt werden, ökologisch nachhaltig hergestellt wird. Diese Implementierung ist ein Zwischenschritt auf dem Weg zu verbindlichen Standards.

Nun geht das zweite Pandemie-Jahr zu Ende, mit einem neuen Koalitionsvertrag, dessen Angaben zu Film und Kultur Vertreterinnen und Vertreter der Filmbranche in verschiedenen Stellungnahmen begrüßt haben: Kultur wird ein Staatsziel. In Abstimmung mit Branche und Länderförderern ist ein großes Thema die Novelle des FFG. Investitionsverpflichtungen, steuerliche Anreizmodelle, Koproduktionen sollen geprüft werden. Kinos und Filmfestivals werden weiterhin gefördert, das Filmerbe bewahrt. Barrierefreiheit, Diversität, Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit bekommen Rückendeckung von der neuen Regierung. Diese guten Nachrichten noch zum Ende.

Trotz allem: Frohe Weihnachten!
Und ich bleibe dabei: Wir sehen uns im Kino!
Ihre Dorothee Erpenstein



Inhalt



Corsage

Autorin und Regisseurin Marie Kreutzer hat einen Film über Elisabeth von Österreich gemacht. Die Handlung spielt 1877, als die Kaiserin 40 Jahre alt wird. Sie gilt damit in dieser Zeit als alte Frau. Was ist sie noch wert, wenn sie ihrem eigenen Abbild nicht mehr gerecht wird? Die Hauptrolle spielt Vicky Krieps. „Corsage“ ist eine Produktion von Film AG in Koproduktion mit Komplizen Film, Kazak Productions, Inforg-M&M und Samsa Films. Fördermittel kamen von ÖFI, Filmfonds Wien, FISA, Land Niederösterreich, Film Fund Luxembourg, FFF Bayern und Eurimages. Alamode wird den Film in die Kinos bringen.

© Robert Brandstätter/Alamode

STANDORT

3

Editorial

6

Aus der Medienszene

Premiere »Hannes« in München // »Der Palast« bei »Wetten, dass ...?« in Nürnberg // Maximiliansorden für Doris Dörrie // Grüner Dreh von »Freibad« im Münchner Umland // Katja Wildermuth eröffnet DOK.fest-Best of-Programm // Mai Thi Nguyen-Kim bei der Eröffnung der Medientage München 2021 // Verleihung des Deutschen Kurzfilmpreises 2021 in der HFF München // Lesung von »Immer auf dem Teppich bleiben« in der Astor Film Lounge im ARRI

8

Computec-Medialeistungen für »Afterthought«

Mit Medialeistungen im Wert von 100.000 Euro unterstützt die Computec Media Group das FFF-geförderte »Afterthought« des Studios Moondowner aus Brunthal.

9

Mehrwert des Drehens

Im Oktober luden die Film Commission Bayern und die Bayern Tourismus Marketing GmbH zum 2. digitalen FILMKulisse Netzwerktreffen in 2021 ein. Die 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer schalteten sich aus ganz Bayern zu. Thematisch stand diesmal die Entscheidung für Drehorte im Fokus.

9

Keen to be green – Fortsetzung

Seit November bieten die German Film Commissions wieder virtuelle Panels zum Grünen Drehen an.

10

Easy Management

Eine Münchner Regieassistentin hat eine App für das Komparsen-Management auf den Markt gebracht.

11

Liebe zu Utopien

Am 13. Oktober 2021 starb Eberhard Hauff. Seine Ideen und Visionen prägen die Filmstadt München bis heute. Ein Nachruf von Margret Köhler.

12

Think local, act global

Die Münchner Filmwerkstatt expandiert und bietet ab Frühjahr 2022 gemeinsam mit der Universität Liverpool einen Masterstudiengang an. Filmschaffende aller Sparten sollen darin ihre Kenntnisse ausbauen und mit einem akademischen Titel untermauern.

14

»Hören, wie's gehört«

Solchene siebene wie mir sechse fünfe san, gibts koane vier, weil mir drei san die zwoa oanzen. Versuchen Sie mal, das einem Ortsfremden beizubringen! Steffi Kammermeier kann das. Die Autorin und Regisseurin bringt als Dialektcoach Schauspielerinnen und Schauspielerinnen Bairisch bei. Selber ist sie eine oberbayerische Münchnerin mit niederbayerischem Einschlag. Ein Porträt in Hochdeutsch mit hessischem Einschlag.

16

800.000 Euro Programmprämien für die bayerischen Kinos

Es bietet seit mehr als 60 Jahren mitten in München feinste Arthouse-Filme in Originalversion und genießt Kultstatus: das Kino Theatiner Film. In diesem Jahr erhielt Betreiberin Marlies Kirchner die FFF Spitzenprämie in Höhe von 20.000 Euro. Weitere 78 Kinos bekamen jeweils 10.000 Euro. Die Verleihung der Prämien fand Mitte Oktober mit der FFF Aufsichtsratsvorsitzenden und Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach in München statt.

18

Verabredung fürs Kino

Seit über 60 Jahren bietet das Kino »Theatiner Filmkunst« feinste Arthouse-Filme im Original, genießt europaweit Ansehen und hat Kultstatus. Jetzt wurde das Kino mit der FFF Spitzenprämie ausgezeichnet. Eine persönliche Hommage von Dunja Bialas.

PRODUKTION

20

Kinostarts

21

TV- und Streaming-Starts

24

Er kann das

HFF-Absolvent Simon Denda wurde für seinen FFF-geförderten Film »Adisa« mit dem Studentenoscar in Silber ausgezeichnet. Mitgeteilt hat das dem jungen Regisseur der größte iranische Filmemacher in einem Videocall.

25

Potz Blitz!

Acht FFF-geförderte Projekte aus den Förderprogrammen Extended Realities (XR), VR-Formate und Games präsentierte das XR Hub bei den Münchner Medientagen 2021 im Blitz-Club des Isarforums. Die Gäste der Medientage hatten die Gelegenheit, die acht Projekte auszuprobieren und anzuwenden.

26

Sisi – Die ältere Kaiserin

»Corsage«, ein Film über die vierzigjährige Elisabeth von Österreich von Autorin und Regisseurin Marie Kreutzer, befindet sich gerade in der Postproduktion. Er ist eines von vier Projekten, das momentan über die Kaiserin produziert wird. Der Kinofilm, den der FFF minoritär gefördert hat, ist in Koproduktion von der Film AG, Komplizen Film und französischen, ungarischen sowie luxemburgischen Partnern entstanden.

30

Geschichtserzählung

Jede Zeit holt aus Sisi spezifische Aspekte heraus. Ein Gespräch mit der Wiener Historikerin Martina Winkelhofer über die Bedeutung der österreichischen Kaiserin.

32

Eine Konsole aus Bayern

Spiele, die garantiert innerhalb von zwei Minuten jeder Mensch versteht und eine Konsole, die ein Freund der Familie wird – das FFF-geförderte Launch-Paket von Intellivision erscheint zum Jahreswechsel. Ein Überblick über die einzelnen Spiele und die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den USA und Nürnberg.

VERANSTALTUNGEN

34

Munich Film Up!

Das neue Mentoren- und Residency-Programm für junge Talente namens Munich Film Up! ist eine Kooperation zwischen Filmschoolfest, HFF München und der Pop Up Film Residency. Beim 40. Filmschoolfest Munich wurde das Programm gestartet.

35

Präsenz in Oberfranken

Im Rahmen der 55. Hofer Filmtage (25. – 31. Oktober 2021) veranstaltete der FFF einen Film Lunch im Stumpf's Restaurant »Zum Kreuzstein«. Eingeladen waren Fachbesucherinnen und Fachbesucher des Filmfestivals. Unter den Gästen waren auch Julia von Heinz, Joachim Król und Abel Ferrara. Großes Gesprächsthema waren die Erleichterungen für die Förderung junger Talente, die der FFF vor kurzem eingeführt hat.

36

Wo die Wahrheit liegt

Einer der in diesem Jahr an den Kinokassen erfolgreichsten Kinofilme war »Kaiserschmarrndrama«. Gedreht wurde die Verfilmung des Eberhofer-Krimis in Niederbayern. Die Region engagiert sich seit Jahren für Dreharbeiten und gilt als starker Filmstandort. Bei einer Location Tour in Niederbayern präsentierte die Film Commission Bayern mit ihrem Netzwerk vor Ort Filmschaffenden neue und überraschende Motive.

37

Wie die Provence ins Allgäu kam

Inspiration zu Stoffen, die auf dem bayerischen Land und in bayerischen Städten spielen: Die Film Commission Bayern organisierte im Herbst ein Drehbuchcamp im Allgäu. An vier Tagen besuchte die Gruppe inspirierende Menschen und Plätze von Memmingen bis Oberstdorf, von Füssen bis Ofterschwang.

38

Ausgerechnet Allgäu

Autorin Silvia Wolkan hat am diesjährigen Drehbuchcamp teilgenommen. Im Unterschied zu anderen, kennt sie das Allgäu bereits: Sie ist hier aufgewachsen.

40

Basis des Vertrauens

Nachdem das Serienecamp im letzten Jahr digital stattfand, gab es in diesem Jahr eine hybride Ausgabe. In diesem schwierigen Jahr ist es dem Team gelungen, zwei neue starke Partner zu gewinnen. Ein Gespräch mit Malko Solf und Gerhard Maier über ihre Erfahrungen.

INFO

42

Creative Europe

43

Produktionsspiegel

Sie finden den Produktionsspiegel nun ausschließlich online über den auf dieser Seite abgedruckten QR-Code.

43

Impressum

44

Fördertermine 2022



MORITZ
BLEIBTREU

LAURA
TONKE

WOTAN WILKE
MÖHRING

MARTINA
HILL

CAVEMAN

MAN BEKOMMT DEN MANN AUS DER HÖHLE, ABER DIE HÖHLE NICHT AUS DEM MANN



BALD IM KINO

MYTHOS FILM

theater
magic

GEFÖRDERT DURCH

FFF Bayern

FFA

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

medienboard
BerlinBrandenburg

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS
GERMANY

NEU
START
KULTUR

Constantin Film

Follow us on      #CAVEMAN



01



03



04



05

AUS DER MEDIENSZENE

01

Eine der letzten Premieren, die noch kurz vor den neuen Einschränkungen stattgefunden hat: *Hannes*, die Verfilmung von Rita Falks gleichnamigem Roman, startete Ende November in den Kinos. Zwei Wochen vorher präsentierte das Team den Kinofilm im Münchner Mathäser. FFF Geschäftsführerin Dorothee Erpenstein traf hier auf (c.l.) Sebastian Lückel (ARD Degeto), Dominikus Steinbichler (Autor), Sandrine Mattes (Studio-canal), Johannes Nussbaum, Nils Dünker (Lailaps Pictures), Leonard Scheicher, Hans Steinbichler, Rita Falk, Heiner Lauterbach, Kalle Friz (Studio-canal) und Claudia Grässel (ARD Degeto).

02

Immer auf dem Teppich bleiben heißt die Autobiographie von Dieter Kosslick, die im Frühjahr bei Hoffmann & Campe erschienen ist. Im dritten von drei Kapiteln schreibt er über den gegenwärtigen Zustand der Filmindustrie. Bei einer Lesung in der Astor Film Lounge im ARRI reichte das Spektrum der Themen von seinen ersten Kinobesuchen über die



02

Stationen bei den Filmförderungen in Hamburg und Düsseldorf und der Berlinale bis hin zur Zukunft des Kinos. Moderiert hat Nina Eichinger.

03

Drei Minuten Standing Ovationen zu Beginn und überhaupt dauerhaft ein begeistertes Publikum – das *Wetten, dass ...?*-Jubiläumsspecial war ein großer Erfolg für das ZDF. 13,8 Millionen Menschen (45,7 Prozent Marktanteil) hatten die Sonderausgabe des ZDF-Klassikers Anfang November verfolgt. Gesendet wurde live aus der Messehalle 3c in Nürnberg. Auf der Couch nahmen neben Thomas Gottschalk (r.) auch Svenja Jung (M.) und Heino Ferch (l.) Platz; sie präsentierten die FFF-geförderte Mini-Serie *Der Palast*, die Anfang Januar im ZDF zu sehen sein wird.

04

Das DOK.fest hat sich im Herbst im Kino zurückgemeldet. Unter dem Motto „I see you“ präsentierte

das Team ein Best of des DOK.fest 2021 auf der großen Leinwand. In den drei Partnerkinos City Atelier Kinos, Rio Filmpalast und Neues Maxim waren alle neun Preisträgerfilme erstmals im Kino zu sehen – in Anwesenheit vieler Kreativer. Bei der Eröffnung der Reihe sprach BR-Intendantin Katja Wildermuth (l.) über die Bedeutung des Dokumentarfilms mit Adele Kohout (M.) und Daniel Sponsel (r.).

05

Der Maximiliansorden gilt als höchste Auszeichnung des Freistaats Bayern und wird seit 1853 vergeben, mit einer Unterbrechung zwischen 1932 und 1979. Zu den Ausgezeichneten gehören Joseph von Eichendorff, Hans Christian Andersen,

Johannes Brahms, Wilhelm Conrad Röntgen, Max Liebermann, Maria Wimmer, Marianne Hoppe, Diana Damrau und Sibylle Canonica. In diesem Herbst kam Doris Dörrie hinzu. Ministerpräsident Dr. Markus Söder zeichnete sie mit dem Maximiliansorden im Bereich Wissenschaft und Kunst aus. Digitalministerin Judith Gerlach gratuliert: „Doris Dörrie ist als kreative Macherin Vorbild für viele, insbesondere aber für weibliche Nachwuchstalente, und ein bayerischer Stern unter all den Stars.“

06

Mai Thi Nguyen-Kim gehörte zu den Gästen im Rahmen der Eröffnung der hybriden Medientage München 2021. Im Gespräch mit Moderator



Ingo Zamperoni ging es um ihre neue ZDF-Sendung *Maithink X* und um die Frage, ob wir die Schwerkraft leugnen können (nein). „Die Medientage 2021 haben gezeigt: Es herrscht Aufbruchstimmung in der Medienbranche. Die Folgen von Corona, mehr Nachhaltigkeit und der digitale Strukturwandel von Medien und Öffentlichkeit prägten die meisten der Vorträge und Diskussionen, Talk- und Gesprächsrunden“, fassten die Organisatorinnen und Organisatoren die fünf Konferenztage zusammen.

07 Drei Monate vor der Auszeichnung mit dem Maximiliansorden inszenierte Doris Dörrie ihre neue Kino-Komödie *Freibad* im Münchner Umland. Beim Setbesuch zeigte das Produktionsteam Dorothee Erpenstein und Judith Erber den mobilen Stromspeicher, der einen enormen Fortschritt auf dem Weg des Grünen Drehens darstellt. In

der Reihe „Keen to be green“ sprach die Leiterin der Herstellungsleitung Christine Rothe (Mitte) über die Erfahrungen am Set. Beraten hat die Produktion Green Consultant Film & TV Judith Niemeyer (2. v. r.), die vor einem Jahr zu den ersten Absolventinnen des IHK Lehrgangs von Green Filming Experte Philip Gassmann (r.) gehörte.

08 Es dürfte eine ihrer letzten Amtshandlungen als BKM gewesen sein: Ende November verlieh Monika Grütters den Deutschen Kurzfilmpreis in der HFF München. Zu den Ausgezeichneten gehörte der Kurzfilm *Gör*, den ein Studierenden-Team der HFF realisiert hat. Auf dem Foto: Die Staatsministerin mit Produzentin Melissa Byrne sowie Autorin und Regisseurin Anna Rolle.

Top 12

Deutsche Kinofilme 2021



1 DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE
Leonine // Kinostart 14.10.2021



2 KAISERSCHMARRNDRAMA
Constantin // Kinostart 05.08.2021



3 CATWEAZLE
Tobis Film // Kinostart 01.07.2021



4 OSTWIND – DER GROSSE ORKAN
Constantin // Kinostart 29.07.2021



5 CONTRA
Constantin // Kinostart 28.10.2021



6 DIE OLGISCH – WILLKOMMEN IN SCHMUDELING
Leonine // Kinostart 22.07.2021



7 DIE PFEFFERKÖRNER U. D. SCHATZ D. TIEFSEE
Wild Bunch // Kinostart 30.09.2021



8 GOTT, DU KANNST EIN ARSCH SEIN!
Leonine // Kinostart 01.10.2021



9 ES IST NUR EINE PHASE, HASE
Majestic // Kinostart 14.10.2021



10 BECKENRAND SHERIFF
Leonine // Kinostart 09.09.2021



11 SCHACHNOVELLE
Studiocanal // Kinostart 23.09.2021



12 GENERATION BEZIEHUNGSUNFÄHIG
Warner Bros. // Kinostart 29.07.2021

Internationale Koproduktionen*



1 SHANG-CHI AND THE LEGEND OF THE TEN RINGS*
Walt Disney // Kinostart 02.09.2021



2 BLACK WIDOW*
Walt Disney // Kinostart 08.07.2021



3 THE ETERNALS*
Walt Disney // Kinostart 04.11.2021



4 THE SUICIDE SQUAD*
Warner Bros. // Kinostart 05.08.2021



5 RÉSISTANCE*
Warner Bros. // Kinostart 14.10.2021

Besucherszahlen

Quelle: VdF (Stand: 07.12.2021), Filme ab Start 01.01.2021
Alle blau markierten Filme wurden vom FFF Bayern gefördert.

* Gefördert im Programm Internationale Koproduktionen



Benjamin Lochmann (CEO Pixel Maniacs) über die Computec Medialeistungen:

„Vielen Dank an Computec für die Unterstützung für unseren größten Spieletitel bisher, *Can't Drive This*. Wir haben die 200.000 Euro Mediabudget vor allem in Print investiert, wofür wir ansonsten als kleine Indie-Bude aus Nürnberg niemals die finanziellen Ressourcen gehabt hätten. Es war für uns sehr spannend zu sehen, wie eine Printbuchung abläuft und welchen Effekt Print-Werbung hat. Unabhängig vom wirtschaftlichen Wert des Outreaches ist es für uns persönlich etwas Besonderes gewesen, nach vielen Jahren harter Arbeit an einem Spiel eine physische Werbeanzeige in der Hand zu halten und an unsere Bürowand hängen zu können. Uns helfen diese Werbeanzeigen auch regelmäßig in diversen Pitch Decks, Firmenpräsentationen etc., da es sich super macht, Erfahrungen mit einem echten ‚Marketing-Mix‘ zu haben, anstatt lediglich fokussiert auf einen spezifischen Werbekanal zu sein.

Persönlichen Dank noch mal an Bernhard Nusser für die operative Hilfestellung und geduldige Beratung, sowie an den Geschäftsführer von Computec, Christian Müller. Auch vielen Dank an Hans Ippisch und Michaela Haberland, die vor vielen Jahren dieses tolle Angebot für lokale Indies gemeinsam erarbeiteten.“

COMPUTEC MEDIA- LEISTUNGEN FÜR AFTER- THOUGHT

Mit Medialeistungen im Wert von 100.000 Euro unterstützt die Computec Media Group das FFF-geförderte *Afterthought* des Studios *Moondowner* aus Brunenthal.

Afterthought ist ein Speedrun-orientierter 2D-Platformer und Singleplayer: Die Protagonistin Black wacht – wie in einer Zeitschleife – immer wieder auf derselben Bank auf und durchläuft daraufhin verschiedene Welten und Umgebungen. Dabei ist jedes der 40 Level wie ein eigenständiges Gemälde designt. Die längste Zeit des Spiels wird mit 2D-Platform-Sequenzen verbracht, ergänzt von gelegentlichen Boss-Kämpfen, Story-Segmenten oder Szenerie-Shots. Das Gremium des Förderprogramms „Computec Medialeistungen“ hat im Herbst entschieden, das Marketing des Spiels zu unterstützen.

Ende 2015 vereinbarten der FFF Bayern und die Fürther Verlagsgruppe **Computec Media Group**, die die bis dahin rein staatliche Gamesförderung um eine Förderung aus der Privatwirtschaft in Form von Medialeistungen zu ergänzen mit dem Ziel, den Bekanntheitsgrad geförderter Games zu steigern und ihnen die Positionierung im umkämpften Markt zu erleichtern.

In den sechs Jahren seither haben zwölf Games die Unterstützung in diesem Förderprogramm in Anspruch nehmen können: *Shift Happens* (**Klonk UG**) mit Medialeistungen im Wert von 100.000 Euro, *Das Tal* (**Fairytale Distillery**) im Wert von 50.000 Euro, *Subsieve* (**Icebird Studios**) im Wert von 150.000 Euro, *Steampumpkins* (**United Soft Media Verlag**) im Wert von 80.000 Euro, *Can't Drive This* (**Pixel Maniacs**) mit Medialeistungen im Wert von 200.000 Euro, *Townsmen VR* (**HandyGames**) mit Medialeistungen im Wert von 150.000 Euro, *Pretzel Land* (**GamesInFlames**) mit 100.000 Euro, *Virtual Surfing* (**Waveor**) und *Die Legenden von Andor* (**USM**) mit jeweils 80.000 Euro sowie *Spacebase Startopia* (**Realmforge Studios**) mit 300.000 Euro, *Polizei Simulator* (**Aesir Interactive**) mit 250.000 Euro. *Afterthought* (**Studio Moondowner**) kommt nun als zwölftes Spiel hinzu. Die Höhe der Leistungen insgesamt beträgt 1,64 Mio. Euro.

Can't drive this hatte im Oktober 2017 Media-Leistungen in Höhe von 200.000 Euro erhalten. Entwickelt hat das Coop Party Rennspiel das Nürnberger Studio Pixel Maniacs, das in diesem Herbst zu den Nominierten in der Kategorie „Bestes Studio“ beim Deutschen Entwicklerpreis gehört. Außerdem ist das FFF-geförderte Game in den Kategorien „Bestes Game Design“, „Bestes Indie Game“ und „Innovationspreis – Sonderpreis der Stadt Köln“ nominiert. Außerdem nominiert sind die beiden FFF-geförderten Spiele *Spacebase Startopia* von Realmforge Studios (Bestes Game Design, Beste Grafik) und *Exit – Der Fluch von Ophir* von Nementic Games (Bestes Mobile Game).

KEEN TO BE GREEN – FORTSETZUNG

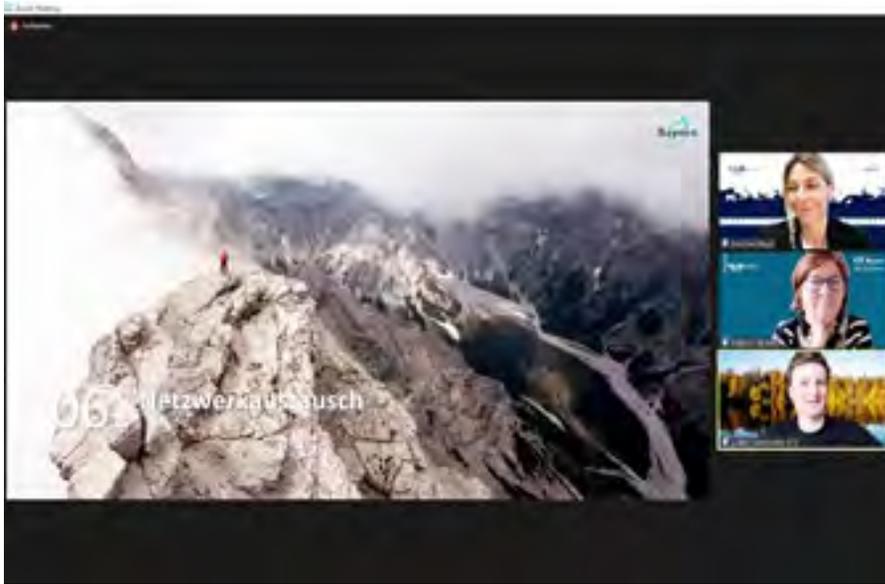
Seit November bieten die German Film Commissions wieder virtuelle Panels zum Grünen Drehen an.

„Keen to be green“- die bundesweite Nachhaltigkeits-Initiative der German Film Commissions erfreute sich großer Resonanz: Mehr als 1.200 Filmschaffende aus allen Sparten nahmen bis Mai 2021 an den Veranstaltungen teil. Hinzu kommen die Abrufe der Videos auf YouTube. Dort können zum Beispiel die Folgen zu „Regie & Drehbuch“, „Schauspiel & Agenturen“, „Szenenbild“, „Produktion“, „Kamera & Licht“ und „Kostümbild“ angesehen werden.

Aufgrund der enormen Nachfrage, bieten die Film Commissioner nun weitere Sitzungen an. Die neue Reihe startete im November mit „Grünes Drehen in der Praxis“. Zu den Panelisten gehörten neben Philip Gassmann und Judith Niemeyer auch Christine Rothe und Tobias Wolf. Am 15. Dezember folgte „Nachhaltigkeitsstrategien von Sendeanstalten & Streamingdiensten“. Vertreten waren die Sender SWR, RTL, Sky und Netflix. Dieses Mal ging es um die Fragen: Wie funktioniert die Kommunikation zu Standards, Prinzipien und Nachhaltigkeitskriterien? Was ist der aktuelle Status quo? Welche Perspektiven gibt es, und welche Änderungen stehen an, um einen konkreten Beitrag zur Klimaneutralität zu erbringen?

Die bundesweite Initiative „Keen to be green“ gründeten die German Film Commissions im Mai 2020, um Film- und Medienschaffende im Bereich nachhaltiger Arbeitsprozesse individuell weiterzubilden und allen Interessierten die Möglichkeit zu bieten, sich über neueste Entwicklungen zum Thema „Grünes Filmen“ zu informieren. Seitdem gab es zahlreiche Workshops und Panels, die sich an die Gewerke Szenenbild, Kostümbild, Drehbuch und Regie, Produktion, Licht und Kamera, Agenturen und Schauspiel richteten. Green Filming und TV Experte Philip Gassmann informierte in den speziell für sie zugeschnittenen Online-Seminaren über „Green Production“-Grundlagen.

Fast alle Bundesverbände der Film- und TV-Branche konnten inzwischen als Partner von „Keen to be



Das Netzwerktreffen der Film Commission Bayern fand abermals virtuell statt

MEHRWERT DES DREHENS

Im Oktober luden die Film Commission Bayern und die Bayern Tourismus Marketing GmbH zum 2. digitalen FILMKulisse Netzwerktreffen in 2021 ein. Die 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer schalteten sich aus ganz Bayern zu. Thematisch stand diesmal die Entscheidung für Drehorte im Fokus.

Wie fällt die Entscheidung, dass eine Serie oder ein Film in einer bestimmten Region gedreht wird? Wer entscheidet? Welche Voraussetzungen muß eine Region erfüllen, um den Zuschlag zu bekommen? Das virtuelle Netzwerktreffen von Film Commission und Bayern Tourismus Marketing GmbH beleuchtete dieses Themenspektrum von verschiedenen Seiten und begrüßte vier Fachleute, die das Programm gestalteten.

Los ging es mit der produzentischen Sicht: Diana Hellwig betreut bei der Hager Moss Film den Frankentatort und den Passau-Krimi und hat viele Erfahrungen mit Dreharbeiten in der Region gesammelt. Oft wären es Sendervorgaben, aber auch Drehbuchideen, die die Entscheidung beeinflussen, so Diana Hellwig im Fachgespräch mit der Film Commission Bayern. Wichtig für Produktionsfirmen ist und bleibe eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner vor Ort. Ebenfalls nötig ist eine gute Infrastruktur im Hinblick auf Unterkünfte fürs Team, kurze Wege. Voraussetzung ist natürlich die erfolgreiche Unterstützung vor Ort bei der Beantragung von Drehgenehmigungen.

Simone Zehnpfennig von der Allgäu GmbH lieferte die Sicht der touristischen Seite. Was macht das mit einem Ort und einer Region, wenn Produktionsfirmen dort drehen?

Welche sind die größte Herausforderungen? Was gilt es zu beachten? Wie können die Verantwortlichen die Bevölkerung einbinden? Mit Best Practice-Beispielen zeigte Simone Zehnpfennig, was es bedeutet, Dreharbeiten zu unterstützen, und schilderte, was sie in ihrer langjährigen Betreuung von Filmschaffenden als Pressesprecherin der Allgäu GmbH in den letzten Jahren erlebt hat.

Nach den beiden Gesprächsrunden stellten Stefan Mang und Brigitte Franz vom Forschungsinstitut centouris der Universität Passau „die Studie zur Werbewirksamkeitsanalyse der Fernsehfilmreihe *Ein Krimi aus Passau*“ vor. Sie verdeutlichte, welche positiven Faktoren – neben den wirtschaftlichen Effekten – Dreharbeiten für eine Region haben können: dies sind vor allem filmtouristische Effekte, Begeisterungsfaktoren sowie Werbeäquivalenzwerte. Dass Dreharbeiten ein großer Gewinn für eine Stadt oder Region sind, wurde überdeutlich. Eine besonders günstige Chance zur Vermarktung filmtouristischer Angebote bietet sich im Anschluss an Dreharbeiten an.

Für alle, die mehr über die Gestaltung und Konzeption einer solchen Kampagne wissen möchten, hat die Bayern Tourismus GmbH einen Produktentwicklungsworkshop entwickelt. Dieser soll im Frühjahr 2022 stattfinden. Das nächste digitale Netzwerktreffen findet im März 2022 statt.



green“ gewonnen werden. Mit dabei sind: der Verband der Berufsgruppen Szenenbild & Kostümbild (VSK), der Bundesverband Produktion Film und Fernsehen (BvP), der Bundesverband Herstellungs- & Produktionsleitung (b:hp), der Bundesverband Kamera (BVK), der Bundesverband Beleuchtung & Kamerabühne (BVB), der Verband der Agenturen für Film, Fernsehen und Theater e.V. (VdA), der Verband der Film- und Fernsehschauspieler (BFFS), der Bundesverband Regie (BVR), der Verband Deutscher Drehbuchautoren e.V. (VDD) und der Bundesverband der Green Consultants (GCD). Unterstützt wird die Initiative von der Deutschen Filmakademie, der Produzentenallianz, dem Produzentenverband e.V., dem Verband deutscher Werbefilmproduzenten, der Deutschen Akademie für Fernsehen und Changemakers.film.

Mit der Initiative „Keen to be green“ ihrer Film Commissions möchten die regionalen deutschen Filmförderungen der Länder – der FilmFernsehFonds Bayern, die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, die Film- und Medienstiftung NRW, die HessenFilm und Medien, das Medienboard Berlin-Brandenburg, die MFG Baden-Württemberg, die Mitteldeutsche Medienförderung, die Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern und die nordmedia - Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen / Bremen – die Branche bei dieser notwendigen Weiterbildung unterstützen.

Alle Informationen stehen hier: www.location-germany.de/de/Services/#/



EASY MANAGEMENT

Eine Münchner Regieassistentin hat eine App für das Komparsen-Management auf den Markt gebracht.

Alle kennen das: Die 2. Regieassistentin ist zuständig für die Komparsen und versinkt regelmäßig, täglich und rund um die Uhr allein deshalb schon unter einem Papierberg. So erging es auch Julia Eiber. Sie betreute *Contra*, *Oskars Kleid*, *Das perfekte Geheimnis*, *Dem Horizont so nah*, *Die Goldfische* und viele mehr. Mittlerweile ist sie 1. Regieassistentin und AD im Ausland. Dazwischen hat sie einfach mal eine APP entwickelt, die das Komparsen-Management revolutioniert. Denn die Papierberge – laut Julia Eiber eineinhalb Millionen DinA4-Seiten allein in Deutschland – sind damit Geschichte.

Wenn Julia Eiber zusammenfasst, wie das Management bisher ablief, dauert das allein schon ziemlich lange: Kommunikation mit der Komparsen-Agentur, manchmal mehreren pro Projekt, Kommunika-

tion mit jeder Komparsin, jedem Komparsen, Anmeldung einzeln bei der Ankunft, Abmeldung einzeln bei Drehschluss, Ausfüllen aller Gagenscheine, Abrechnung einzeln, einzelne Weitergabe an die Abrechnungsfirma und so weiter, und so weiter, und so weiter. Nicht nur der Papierberg war das Problem, sondern auch die Zeit, die das alles dauert.

Also entwickelte Julia Eiber eine App, mit der Papier und Zeit gespart werden kann und die als Schnittstelle zwischen Produktion, Komparsen-Agentur und Abrechnungsfirma dient. Die Vorteile: Die Komparsinnen und Komparsen melden sich mit einem QR-Code an und ab, Anwesenheitslisten und Extra Cost Reports werden automatisch erstellt, die Gagen werden inklusive Überstunden und Zuschlägen automatisiert berechnet. Für Komparsen ist die App kostenfrei, Produktionen zahlen für die Nutzung ca. 29 Euro pro Tag. In Video-Tutorials erklärt die Entwicklerin wie ein Projekt angelegt wird, wie Drehtage erstellt werden und die Komparsenlisten hochgeladen werden. Über die dazuge-

Vom Papierberg zur einfachen Anwendung: Die App soll das Komparsenmanagement effizienter machen. Links: Die Gründerin Julia Eiber.



hörige Website easy-extra.com können auch Komparsenbetreuerinnen vermittelt werden. Eingesetzt haben die App bisher zum Beispiel Olga Film bei *Das Beste kommt noch* und die Neue Bioskop bei *Featuring Ella*. Letzteres Projekt wurde übrigens abgerechnet über die ADAG Payroll Services in Berlin, eine Firma, deren Geschäftsführer Jürgen Kling beim Forum der Filmwirtschaft von Ensider im November über die Digitalisierung der Lohn- und Gehaltsabrechnung am Set und im Produktionsbüro sprach. Das Thema ist aktuell und auch angesichts der Entwicklungen hin zu immer mehr Grünem Produzieren wichtig. Der Vortrag sowie alle anderen Vorträge des Forums der Filmwirtschaft 2021 können hier nachgehört werden: www.medienweiterbildung.de

LIEBE ZU UTOPIEN

*Am 13. Oktober 2021 starb Eberhard Hauff.
Seine Ideen und Visionen prägen die Filmstadt
München bis heute. Ein Nachruf.*

TEXT Margret Köhler

„**T**räume mit offenen Augen“ schrieb Eberhard Hauff über sein Editorial zum 21. Filmfest München 2003, das er 1983 aus der Taufe hob. Seinem letzten als Festivalchef. Ein Mann mit vielen Qualitäten, ein Träumer und Macher, Pragmatiker und Ermöglicher, *last not least* auch ein begnadeter Networker. Er zählte zu den Filmschaffenden, die es sich zum Ziel gesetzt hatten, dem deutschen Film mehr Strahlkraft zu verleihen, und zwar nicht nur in Bayern.

Die Internationale Münchner Filmwochen GmbH wurde im Januar 1979 im Alten Münchner Rathaus feierlich ins Leben gerufen, aber erst vier Jahre später startete das erste Filmfest München mit Bill Forsyths Tragikomödie *Local Hero* im Gloria Film-palast am Stachus. Hauff lehnte drei Mal das Angebot zum Festival-Leiter ab, sagte dann aber doch zu, als die Idee auf der Kippe stand. In zwölf Wochen stemmt er das Projekt und bald zeigte sich, dass der Gründervater mehr war als nur ein *Local Hero*, er machte das Filmfest München zum Event, das nicht nur „tout Munich“ elektrisierte und gerne ein wenig der Berlinale Konkurrenz machte, sondern auch internationale Stars an die Isar lockte.

Am Anfang war noch alles überschaubar, auch die Mitarbeiterzahl. Ulla Rapp, die bis 2007 25 Jahre lang für die beliebten „Indies“, die Independent Filme vor allem aus Amerika verantwortlich zeichnete, erinnert sich amüsiert noch an die ersten Monate, in denen sie gemeinsam mit dem Chef Freitags die Papierkörbe entleerte, bis irgendwann mal eine Zugehfrau diese Aufgabe übernahm. Legendar ist auch sein Ordnungssinn, nicht selten streifte er abends durch die leeren Büros und kontrollierte, ob die Schreibtische aufgeräumt und die Aschenbecher geleert waren.

Er scharte ein tolles Team um sich, das mit Lust und Leidenschaft dem Film als Kulturgut einen neuen Stellenwert gab. National wie international. Einer der Getreuen war Klaus Eder, von 1986 bis 2007 Programmierer für Teile des Internationalen Programms und Retrospektiven / Hommages. Er bescheinigt Hauff ein „großes Herz für den Autorenfilm“ und „Liebe zu Utopien“, der seinen Mitarbeitern nicht reinredete, sondern anregte. Ein Beispiel: Für die Retro von Milos Forman wollte Eder in die USA fliegen. Hauffs Antwort: „Du spinnst, wir haben kein Geld“. Am nächsten Tag sagte er „Flieg hin“.

Hauff schaffte es, namhafte Schauspieler und Schauspielerinnen an die Isar zu holen, wie Audrey Hepburn und Stanley Donen, Susan Sarandon, Geraldine Chaplin oder Robert DeNiro. Sicherlich war es damals etwas leichter als heute, aber ohne das Filmfest-Renommée und ohne Hauffs Überzeugungskraft wären diese Besuche kaum möglich gewesen. Er wollte kein Festival, sondern ein Fest. Im Sommer für Branche und Publikum. Und das gelang ihm auf seine ganz persönliche Weise.

Noch heute gelten die illustren Eröffnungspartys im Münchner Künstlerhaus als Kult. Digitalministerin Judith Gerlach würdigte Eberhard Hauff nach seinem Tod, er habe mit dem Filmfest München „ein Vorzeigefestival des Kulturlands Bayern geschaffen“. Aber Eberhard Hauff steht nicht nur für den Erfolg des Filmfest München. Schon in den 1950er Jahren war er Mit-Initiator des Deutschen Instituts für Film und Fernsehen, Vorläufer der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film (HFF).

Neben seinen Aktivitäten als Regisseur, Drehbuchautor und Produzent engagierte er sich auch als Förderer und Funktionär der deutschen Filmbranche, ein „Pionier der filmpolitischen Verbandsarbeit“ wie ihn Hans-Werner Meyer vom BFFS (Bundesverband Schauspiel) nennt. So war er Mitbegründer des Bundesverbands Regie (BVR), der Interessenvertretung für Regisseure und Regisseurinnen, und schloss als Vorstandsmitglied erste Vereinbarungen mit dem ZDF ab, war im Vorstand der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO), im Vorstand des Verwaltungsrats der Filmförderungsanstalt (FFA) sowie im Vorstand der VG Bild-Kunst, wo er die Berufsgruppe der Filmurheber zur Wahrnehmung ihrer gesetzlichen Ansprüche an ihren Werken gründete.

Auch das beim Filmfest München angesiedelten Informationsbüro Film war seine Idee als PR- und Presseorgan für den Filmstandort München und Bayern. Ein Jahr nach Etablierung des FilmFernsehFonds Bayern 1996 wurde das Informationsbüro in den FFF eingegliedert – Basis für die FilmNews.

1989 erhielt Hauff das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Der am 13. März 1932 in Demmin Geborene war kein einfacher Mensch und schon



Ein Mann mit vielen Qualitäten, ein Träumer und Macher, Pragmatiker und Ermöglicher, ...

mal gar nicht stromlinienförmig. Ich vergesse nie meine erste Begegnung mit ihm. Als ich in den Anfängen des Filmfests einfach mal ins Büro marschierte und mich vorstellen wollte, zog er mich vor eine Wand mit Aufklebern und erklärte mir, enthusiastisch bis ins kleinste Detail, die Feinheiten des Vorführplans. Er konnte aber auch anders. Als ich 2001 von „Häppchenkultur“ schrieb, wusch er mir den Kopf und sagte ganz klar, was er von meiner „Meckerei“ hielt. Nämlich nichts. Das änderte aber nichts an unserem gegenseitigen Respekt. Manchmal war er trotz aller Autorität und Souveränität eben dünnhäutig.

Im Alter von 89 Jahren verstarb Eberhard Hauff nach einem erfüllten Leben am 13. Oktober 2021. Danke für alles, Eberhard. Deine Vision und dein Realitätsbewusstsein, deinen Einsatz für das, was wir lieben. Für den Film. ■

Think local, act global

Die Münchner Filmwerkstatt expandiert und bietet ab Frühjahr 2022 gemeinsam mit der Universität Liverpool einen Masterstudiengang an. Filmschaffende aller Sparten sollen darin ihre Kenntnisse ausbauen und mit einem akademischen Titel untermauern.

TEXT Irmengard Gnaul

Martin Blankemeyer muss ein wenig grinsen bei dem Gedanken, dass er schon in naher Zukunft aus seinem kleinen Büro im vierten Stock des Medienquartiers am Rande von München-Haidhausen heraus Studierende aus aller Welt zu einem offiziellen Masterstudiengang begrüßen könnte. Freilich, als Vorstand und Gesicht der Münchner Filmwerkstatt ist Blankemeyer einer der ersten Namen, der Film- und Fernsehinteressierten einfällt, wenn es um Weiterbildung geht. Seit nun mehr als 25 Jahren ist die Filmwerkstatt mit ihren Wochenendseminaren und Lehrgängen ein fester Bestandteil der Branche, kaum ein Filmschaffender in München und Bayern, ob als Lehrender oder als Teilnehmender, hat noch nie ein Seminar des gemeinnützigen Vereins besucht, die besonders für ihre Praxisnähe beliebt sind. Aber ein richtiger Studiengang?

„Wir wollten unsere Fortbildungsinhalte, die wir ja schon lange mit Erfolg anbieten, akademischer machen“, sagt Blankemeyer. „Und den Teilnehmern am Ende ein Zertifikat in die Hand geben, das überall anerkannt wird.“ Da nämlich hapert es aus seiner Sicht in der Weiterbildung. Es gibt zwar in ganz Deutschland einige Einrichtungen, die anerkanntermaßen gute Arbeit machen, „aber jeder macht so ein bisschen seinen eigenen Stiefel“. Und wer an der Filmwerkstatt eine Weiterbildung hin-führend zur allgemeingültigen IHK-Prüfung absolviert, muss für die Prüfung selbst nach Köln oder Berlin fahren. Insgesamt, beobachtet Blankemeyer, gibt es im Bereich Film zwar viele Bachelorstudiengänge, die Interessierte in das Feld einführen. „Aber der Bachelor wird in der Praxis nicht ernst genommen“, sagt Blankemeyer, der selbst an der Hochschule München unterrichtet. Masterplätze allerdings sind in Süddeutschland Mangelware, zumindest an staatlichen Hochschulen. „Mit den wenigen Glücklichen, die einen der begehrten Diplomstudien-plätze an der HFF in München ergattern, allein lässt sich aber keine ganze Mannschaft bilden, um einen Film zu machen“, sagt Blankemeyer. Tatsächlich suchen Produzentinnen und Produzenten aus allen Bereichen zunehmend händeringend nach Fachkräften. In Zeiten von Content-hungrigen Streaming-

angeboten gibt es zwar mehr und mehr Produktionen, doch lange nicht genug gut ausgebildete Kräfte für die Bereiche Aufnahmeleitung, Regieassistent, Beleuchtung und mehr für all die Sets.

Aus dem Grund sind beispielsweise außer den HFF-Almuna die Absolventinnen und Absolventen der Macromedia begehrt. Daneben gibt es aktuelle Initiativen, wie etwa von Constantin Film, um Fachkräfte in Bayern aus- und weiterzubilden. Die Macher der Filmwerkstatt ergänzen ihr geschätztes Angebot nun mit den Vorteilen eines fortführenden internationalen akademischen Studiums – und haben in Carl Schönfeld von der Liverpooler John Moores University die perfekten Partner gefunden. Die Universität, die selbst eine eigene Fakultät mit Medienstudiengängen unterhält, hat sich nach eingehender Prüfung bereit erklärt, den Studiengang in ihr Programm aufzunehmen. Schönfeld, den Blankemeyer als Studienleiter gewinnen konnte, kann auf dreißig Jahre Erfahrung im Film-geschäft zurückblicken; er hat sich unter anderem als Produzent für Film und Fernsehen einen Namen gemacht. Seit den 1980er Jahren lebt er in Großbritannien, wo er arbeitet und an verschiedenen Universitäten lehrt. Er ist für die akademische Kompetenz im neuen Studiengang „Master of Arts in Film and Digital Media“ zuständig.

Im Februar 2022 soll der erste Jahrgang mit etwa 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern starten. Der Master kann in Vollzeit oder als Teilzeitstudium berufsbegleitend über zwei Jahre absolviert werden bei monatlichen Kosten von 600 Euro. Das Besondere am neuen Master ist: Er richtet sich nicht nur an einen bestimmten Kreis von Filmschaffenden. „Man kann sich innerhalb unseres Masters als Drehbuchautor, Regisseurin, Bühnenbildner, Kamerafrau oder VFX-Artist weiterbilden“, sagt Blankemeyer. Das Studium ist modular aufgebaut und stark prozessorientiert. Das heißt, jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin bringt seine eigenen Vorerfahrungen ein und kann praktisch an seinem ganz persönlichen Projekt arbeiten, das am



V.l. n. r.: Martin Blankemeyer, Carl Schönfeld (digital aus England zugeschaltet), Sonja Rank. Die anderen Bilder zeigen die Seminare der Filmwerkstatt – offline (links) wie online (unten)

Ende als Abschlussprojekt stehen soll. In intensiven Vorgesprächen erstellt Studienleiter Schönfeld gemeinsam mit jedem Studierenden einen individuellen Lernvertrag über die kommenden zwei Jahre. Soll der Fokus eher auf Regie liegen oder auf Produktion, auf Technik oder Mitarbeiterführung? Der Plan gibt den Rahmen vor, soll dabei aber so flexibel sein, dass sich der Fokus während des Masters auch verschieben lässt. „So können wir jederzeit auf neue Entwicklungen reagieren, die die Filmlandschaft verändern, wie es etwa Crowdfunding oder Streaming waren“, sagt Schönfeld.

Die praktische Arbeit an dem jeweiligen Filmprojekt wird dabei von theoretischer Reflexion begleitet. Neue Inhalte bringen Dozenten aus dem Netzwerk der Filmwerkstatt ins Studium ein, darunter Pablo Hagemeyer, Nicole Leykauf, Florian Deyle, Oscarpreisträger Tyron Montgomery oder Siegmur Warnecke. Sie werden für jeden Jahrgang neu ausgewählt, entsprechend der Interessen und Projekte der Studierenden. Jedem Studenten und jeder Studentin soll außerdem ein Mentor aus der Praxis zur Seite stehen. Wichtig ist Blankemeyer und Schönfeld, dass ihr neuer Master die Menschen anspricht, die bisher auch schon zur Zielgruppe der Filmwerkstatt zählen: Menschen aus der Münchner und bayerischen Filmbranche, die sich weiterbilden und neue berufliche Möglichkeiten erarbeiten möchten. Deshalb sind die Zugangsvoraussetzungen auch bewusst so gestaltet, dass ein Bachelorabschluss nicht zwingend nötig ist; auch gleichwertige Leistungen wie ein IHK-Abschluss oder langjährige nachweisliche Berufserfahrung können zur Teilnahme qualifizieren.

Gleichzeitig begrüßt es Schönfeld, wenn sich Menschen mit Hintergrund in einem anderen Fachbereich als Film bewerben. „Gerade in der Filmbranche braucht es in vielen Positionen einen Überblick über die Aufgaben der anderen am Set“, sagt Schönfeld.

Den Austausch in der Gruppe über die unterschiedlichen persönlichen Erfahrungswelten, die jeder einzelne Teilnehmer mitbringt, sieht er deshalb als besonders wertvoll an. Allem Anschein nach kommt das Konzept des neuen Masters gut an, und das weit über Bayerns Grenzen hinaus: Es gibt schon Anfragen aus Australien und Saudi Arabien, berichtet Schönfeld. Möglicherweise bereichern also auch einige internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gruppe.

Die Seminare werden in jedem Fall in Deutsch und Englisch gehalten sein, auch der Mutteruniversität in Liverpool geschuldet. Je nachdem, wie es die Pandemielage zulässt, sollen neben Online-treffen regelmäßig Präsenzveranstaltungen in München und anderen Orten, etwa parallel zu Festivals, stattfinden. „Wir wollen versuchen, persönliche Kontakte möglich zu machen, solange das vernünftig ist“, sagt Blankemeyer. Bei der Berlinale im Februar, hofft der Chef der Filmwerkstatt, soll sich der Pionier-Masterstudiengang zum ersten Mal kennenlernen. ■

Weitere Informationen zum neuen Studiengang unter www.ma-fdm.de





Auch der Umlaut will gelernt sein. Die Dialekt-Trainerin bringt Bairisch zum Beispiel in Kursen an der Münchner Filmwerkstatt e.V. bei. Im Podcast „Babylonische Verhältnisse“, der von Sprache und Linguistik handelt, ist sie in der 12. Episode zu hören. Darin bringt sie der norddeutschen Moderatorin Bairisch bei.

»Hören, wie's ghört«

Solchene siebene wie mir sechse fünfe san, gibts koane vier, weil mir drei san die zwoa oanzigen. Versuchen Sie mal, das einem Ortsfremden beizubringen! Steffi Kammermeier kann das. Die Autorin und Regisseurin bringt als Dialektcoach Schauspielerinnen und Schauspielerin Bairisch bei. Selber ist sie eine oberbayerische Münchnerin mit niederbayerischem Einschlag. Ein Porträt in Hochdeutsch mit hessischem Einschlag.

TEXT Christina Raftery

Am Anfang steht die Toleranz: Schon als Kind habe die etablierte Film- und Theaterkünstlerin Steffi Kammermeier „kapiert, dass es verschiedene Perspektiven auf das Leben gibt“. Dennoch will sie nicht alles hinnehmen, sondern Haltung beziehen. In den sozialen Medien platzt ihr derzeit angesichts der gesellschaftlichen Lage auch schon mal der Kragen, aber: „Was ich sage und tue, muss nicht allen gefallen.“

Das gilt sicher nicht für ihre Filmografie. Über einen Zeitraum von 40 Jahren finden sich hier unter vielen anderen Produktionen die Chiemsee-Geschichte *Zeit der Fische* (2005), das in der Hallertau angesiedelte Familiendrama *Hinterlassenschaften* (2002), viele Volksstücke für den *Komödienstadel*, Dokumentarfilme und Portraits aus verschiedensten Welten, dazu Sach- und Kinderbücher. Kammermeiers Produktivität liegt ihre Einsicht zugrunde: „Dinge und Menschen sind mindestens dreidimensional, wenn nicht noch mehr.“ Vom Vater mit Kunstsinn ausgestattet und vom bildhauernden Stiefvater das Zusammenspiel von innerer und äußerer Form abgeschaut: Mit der Kunstakademie wurde es nach dem Abitur nichts („Ich hatte keine Geduld für eine Mappe, das Leben war wichtiger“), aber an der Hochschule für Fernsehen und Film München wurde klar: „Film ist vor allem Perspektive, von der ersten Drehbuchidee bis zu dem Punkt, an dem er das Publikum erreicht.“ Vielfältiges Teamwork, der Zusammenklang vieler Stimmen, die Essenz des Themas durch alle Instanzen bewahren – da geht es laut Kammermeier auch um Courage: „Das ständige Entscheidungen Füllen beim Filmmachen hat mich mutig gemacht.“

Selbstanalysen wie „Ich bin eine höchst optimistische Zwangspessimistin“ und Gespräche mit dem Multitalent zeigen, wie sehr der überzeugt Bodenständigen Wortspiele im und präzise Sprache am Herzen liegen. Indiz dafür ist ihre Hingabe an das Bairische. Als Dialektcoach für Schauspielerinnen und Schauspieler hat sich die „oberbayerische Münchnerin mit niederbayerischem Einschlag“ eine bedeutende Nische geschaffen. Hier fließen ihre Erfahrungen als Film-, Bühnen- und Coaching-Profi zusammen. Dialekt ist für sie „Bauch- und Herzsprache“, die viel mit Identität und Prägung zu tun hat. Seit ihrem ersten Kurzfilm *Bis dass der Tod euch scheidet* (1982) ist sie „Dialekttäterin“. Mundart sei ein großartiges Mittel, um Figuren zu charakterisieren und zu verorten: „Du weißt sofort, wo jemand herkommt.“

Ungeachtet ihrer Herkunft, sei es Hamburg oder die Oberpfalz, erhalten Schauspieler über das Dialektcoaching neue Freiheiten: Indem Kammermeier mit ihnen an allzu standarddeutschen oder „leicht angebaierten“ Drehbuchsätzen oder Monologen arbeitet, Castings vorbereitet und Sprechtrainings durchführt, hilft sie, oftmals peinliches „Pseudo-Bairisch“ zu vermeiden. Damit ihre Klienten auch „hören, wie's gehört“, spricht sie ihnen mitunter sogar die Texte zum Einüben auf. Dialekt empfindet sie auch als

Werkzeug: „Ich hätte nie gedacht, dass mir Arbeiten wie die *Komödienstadel* so viel Freude machen“, erinnert sich Steffi Kammermeier an ihre Anfänge im einschlägigen Genre. „Eigentlich hatte ich ja die Weltkunst vor mir und wollte dramatische Werke schaffen. *Komödienstadel* schien mir da viel zu banal, aber im Dialekt zu schreiben und zu inszenieren hat sich als wunderbar erdige Volkskunst herausgestellt, die ich erst gefürchtet, dann aber sehr lieb gewonnen habe. Im Grunde konnte ich ja mehrmals am Tag bezahltermaßen lachen.“

Am Bairischen liebt Kammermeier die Wortspiele, die Doppeldeutigkeiten, die sich erst auf den zweiten Blick erschließen: „Ein guter Gag macht für mich immer eine Doppelzündung“. Zuagroastn-Einwände, dass bayerischer Humor doch oft mit der Haustür reinkrache, kontert Kammermeier mit Silbenakrobatik: „Solchene siebene wie mir sechse fünf san, gibts koane vier, weil mir drei san die zwoa oanzigen.“ Sie liebe diese Aberwitzigkeit, aber: „Das müssen Sie mal einem Ortsfremden beibringen!“

Das gehe bei ihr erstmal klassisch über phonetisch-physische Übungen („Als grundfauler Mensch will der Bayer seine Zunge nicht übermäßig bewegen“). Dann gebe es noch eine dem Bairischen zuträgliche Körperhaltung: „Bloß nicht zu aufrecht, die Schultern nach vorne, Kinn locker, dann dämpfen sich die Laute automatisch.“ Spannung im Sprechapparat sei ebenfalls ungünstig, wobei sich regionale Unterschiede durchaus bemerkbar machten. Daher ist ihr Ziel meist ein „Konsens-Bairisch“, wie es sich in Produktionen wie *Dahoam ist dahoam* bewährt habe: Aus einem Durcheinander an Sprachfärbungen sei hier durch Coaches ein dramaturgisch sinnvolles Niveau erreicht worden.

Nichts Abwertendes wie in vielen Biografien, sondern Teil des Charakters und spannendes Werkzeug: Solche Spurensuchen bei Steffi Kammermeier bedeuten sowohl beim Dialektraining als auch im übergreifenden Coaching Begegnungen mit allen Facetten der Existenz. „Ihr könnt alles, was Ihr erlebt, gebrauchen – also erlebt es lieber“, zitiert sie ihren früheren Schauspiellehrer John Costopoulos. „Auch wenn ich ein Drehbuch schreibe, sollte den Figuren nichts Menschliches fremd sein – das gilt sowohl für erfundene als auch leibhaftige Menschen.“

Im Film wie in allem, was darüber hinaus geht, gelte es, „mit dem vorhandenen Material zu spielen, auch aus Scherben etwas Neues, Spannendes zusammen zu setzen, und alles bewusst zu nuancieren.“ Im Bairischen gebe es hierfür wunderbare, universell einsetzbare Worte wie „Mei“ oder auch nur ein „A“: „Allein diese beiden zeigen ganze Paletten an Empfindungen.“ Ganz wichtig findet Steffi Kammermeier aber auch, hin und wieder einfach nichts zu sagen: „Die Kunst des Dialekts hat viel mit Schweigen zu tun.“ ■



800.000 EURO PROGRAMM- PRÄMIEN FÜR DIE BAYERISCHEN KINOS

Es bietet seit mehr als 60 Jahren mitten in München feinste Arthouse-Filme in Originalversion und genießt Kultstatus: das Kino Theatiner Film. In diesem Jahr erhielt Betreiberin Marlies Kirchner die FFF Spitzenprämie in Höhe von 20.000 Euro. Weitere 78 Kinos bekamen jeweils 10.000 Euro. Die Verleihung der Prämien fand Mitte Oktober mit der FFF Aufsichtsratsvorsitzenden und Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach in München statt. Insgesamt hatte der FFF in diesem Jahr bis dahin 1,5 Mio. Euro für die Kinoförderung ausgereicht.



Der FFF Bayern zeichnet regelmäßig das Engagement von Bayerns Kinobetreiberinnen und -betreibern für ein anspruchsvolles und vielseitiges Filmangebot aus. Kriterien für eine Auszeichnung sind unter anderem ein überdurchschnittlich hoher Anteil an deutschen und europäischen Filmen, pädagogisch wertvollen Kinder- und Familienfilmen, Dokumentarfilmen, Kurzfilmen. Außergewöhnliche Events und Zusatzangebote wie Originalfassungen, Filmreihen, Retrospektiven, Filmgespräche sowie eine besondere Atmosphäre und innovative Ideen zur Kundenansprache fließen ebenfalls in die Beurteilung ein.

Der FFF Vergabeausschuss hat in diesem Jahr für 79 Filmtheater Prämien in einer Gesamthöhe von 800.000 Euro empfohlen. Die Kinos haben sich trotz der Herausforderungen und Einschränkungen auch im letzten Jahr für ein vielseitiges und anspruchsvolles Filmangebot engagiert und den Kontakt zu ihrem Publikum gepflegt. Mit der wesentlich höheren Summe sollen die Kinos in der schwierigen Zeit besonders unterstützt werden. Die Mittel für die Programmprämien stammen von den FFF Gesellschaftern Freistaat Bayern, BR, ZDF, Seven.One Entertainment Group, RTL, BLM und Sky.

Die Prämien wurden – wie bereits im Vorjahr – in einer einheitlichen Kategorie von 10.000 Euro vergeben. Den Spitzenpreis in Höhe von 20.000 Euro erhielt das Kino Theatiner Film München von Marlies Kirchner. In der Laudatio stellte FFF Aufsichtsratsvorsitzende Staatsministerin Judith Gerlach „die hohen Verdienste der Kinomacherin für die Vermittlung des europäischen Arthousekinos und die über 60jährige Kinogeschichte des Theatiner Film als besonderen Ort heraus“ heraus.

Als Überraschungsfilm präsentierte der FFF Bayern im Rahmen der Programmprämien-Verleihung im Rio Filmpalast den Film *Monday um Zehn*. Der Debütfilm von Mareille Klein (Drehbuch und Regie) feierte im Juli Weltpremiere beim Filmfest München und gewann den Fipresci-Preis. Vor zwei Wochen lief er im Wettbewerb der Reihe Fokus beim Zürich Film Festival. Produziert haben den Film Thomas Wöbke und Philipp Trauer mit der Firma BerghausWöbke, deren Endzeit-Drama *Tides* vor zwei Wochen den Deutschen Filmpreis in vier Kategorien gewonnen hat. Neben den Produzenten war auch die Hauptdarstellerin gestern beim Q&A anwesend: Ulrike Willenbacher, Mitglied des Ensembles des Münchner Residenztheaters.

Insgesamt hat der FFF Bayern in diesem Jahr bisher 1,5 Mio. Euro für die Förderung der Kinos empfohlen. Für Investitionsmaßnahmen bewilligte er im vergangenen August 674.280 Euro für 21 Vorhaben. Als Förderquote konnte wieder die maximale Höhe von 30 Prozent ausgereicht werden. Für Maßnahmen zur Kino-Strukturverbesserung wurden bisher 36.000 Euro für drei Projekte bewilligt.

FFF Aufsichtsratsvorsitzende Judith Gerlach: „Kino ist so viel mehr als nur Filme auf einer großen Leinwand anzuschauen – es ist ein Erlebnis für die ganze Familie. Die diesjährigen Preisträger haben in eindrucksvoller Weise das Publikum mit ihren Programmgestaltungen und besonderen Aktionen begeistert und gerade in der Coronapandemie eine Insel der Erlebnisse und Freude geschaffen. Sie alle haben die Auszeichnung mehr als verdient und ich freue mich sehr, diese herausragende Leistung mit insgesamt 800.000 Euro würdigen zu können.“



Oben: Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach überreichte Bastian Hauser und Claire Schlegler vom Theatiner die Urkunde. *Mitte:* Dorothee Erpenstein mit Markus Eisele und Christian Pfeil vom Rio Filmpalast, wo in diesem Jahr die Verleihung der Programmprämien stattfand. *Unten:* Hauptdarstellerin Ulrike Willenbacher und die Produzenten Thomas Wöbke und Philipp Trauer präsentierten den Überraschungsfilm „Monday um Zehn“.

FFF Geschäftsführerin Dorothee Erpenstein: „Die Kinos haben das Publikum zurückerobert. Sie sind und bleiben ein unverzichtbarer Bestandteil der Filmkultur, und das nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land. Das Spektrum der prämierten Filmtheater reicht vom inhabergeführten Multiplexkino über das Programmkino in den Metropolen und Universitätsstädten bis hin zum experimentellen Haus mit Avantgardefilmen sowie dem kleinen und einzigen Kino an einem Ort. Mit ihrem Engagement und Ideen tragen sie alle dazu bei, den Kinostandort Bayern zu stärken.“ ■





Verabredung fürs Kino

Seit über 60 Jahren bietet das Kino »Theatiner Filmkunst« feinste Arthouse-Filme im Original, genießt europaweit Ansehen und hat Kultstatus. Jetzt wurde das Kino mit der FFF Spitzenprämie ausgezeichnet. Eine persönliche Hommage.

TEXT Dunja Bialas

Oft erzählen Filmkritiker, dass ihre Leidenschaft für den Film begann, als sie nachts heimlich im Wohnzimmer Fernsehen schauten, Western, Melodramen, Erotika. Bei mir war das anders. Tatsächlich kam der Film erst in mein Bewusstsein, als ich das Kino entdeckte, aber da mit geballter Wucht. Meine Adoleszenz in den Achtzigerjahren brachte mir in Folge eines Schüleraustauschs eine kompromisslose Frankophilie ein, und mein Aktionsradius im Münchner Norden führte mich in die „Lupe 2“ im Schwabinger Fuchsbau, wo ich die französische Nouvelle Vague und den italienischen Neorealismo entdeckte. Die Lupe war das Kino des Göttinger Verleihs „Neue Filmkunst Walter Kirchner“ (dann als Filmverleih Die Lupe), was ich freilich

erst viel später erfuhr, als sich mir die Stadt als ein Koordinatensystem offenbarte, in dem nichts ohne Zusammenhänge bleibt. Wie in Dominik Grafs Liebeserklärung an *München – Geheimnisse einer Stadt*.

Als die Lupe aufgrund baulicher Unzumutbarkeiten und mit den viel gespielten 35mm-Kopien Patina anzusetzen begann, orientierte sich mein Fokus auf den zeitgenössischen Film. Und da rückte unweigerlich das Theatiner in den Blick. Es war das einzige Kino der Stadt für Filme im Original mit Untertiteln, die nicht aus dem angelsächsischen Raum kamen, ein Mekka für all jene, die für das europäische Autorenkino brannten (und für mich besonders, denn ich begann in

dieser Zeit mit dem Studium der Romanistik – mit dem heimlichen Schwerpunkt „französischer Film“). Das Theatiner war das Kino für die Filme von Eric Rohmer, Agnès Varda, Alain Resnais, Jacques Rivette, Pedro Almodóvar, Nanni Moretti, Julio Medem und die anderen. Es war das Kino für Filme mit Isabelle Huppert, Emmanuelle Béart, Charlotte Rampling, Catherine Deneuve, Michel Piccoli, Matthieu Amalric, Melville Poupaud et les autres. Claude Sautets *Buddymovie* Vincent, François, Paul et les autres drängt sich unweigerlich auf.

Das Theatiner liegt etwas versteckt in einer Passage direkt neben einem Hutgeschäft. Eine Subtilität, denn das Kino stammt aus der Zeit,

Ihr ganzes Leben hat sie dem Kino verschrieben.



Marlies Kirchner.
Links: Dunja Bialas vor dem Theatiner.



Im Eingangsfoyer hängen Meilensteine
der Filmgeschichte an der Wand.

als Frauen noch Hüte und Männer noch Anzüge trugen. Gebaut wurde es 1956 vom bekannten Münchner Kinoarchitekten (ja, so etwas gab es damals) Hanns Atzenbeck, und wurde mit einer der ersten Cinemascope-Leinwände der Stadt zunächst Abspieldstätte für Technicolor-Schinken aus der Hollywood-Traumfabrik. Bereits ein Jahr später übernahm Walter Kirchner das Kino. Er zeigte Werke der Weimarer Republik und machte auf die filmhistorische Lücke aufmerksam, die der Krieg geschlagen hatte. 1975 übernahm Marlies Kirchner das Kino, die als Filmeinkäuferin die wichtigen Kontakte nach Cannes und Paris hielt, und machte die „Theatiner Filmkunst“ zum Synonym für den zeitgenössischen europäischen Autorenfilm.

Die bahnbrechende Kirchner-Verleihfähigkeit ist heute noch in der Rotunde des Eingangsfoyers mit den Filmplakaten von Isolde Baumgart und Hans Hillman zu bewundern. Da hängen Meilensteine der Filmgeschichte: Alain Resnais *Letztes Jahr in Marienbad*, Robert Bressons *Mouchette*, Kenji Mizoguchis *Sansho Dayu*. Über die breite Wandelstreppe gelangt man dann ins Foyer im Untergeschoss und kann dort, während man auf den Einlass wartet, vor den ausladenden Spiegeln noch einmal kurz die Garderobe prüfen, die Kravatte zurechtrücken, am Rockbund zupfen – so muss das in den Fünfzigerjahren gewesen sein. Heute checkt man kurz das Outfit.

Im Saal sind die „billigen Plätze“ (Reihe 1 – 9) bei den Cineasten besonders begehrt, gemäß dem Motto: Der Film möge einen erreichen, bevor die anderen ihn gesehen haben. 164 Plätze hat das Theatiner und eine Galerie, die noble Exklusivität ausstrahlt. Das Interieur steht heute als Ensemble unter Denkmalschutz, inklusive der Sessel aus hellem Ahornholz, für die sich eine aufrechte Sitzposition wie im Theater empfiehlt. Lümmeln und überhaupt allzu lässiges Benehmen ist im Theatiner irgendwie nicht angebracht.

So mache ich noch Jahre später, als ich bereits Filmeinführungen halte und mit Marlies Kirchner zu tun habe, vor meinem inneren Auge stets einen tiefen Knick vor der Frau, die ich jahrzehntlang aus der Ferne verehrt habe und die das Kino mit der einzigartigen Mischung aus Filmkenntnis und frischer Neugier mit Aura füllt. Marlies Kirchner ist ohne falsche Nostalgie, die nur den alten Zeiten hinterhertrauert, einen 35mm-Projektor hat sie aber trotzdem behalten, um die Archiv-Kopien der „Walter Kirchner Filmkunst“ weiterhin im Originalformat spielen zu können. Ihr ganzes Leben hat sie dem Kino verschrieben, hat gute und schlechte Kinojahre erlebt, hat Filme gespielt, die sie liebte, und solche, die das Geld in die Kassen brachten. Das Kino ist für sie Alltag und Geschäft, ist Intellektualität und Leidenschaft. Die ein oder andere französische Komödie hat die Cineastin auch schon mal mit einem Augenrollen kommentiert.

Mit den pandemiebedingten Schließungen kam jetzt jedoch eine Krise des Kinos, die ihresgleichen sucht. Den ersten Shutdown hat Marlies Kirchner, die auch in hohem Alter täglich ins Kino fuhr, noch gut verkraftet, nicht so sehr die zweite siebenmonatige Schließung im vergangenen Jahr. Jetzt, in der vierten Welle, wo Bayern trotz aller anderslautender Studien und unter Protest der Branchenverbände erneut die Kinos ins Visier nimmt, sagt mir Marlies Kirchner am Telefon, wie deprimierend das alles sei: Das Damoklesschwert abgesagter Programme über sich zu wissen, die Schließung des Kinos als Drohkulisse vor Augen zu haben, zu merken, dass das Publikum verunsichert ist und weniger zahlreich kommt. Zu ihr, die immer Rekordergebnisse für das europäische Arthouse hatte und 2018 mit dem Europa Cinema Award ausgezeichnet wurde. Jetzt hat sie den FFF Spitzenpreis bekommen, ein Lichtblick in diesen dunklen Tagen. Und der Kinoalltag geht zum Glück weiter. Sie arbeitet jetzt eng mit Bastian Hauser zusammen, der mit ihr das Programm abspricht, die Buchhaltung macht und den Tagesbetrieb organisiert. In wenigen Tagen ist zum zweiten Mal die französische Filmwoche bei ihr zu Gast. „Was kann ich noch sagen?“, sagt sie am Ende unseres Gesprächs. Wir verabreden uns fürs Kino. ■

Immenhof – Das große Versprechen
JUGENDFILM

Produktion: Rich and Famous Film, Sharon von Wietersheim, Frank Meiling // **Koproduktion:** Leonine Studios // **Verleih:** Leonine // **Förderung:** FFF Bayern, MDM, nordmedia, Saarland-Medien, FFA, DFFF // **Drehbuch & Regie:** Sharon von Wietersheim

Turbulente Zeiten auf dem Immenhof: Während Charly die Kunstakademie besucht, kümmern sich Lou und Emmie um den Hof. Unterstützung erhalten sie dabei von ihrer Cousine Josy, einer flippigen Großstadtplanze, die keinerlei Ahnung von Pferden hat. Schlimmer noch: Josy kann ein Pferd nicht von einem Zebra unterscheiden. Die erste Herausforderung stellt sich, als Mallinckroth seinen Champion Cagliostro, der von Unbekannten vergiftet wurde, auf dem Immenhof verstecken möchte. Josy ist fassungslos. Auf welchem Gangster Hotspot ist sie da nur gelandet? Entgegen Josys Einwilligung und unter strengster Geheimhaltung wird der sonst so besinnliche Immenhof zum Hochsicherheitstrakt umgebaut. Doch Lou und Josy sind nicht die Einzigen, die ein Geheimnis hüten.

KINOSTART: 6. JANUAR 2022

Wolke unterm Dach
TRAGIKOMÖDIE

Produktion: Pantaleon Films, Warner, Dan Maag, Frank Kusche, Patrick Zorer // **Förderung:** FFF Bayern, MDM // **Verleih:** Warner // **Drehbuch:** Dirk Ahner // **Regie:** Alain Gspöner

Paul, Julia und Lilly sind eine glückliche, kleine Familie – bis Julia völlig unerwartet stirbt. Seiner Tochter zuliebe will Paul weiter funktionieren und verdrängt seine Trauer. Die 8-jährige Lilly stellt ihn mit ihrer Fantasie und ihrer ganz eigenen Sicht auf Mamas Tod immer wieder vor Herausforderungen. Als alles verloren scheint, weiht sie ihn in ihr größtes Geheimnis ein: Julia ist noch da und wohnt in einer Wolke unterm Dach ...

KINOSTART: 3. FEBRUAR 2022



„Immenhof – Das große Versprechen“

Das Mädchen mit den goldenen Händen
DRAMA

Produktion: if... Productions, Ingo Fliess // **Sender:** MDR, arte, HR // **Redaktion:** Meike Götz, Barbara Häbe, Jörg Himstedt // **Förderung:** FFF Bayern, BKM, MDM, DFFF, FFA // **Verleih:** Wildbunch Germany // **Drehbuch & Regie:** Katharina Marie Schubert

Ein kleines ostdeutsches Provinzstädtchen im Jahr 1999 kurz vor dem Millennium-Wechsel. Die Menschen haben schon viele Umbrüche hinter sich, weitere stehen bevor. Gudrun feiert heute ihren 60. Geburtstag, in einem alten, verfallenen Herrenhaus, das zu DDR-Zeiten als Kinderheim genutzt wurde, in dem auch sie selber elternlos aufgewachsen ist.

Eine schwierige Geschichte zwischen Wehmut und Nostalgie. Zur Geburtstagsfeier reist auch Gudruns Tochter Lara aus Berlin an. Sie ist mit dem Stiefvater aufgewachsen, über ihren leiblichen Vater wollte die Mutter nie sprechen, entsprechend angespannt ist das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter. Ausgerechnet während der Feier erfährt Gudrun, dass das ehemalige Kinderheim an finanzkräftige Investoren verkauft werden soll, die es zum Hotel ausbauen wollen: Eine wirtschaftliche Perspektive für die strukturarme Region oder Ausverkauf der eigenen Geschichte? Über diese Frage scheiden sich die Geister im Ort. Während Gudrun in den nächsten Tagen alles daran setzt, das Kin-

derheim als Gemeinde- und Begegnungszentrum für alle Bewohner zu erhalten, macht sich ihre Tochter Lara auf die Suche nach ihrem Vater und einer Erklärung für die unnachgiebige Härte ihrer Mutter.

KINOSTART: 17. FEBRUAR 2022

Der junge Häuptling Winnetou
KINDERFILM

Produktion: SamFilm, Ewa Karlström, Andreas Ulmke-Smeaton // **Koproduktion:** Studio Babelsberg, Bernd Schiller, Christoph Fisser // **Förderung:** FFF Bayern, FFA, DFFF // **Verleih:** Warner // **Drehbuch:** Gesa Scheibner, Mike Marzuk // **Regie:** Mike Marzuk

Während sich der zwölfjährige Häuptlingssohn Winnetou selbst bereits als großer Krieger sieht, ist sein Vater Intschu-tschuna der Meinung, sein Sohn müsse erst noch lernen, sein hitziges Gemüt zu zügeln und Verantwortung für andere zu übernehmen. Winnetou ergreift die Chance, sich seinem Vater gegenüber zu beweisen, als das Ausbleiben der Büffel die Apachen existenziell bedroht. Dazu muss er sich mit dem Waisenjungen Tom arrangieren und sich auf ein gefährliches Abenteuer begeben, denn nur gemeinsam mit ihm und mit Unterstützung seiner Schwester Nscho-ttschi kann Winnetou das Volk der Apachen retten.

KINOSTART: 24. FEBRUAR 2022



„Das Mädchen mit den goldenen Händen“

12. DEZEMBER 2021 BEI RTL+
28./29./30. DEZEMBER 2021 BEI RTL
IN JEWEILS ZWEI FOLGEN AB 20:15 UHR

Sisi

SERIE, 6 x 45 MIN.

Story House Pictures // Showrunner: Andreas Gutzeit // Drehbuch: Elena Hell, Robert Krause // Regie: Sven Bohse

Herzogin Elisabeth in Bayern, genannt Sisi, ist eine unbekümmerte Teenagerin, die sich Hals über Kopf in einen Mann verliebt, der mächtig, attraktiv und begehrenswert ist, aber auch eine dunkle und gefährliche Seite hat – Franz Joseph I., Kaiser von Österreich. Sisi nimmt diese Herausforderung an und entwickelt sich von einem bayerischen Mädchen zu einer selbstbewussten, erwachsenen Kaiserin. Auf diesem Weg muss Sisi lernen, schwere Entscheidungen zu treffen, mit Verlust umzugehen und eine eigenständige Rolle als moderne Kaiserin auszufüllen.



Sisi (Dominique Devenport) und Franz (Jannik Schümann)

Joel Basman (Harry) Valerie Stoll (Hedi), Lia von Blarer (Fritzi) und Damian Thüne (Georg)



20. DEZEMBER 2021 –
RELEASE IN DER ARD-MEDIATHEK
27. DEZEMBER 2021, 20:15 UHR BIS
1 UHR IM ERSTEN –
AUSSTRAHLUNG ALLER FOLGEN
AN EINEM ABEND

Eldorado KaDeWe
SERIE, 6 x 45 MIN.

Produktion: Constantin Television, UFA Fiction // Drehbuch: Julia von Heinz, John Quester, Sabine Steyer-Violet, Oskar Sulowski // Regie: Julia von Heinz

Serien-Epos über eine Freundschaft in den 1920er Jahren zwischen vier ungleichen jungen Menschen, die nach einer durchzechten Nacht einen Schwur ablegen: Sie werden ihre Chance aufs Glück niemals vorüberziehen lassen. Doch am Ende des bewegten Jahrzehnts steht neben der Existenz des KaDeWes auch die Freundschaft und Zukunft des „Kleeblatts“ auf dem Spiel.

30. DEZEMBER 2021 –
RELEASE BEI NETFLIX

KITZ
SERIE, 6 × 42 MIN.

Produktion: Odeon Fiction // **Showrunner:** Nikolaus Schulz-Dornburg, Vitus Reinbold // **Drehbuch:** Nikolaus Schulz-Dornburg (Head Writer), Daniela Baumgärtl, Janina Dahse, Tanja Bubbel, Korbinian Hamburger // **Regie:** Maurice Hübner, Lea Becker

Champagner, Schnee und schöner Schein – pünktlich zum neuen Jahr startet *Kitz* auf Netflix. Von guten Vorsätzen kann aber nicht die Rede sein, wenn die wohlhabenden Münchner Teens rund um Instagram-Model Vanessa an Silvester nach Kitzbühel fahren, um dort die „Party des Jahres“ zu feiern. Im Aspen der Alpen herrscht grenzenloser Exzess – nackte Haut und verbotene Liebschaften, Kontrollverlust und Familiendramen sind vorprogrammiert. Die einheimische Kellnerin Lisi will dazugehören. Um in die ihr fremde Welt der Schönen und Reichen einzudringen, ist ihr jedes Mittel recht. Es ist aber nicht die Sehnsucht nach Luxus, die sie antreibt. Vor einem Jahr hat sich Lisis Bruder Joseph in die scheinbar perfekte Vanessa verliebt, kurz danach starb er. Lisi glaubt nicht an einen Unfall. Ihr Plan: Keep your friends close, but your enemies closer.



Der Spielfilm „Die Wannseekonferenz“ wird anlässlich des 80. Jahrestags der historischen Wannseekonferenz gezeigt und von einer Dokumentation begleitet.

27. DEZEMBER 2021 –
RELEASE IN DER ZDF MEDIATHEK
3./4./5. JANUAR 2022 –
AUSSTRAHLUNG VON JEWEILS
ZWEI FOLGEN UM 20:15 UHR IM ZDF

Der Palast
SERIE, 6 × 45 MIN.

Produktion: Constantin Television // **Drehbuch:** Rodica Doehnert // **Regie:** Uli Edel

Berlin, Hauptstadt der DDR, 1988/89. Vor der glamourösen Kulisse des Friedrichstadt-Palastes wird eine deutsch-deutsche Familiengeschichte erzählt. Die Solotänzerin Chris steht plötzlich ihrer bis dahin unbekanntem Zwillingsschwester Marlene aus Westdeutschland gegenüber. Beide versuchen, hinter das Familiengeheimnis zu kommen, das kurz vor dem Mauerbau 1961 zu ihrer Trennung führte.

20. JANUAR 2022 –
RELEASE IN DER ZDF-MEDIATHEK
24. JANUAR 2022 – AUSSTRAHLUNG

Die Wannseekonferenz
TV-FILM

Constantin Television // Drehbuch: Magnus Vattrodt, Paul Mommertz // **Regie:** Matti Geschonneck

Der Film schildert anhand des von Adolf Eichmann gezeichneten „Besprechungsprotokolls“ das Treffen führender Vertreter des NS-Regimes am 20. Januar 1942 in einer Villa in Berlin-Wannsee. Thema war die sogenannte „Endlösung der Judenfrage“: die Organisation des systematischen, millionenfachen Massenmords an den Juden Europas. Der Film wird linear und online von einordnenden Angeboten begleitet.



„Kitz“: Dominik (Bless Amada) und Kosh (Zoran Pingel)



Svenja Jung spielt in „Der Palast“ eine Doppelrolle: die der Zwillingsschwestern Chris und Marlene

21. JANUAR 2022 – RELEASE
AUSSTRAHLUNG BEI SKY

Der Pass, 2. Staffel
SERIE, 8 × 52 MIN.

W&B Television // Drehbuch & Regie: Cyrill Boss und Philipp Stennert

Die Jagd auf den „Krampuskiller“ hat Spuren in der Psyche von Kriminalbeamtin Ellie Stocker hinterlassen und ihr österreichischer Kollege Gedeon Winter liegt im Koma. Doch als eine junge Touristin in der Nähe von Salzburg tot aufgefunden wird, müssen deutsche und österreichische Kriminalpolizei erneut zusammenarbeiten.



Dominic Marcus Singer spielt Alexander Gössen, Sohn einer einflussreichen Familie in Salzburg.

SEIT OKTOBER ABRUFBAR



Heinz-Christian Strache (Andreas Lust, 2.v.l.) redet mit der angeblichen Millionen-Erbin (Anna Gorshkova, l.) über Deals

Moritz Bleibtreu als Pierre Manzano



JOYN+ – SEIT OKTOBER ABRUFBAR

Blackout
SERIE, 6 x 45 MIN.

W&B Television // Drehbuch: Lancelot von Naso, Kai Uwe Hasenheit // **Regie:** Lancelot von Naso, Oliver Rihs

Verfilmung des gleichnamigen Romans von Marc Elsberg. In ganz Europa fällt der Strom aus. Während Regierung und Behörden mit den Auswirkungen des Blackouts kämpfen, gerät Pierre Manzano in den Fokus der Ermittler: Der Ex-Umweltaktivist und Hacker muss sich der Frage stellen, ob er selbst an der Katastrophe schuld sein könnte.

SKY – SEIT OKTOBER ABRUFBAR

Die Ibiza-Affäre
SERIE, 4 x 45 MIN.

W&B Television // Drehbuch: Stefan Holtz, Florian Iwersen // **Regie:** Christopher Schier

Verfilmung des spektakulären Polit-Skandals, der 2019 zum Sturz der gesamten Österreichischen Regierung führte.

Er kann das

HFF-Absolvent Simon Denda wurde für seinen HFF-geförderten Film »Adisa« mit dem Studentenoscar in Silber ausgezeichnet. Mitgeteilt hat das dem jungen Regisseur der größte iranische Filmemacher in einem Videocall.

TEXT Anna Steinbauer

Im Leben eines jungen Filmemachers passiert es nicht alle Tage, dass ein mit dem Oscar prämiertes Regisseur in einem Zoom-Call dazugeschaltet wird. Als HFF-Absolvent Simon Denda Asghar Farhadi auf seinem Bildschirm erkannte, ahnte er schon, dass dies kein normales Gespräch sein würde. Und tatsächlich war der Anlass ein besonderer: Der in Karlsruhe geborene Filmemacher sollte für seinen 30-minütigen Kurzspielfilm *Adisa* mit dem Studentenoscar in Silber ausgezeichnet werden.

Die Verleihung der Student Academy Awards 2021 fand aus bekannten Gründen virtuell statt, der iranische Filmemacher prämierte den Gewinner. „Wenn jemand wie Farhadi sich mit der eigenen Arbeit auseinandergesetzt hat, ist das natürlich eine große Ehre“, sagt Denda, der 2012 sein Regiestudium an der Filmhochschule in München begann. Bereits zum fünften Mal gewann ein Studierender der HFF den begehrten Preis, zuletzt ging er 2016 an Alex Schaad für *Invention of Trust* und 2014 an Lennart Ruff für *Nocebo*. Die erste HFF-Preisträgerin war Katja von Garnier 1994 mit *Abgeschminkt*. Es ist die höchste Auszeichnung für Filmstudierende, die von der renommierten Academy vergeben wird und die oftmals den Einstieg in die Branche für den Filminachwuchs erleichtert.

„Wir könnten nicht stolzer und glücklicher sein“, kommentiert der Instagram-Account der Hochschule Dendas Erfolg. Die HFF hat nicht nur zahlreiche preisgekrönte Jungstars hervorgebracht, sondern mit Caroline Link, Florian Henkel von Donnersmarck und Florian Gallenberger auch drei Oscar-Gewinner sowie einige Oscar-Nominierte wie Wim Wenders, Byambasuren Davaa und Maren Ade. Der diesjährige Preisträger betont die Bedeutung der Auszeichnung für junge Filmschaffende: „Im Prinzip ist dieser Preis so eine Art Gütesiegel. Keiner fragt mehr: Kann der das?“, sagt Denda. *Adisa* ist sein Abschlussfilm, der auf dem Filmfestival Max Ophüls Premiere feierte und schon eine Festivalrunde gedreht hat. „Der Preis ist jetzt die Sahnehaube, aber der Film hat schon ein, zwei Türen geöffnet“, so der Regieabsolvent.

Adisa basiert auf einer wahren Begebenheit, auf die Denda durch eine Netflix-Doku über eine UN-Sondergesandte aufmerksam wurde. Ende 2015 reiste die Politikerin PR-wirksam in einem riesigen Konvoi in eine Krisenregion, um Gelder zu akquirieren, auf dem Rückweg kam ein Kind tragisch ums Leben. „Der Zynismus darin hat mich nicht mehr losgelassen“, sagt Denda. Der Filmemacher recherchierte zu dem Fall und schrieb ein Treatment, zu dem Laura Anweiler dann das Drehbuch verfasste.

In Dendas Kurzspielfilm reist die deutsche EU-Diplomatin Susanne nach Kenia, um dort medienwirksam ein Dorf an der somalischen Grenze zu besuchen. Dieses Dorf ist kurz zuvor Opfer eines Terroranschlags geworden. Für die Deutsche und ihren auf höchster Sicherheitsstufe operierenden, vollbewaffneten Geleitschutz ist dieser Besuch ein realpolitischer Routinetermin, während die Hinterbliebenen auf die Zusammenarbeit mit der Diplomatin hoffen. Erst als ein schrecklicher Unfall passiert, ist die weiße Protagonistin gezwungen, sich aus ihrer Komfortzone zu bewegen und ihr eurozentristisches Verhaltensmuster zu hinterfragen.

Denda greift in *Adisa* eine Problematik auf, die „nicht auf dem öffentlichen Radar“ ist, wie er es formuliert: „Das Thema ist unglaublich kompliziert, weil es mit Kolonialismus und dem White-Savior-Complex zu tun hat.“ Es geht vor allem darum, unser Verhalten als weiße Europäer in Ländern wie Zentral-, West- und Ostafrika in Frage zu stellen: „Wir sehen diese immer als Länder, die unsere Hilfe brauchen. So nach dem Motto: Die können das nicht allein, nur wir Weißen schaffen das. Gleichzeitig bekommen wir es seit Jahrzehnten nicht hin, die Situation dort wirklich zu verbessern.“ Mit seinem Film wolle er



Jackline Wanjiku als Übersetzerin Zola in „Adisa“. Links: Regisseur Simon Denda

das dahinterstehende System in Frage stellen: „Wir wollten die Routine dieser Rollen durchbrechen, das sind die Opfer und wir die, die helfen. Wir müssen realisieren, dass wir hier wie dort einfach Menschen sind. Der Unterschied ist, dass wir vor 150 Jahren einen Machtvorteil erzeugt haben, vom dem wir heute immer noch profitieren und den wir versuchen, aufrechtzuerhalten – sowohl durch die Hilfssysteme als auch durch die wirtschaftlichen Systeme, die wir etabliert haben. Das muss man angehen.“

Für Denda und sein deutsches Produktionsteam war es von Anfang an wichtig, den Film in Kenia zu realisieren, vor Ort einen Koproduktionspartner zu finden und auf Augenhöhe zusammen zu drehen. Mit „Filmcrew in Africa“ fanden sie in Nairobi einen geeigneten Partner für ihr Projekt. Insgesamt drehten sie sieben Tage, die teilweise 100-Leute umfassende Crew bestand aus sieben Deutschen, der Rest waren Kenianer, auch in den Head of-Positionen.

Denda ist oft gefragt worden, warum er seine Geschichte nicht aus Adisas Perspektive erzählt hat. „Ich bin ein weißer, europäischer Regisseur, wie kann ich eine afrikanische Geschichte erzählen? Ich kann nur unsere deutsche, europäische Sicht erzählen“, so der Regisseur. Auch ihnen sei es passiert, dass sie den White Savior ins Drehbuch geschrieben hätten und ihnen dies länger nicht aufgefallen sei. Die Figur der Zola, die Susanne als Übersetzerin begleitet, sei lange Zeit so angelegt gewesen, dass sie die Politikerin als Retterin sieht und ihr für ihre Hilfe dankt, erzählt der Filmemacher: „Schon allein diese Grundannahme ist falsch. Schön, dass du da bist und dass wir zusammenarbeiten können – das ist der richtige Ansatz“, sagt Denda, der die Figur dann mit der Drehbuchautorin umschrieb. Für ihn sei das alles eine steile Lernkurve gewesen und seine Hautfarbe sei ihm auch nie so bewusst gewesen wie in Kenia. „Das Wichtigste, was ich für mich mitgenommen habe, ist, dass wir Europäer einfach mal die Klappe halten und den Menschen vor Ort zuhören müssen. Als Nächstes müssen wir bereit sein, unsere Fehler und Taten anzuerkennen.“ ■

POTZ BLITZ!

Acht FFF-geförderte Projekte aus den Förderprogrammen Extended Realities (XR), VR-Formate und Games präsentierte das XR Hub bei den Münchner Medientagen 2021 im Blitz-Club des Isarforums. Die Gäste der Medientage hatten die Gelegenheit, die acht Projekte auszuprobieren und anzuwenden. Betreut wurde die XR Area vom XR Hub Bavaria. Die Ausstellung war während der gesamten Dauer der Medientage geöffnet. Für das Ausprobieren einzelner Experiences mussten Timeslots gebucht werden.



Die Natur über die menschlichen Sinne hinaus spielerisch erleben und dabei weder Flora noch Fauna beeinträchtigen – diesem Nachhaltigkeitsprinzip folg die Mixed Reality Experience *Wildnis AR* von Lisa Eder Film. Naturwissenschaftliche Themen werden in kleinen Lerninhalten multimedial aufbereitet und

mit einem Mixed-Reality Erlebnis verknüpft. Dabei „entsteht“ in der Umgebung des Nutzers ein Waldstück. In diesem Waldstück bewegen sich Tiere, Vögel zwitschern, der Wind rauscht. Die Nutzerinnen und Nutzer können sich in diesem Waldstück bewegen, nah an die Tiere herangehen und mehr über sie erfahren. Videoclips, Audiobeispiele und erweiterte Sinne wie Röntgenblick und Nanomikroskop komplettieren das Spiel-Lern-Erlebnis und machen es zu einer besonderen Erfahrung für alle Sinne.



In *How is the Water* von Cyan Planet haben die Userinnen und User die Gelegenheit, in die Unterwasserwelt aus der Sicht eines Meerestiers – wie Delfin oder Hai – einzutauchen und Abenteuer mit der Flora und Fauna zu erleben. Die VR Experience bringt als immersives Ocean Game die gefährdeten Arten des sich verändernden Ozeans auf einprägsame Weise näher.



AugenBLICK mall! von BrückenBauen ist ein Workshop für Diversity & Empowerment mit VR-Brillen: Betrachtet wird eine Diskriminierungssituation in VR aus verschiedenen Perspektiven. Die Eindrücke werden mit der Workshop-Gruppe geteilt. Ziel ist es, diskriminierende Denkweisen zu erkennen und abzubauen.



Die immersive XR-Erfahrung *Quintessenz* von Synaesthetica handelt von Wasser und Materie in Vibration. Die Inspiration lieferte das Phänomen der Kymatik, Nikola Teslas Betrachtung der Energie als Flüssigkeit sowie der Prozess der akustisch induzierten Fusion zur Erzeugung sauberer Energie aus Wasser namens Sonofusion. Über

verschiedene Medienebenen, wie etwa Visuals und Sound im realen Raum, gibt es einen Einblick in die Welt des Wassers, welches die Fähigkeit besitzt, Informationen zu speichern und Energie zu liefern. Die Experience vermittelt ein virtuelles Eintauchen in Wasser, geprägt durch fantastisch-kosmische Klang- und Lichtstrukturen, die von der Wissenschaft inspiriert sind.



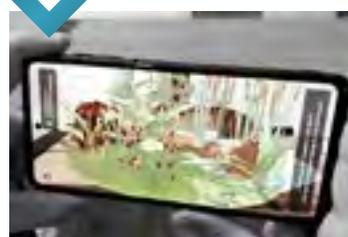
Die Firma Blickwinkel Tour bietet Historische Stadtrundgänge in XR. Anbieter für Rundgänge, Museen oder andere Institutionen, die ihre Besucherinnen und Besucher mit einem synchron-gesteuerten XR-Erlebnis begeistern möchten, erhalten mit diesem Tool die einfachste Komplettlösung für geführte

XR-Präsentationen. Auf den Medientagen München präsentierte Blickwinkel Tour unter anderem Inhalte aus dem historischen Kontext: eine Führung über das ehemalige Reichsparteitagsgelände Nürnberg.



Thema in der preisgekrönten VR-Experience *Mind the Brain!* von mYndstorm productions ist das menschliche Gehirn. Ein Wunder an Präzision, Netzwerken, Kontrollzentren, Chaos, Poesie, Struktur, Klängen und Farben. Unser Gehirn ist das allmächtige Werkzeug der individuellen und kollektiven Erzählung. Die

Experience bietet dem einzelnen Menschen und einer Gruppe von Teilnehmern Zugang zu ihrem eigenen Gehirn. Wissenschaft und Kunst gehen Hand in Hand, um mit modernster Technik den Eintritt in die Kathedrale der eigenen Seele zu ermöglichen. Basierend auf wissenschaftlichen Gehirnmodellen – generiert durch Supercomputing – sowie speziell entwickelten Interaktionsmustern erleben die Userinnen und User ein visuelles Spektakel unserer neuronalen Welt.



Insects&Us von Region Five Media nutzt 3D animierte Insekten, die in einer AR Naturumgebung gefunden und beobachtet werden müssen. Die Geschichten der Insekten werden von Experteninterviews begleitet und zeigen wichtige Elemente ihres Lebens und ihren Einfluss auf unser Ökosystem.



Biolum von Reynard Films ist ein cineastisches PC-VR-Erlebnis, das den Benutzer in die Rolle von Rachel versetzt, einer erfahrenen Taucherin, die den Abgrund erforscht. Inspiriert von der Schönheit der Tiefsee, verwischt *Biolum* die Grenzen zwischen biologischer Wahrheit und Sci-Fi und berührt existenzielle Themen

und kosmische Wunder des großen Unbekannten. Zu hören ist Charlotte Rampling, die einer der Figuren ihre Stimme geliehen hat. ■



Sisi – Die ältere Kaiserin

»Corsage«, ein Film über die vierzigjährige Elisabeth von Österreich von Autorin und Regisseurin Marie Kreutzer, befindet sich gerade in der Postproduktion. Er ist eines von vier Projekten, das momentan über die Kaiserin produziert wird. Der Kinofilm, den der FFF minoritär gefördert hat, ist in Koproduktion von der Film AG, Komplizen Film und französischen, ungarischen sowie luxemburgischen Partnern entstanden. Ein Anruf bei der Regisseurin im Schneiderraum.

TEXT Olga Havenetidis

November 2021. *Corsage*, eine Kino-Produktion, die einen speziellen, einen neuen Blick auf die österreichische Kaiserin Elisabeth werfen möchte, entsteht gerade im Schneiderraum. Die Dreharbeiten sind abgeschlossen, Autorin und Regisseurin Marie Kreutzer begleitet den Schnitt ihrer Editorin Ulrike Kofler in Wien. Zeit für ein Interview hat sie nicht, aber als Ulrike Kofler einen Telefontermin ausmacht, findet auch Marie Kreutzer eine halbe Stunde zum Telefonieren.

Das Schneiden laufe gut, auch wenn es nicht einfach sei, da der Film viele Ebenen enthalte. „Wunderschön“ sind die Bilder, sagt Marie Kreutzer. Nicht zuletzt, weil auf 35 Millimeter gedreht wurde. So hat sie es in ihrer Ausbildung gelernt und so macht sie es immer, wenn es möglich ist. Nach einem digitalen Dreh hingegen fließe während der Postproduktion immer sehr viel Energie in das Grading, um den erforderlichen Look hinzubekommen. „Ich liebe das analoge Arbeiten“, sagt sie. „Ich finde, es schaut anders aus, fühlt sich anders an, geht anders mit dem Licht, mit der Haut um.“ Das Aussehen der Haut ist sehr wichtig im Konzept von *Corsage*. Denn es geht um die Phase in Sisis Leben, in der Frauen ihres Alters in ihrer Zeit als alt galten.

Sisis Konterfei schmückt so viele Souvenirs, wer sich in Wien aufhält, kann ihm nicht entkommen. Marie Kreutzer stammt aus der Steiermark, sie wurde in Graz geboren, wo das Image der Monarchie nicht ganz so hochgehalten wird wie in der

»Das Korsett war der Inbegriff für das Leben, das sie hat führen müssen.«

Hauptstadt. Aber Marie Kreutzer hat in Wien studiert, an der Filmakademie. Sie kannte die Geschichten über die Kaiserin, die jungen Jahre, wie sie Franz Joseph kennenlernt, er ihr den Antrag macht, sie sich unendlich schwertut mit dem Protokoll und dem höfischen Zeremoniell, wie sie Kinder bekommt, um die sie sich nicht selber kümmern darf und so weiter.

Diese Geschichten kennen im deutschsprachigen Raum sehr viele. Die drei *Sissi*-Filme von Ernst Marischka aus den Jahren 1955, 1956 und 1957 gehören mit Besucherzahlen im mittleren zweistelligen Millionenbereich nicht nur zu kommerziell erfolgreichen Kinofilmen der deutschsprachigen Filmgeschichte, sondern auch zu den einflussreichsten. Romy Schneider wurde zum Star, allerdings zum Preis, dass sie fortan darum kämpfen musste, sich von Sissi zu befreien. Sissi, das war Romy Schneider, dieses liebevolle Mädchen, das in die strenge und kühle Schlosswelt der Habsburger hineinwuchs, ihre Aufmüpfigkeit aber bewahrte, was oft zu Konflikten führte, sie aber auch weiterbrachte. Legendär sind ihre Haare, imposant ihre Kleider, innig, aber körperlos ihre Beziehung zum Kaiser und schmerzhaft ihre Traurigkeit.

Auch Marie Kreutzer kannte diese Geschichten lange bevor sie an *Corsage* arbeitete. Sie wurde 20 Jahre nach dem Kinostart des dritten *Sissi*-Films geboren, die Ausstrahlungen im Fernsehen hatte sie nicht gesehen, da sie zuhause nicht so viel fernsehen durfte. Sisi, das waren für Marie Kreutzer Souvenirs aus Wien, kitschige.

Umso erstaunter war sie, als Vicky Krieps während der Dreharbeiten in Wien zu *Was hat uns bloß so ruiniert*, wo sie unter der Regie von Marie Kreutzer eine der Hauptrollen spielte, vorschlug, einen Film über die Kaiserin zu machen. Einerseits abwegig (Souvenirs!), andererseits ernstzunehmend (Vicky Krieps!). Die Frage ließ die Filmemacherin nicht mehr los. „Manchmal ist sowas ja wie ein Samen, der eingesetzt wird“, sagt sie.

Marie Kreutzer beschloss, über Kaiserin Elisabeth zu recherchieren. Parallel wirkte sie in der Zeit an vier anderen Filmen mit: Sie führte Regie beim ORF-Film *Stadtkomödie – Die Notlüge*, sie schrieb und inszenierte *Der Boden unter den Füßen*, sie edierte *Was wir wollten* und den TV-Landkrimi *Vier*. Alles bemerkenswerte und preisgekrönte Projekte. *Der Boden unter den Füßen* lief im Wettbewerb der Berlinale 2019, es gab bei verschiedenen Festivals Preise für Regie, Kamera und Darstellerinnen. *Was wir wollten*, fürs Kino geplant und während der Pandemie auf Netflix gestartet mit Elyas M'Barek und Lavinia Wilson, die hier ein ungewollt kinderloses Paar spielen, gewann einen Preis für das Drehbuch, an dem Marie Kreutzer mitgeschrieben hatte. Und dazwischen immer wieder Sisi. Eine befreundete Historikerin, die sich mit den Habsburgern auskennt, hatte ihr Lektüre über die Kaiserin empfohlen. „Ich schau mal, ob da irgendetwas drinnen ist, das was mit mir macht“, erinnert

sich Marie Kreutzer an ihre Motivation beim Lesen. „Wo ich das Gefühl hab: Das hat was mit mir zu tun, und das würde ich gerne erzählen.“

Gelesen hat sie vor allem über die mittleren Jahre, über die Phase in Sisis Leben, in der sie 40 Jahre alt war. Denn sie sollte bei einem potenziellen Film ungefähr im Alter von Vicky Krieps sein – die Schauspielerin ist Jahrgang 1983. Außerdem wollte sie nichts über die junge Sisi erzählen, da davon schon recht viel erzählt worden ist. Die Lektüre hat ihr dann etwas von der historischen Figur offenbart, das sie tatsächlich interessiert, ja geradezu angerührt hat. Es hat sie, wie sie sagt, „erwischt. Sehr tief.“ Es war etwas, das ihrer Meinung nach heute immer noch aktuell ist, besonders heute, begünstigt durch den Einfluss der technologischen Kommunikationsmittel. „Diese Erwartungen, einem Bild zu entsprechen. Und die Rückmeldung zu bekommen, dass man diesem Bild nicht mehr entspricht.“ Nicht nur durch Social Media, sondern auch durch die Yellow Press, die sehr stark darüber urteilt, ob und wie prominente Frauen altern oder nicht altern. Gerade Frauen aus der Welt der Monarchie würden auf dieses Bild, das sie jung zeigt, reduziert, auch Sisi, deren Jugend sich in den Marischka-Filmen verewigt hat. Die echte Sisi, Elisabeth von Österreich, musste diesem Bild ewig entsprechen. „Ihr wurde alles andere verboten, sie durfte nichts“, sagt Marie Kreutzer. „Sie konnte sich nicht verwirklichen, nicht beruflich, nicht mal als Mutter, das war ja damals auch nicht üblich. Ihre Aufgabe war lediglich, zu repräsentieren und alles dafür zu tun, dass das Bild dem entspricht, was die Leute erwarten.“ Das war der Aspekt, mit dem sich die Filmemacherin beschäftigen wollte.

Deshalb auch der Titel: *Corsage*. Das Korsett, das Sisi trage, sei der Inbegriff für das Leben, das sie hat führen müssen, sagt Marie Kreutzer. Selbst wenn es noch so sehr schmerze, müsse dem vorgefertigten Bild entsprochen werden. Die Rolle der Sisi hat Vicky Krieps übernommen, Marie Kreutzer hat die Rolle beim Schreiben auf sie zugeschnitten. Das Bild der Schauspielerin selbst hat also das Drehbuch geprägt. Es dürfte so etwas wie eine Traumrolle für die berühmte Schauspielerin sein. Diese durfte, wie Marie Kreutzer erzählt, nämlich als Jugendliche auch nicht fernsehen zuhause. Also habe sie bei einer Freundin heimlich die *Sissi*-Filme gesehen und sei zum Fan geworden. Als sie dann für die Dreharbeiten zu *Was hat uns bloß so ruiniert* in Wien war, fiel ihr das wieder ein. Und der Prozess ging los. Die Marischka-Filme sah Marie Kreutzer während der Vorbereitungen zu *Corsage* übrigens erstmals.

Die Idee, einen Film über Elisabeth von Österreich zu machen, kam von Vicky Krieps, die auch die Hauptrolle spielt.



„Das Bild von Sisi könnte mit dem feministischen Blick korrigiert werden.“
Vicky Krieps als Sisi.



Florian Teichmeister als Franz Josef. Die Handlung von „Corsage“ spielt in der Zeit nach Weihnachten 1877.

»Auch fiktive Frauen müssen mehr leisten als männliche Figuren«

Vicky Krieps als Hauptdarstellerin war der Kern des Projekts. „Sie hat ein Kinogesicht: spannend und gleichzeitig sehr entspannt“, sagt Marie Kreutzer. Es gebe etwas, ungeachtet des schauspielerischen Talents, das man nicht erklären könne und das eine Schauspielerin oder einen Schauspieler zur Hauptdarstellerin, zum Hauptdarsteller mache. „Es gibt Menschen, denen folgt man 120 Minuten gerne. Was es genau ist, weiß ich nicht.“ Das sei dann eben die Magie. Vicky Krieps habe Vertrauen zur Kamera. Sie spiele nicht, sie versuche nicht, Emotionen zu erzeugen, sondern sei einfach da, sei dann diese Person und vertraue darauf, dass die Kamera alles zeige, was wesentlich sei.

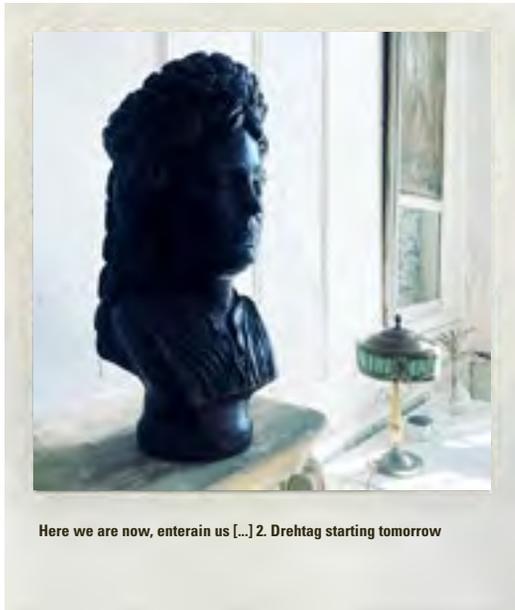
Die Schauspielerin gehörte auch zu den Gründen, aus denen heraus sich Alamode an dem Film beteiligt hat und ihn in Deutschland in die Kinos bringen wird. Sie habe einen internationalen Ruf, sagt Fabien Arseguel, und sie sei „einfach umwerfend“ als Kaiserin Elisabeth. Weitere Gründe waren die guten Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit dem österreichischen Produzenten Alexander Glehr mit der Film AG bei dem Kinofilm *Egon Schiele – Tod und Mädchen*. Überhaupt sei er, Fabien Arseguel, persönlich ein Anhänger des opulenten historischen Films. *Corsage* soll auch die Verleiharbeit von Alamode in Österreich stärken, wo die Münchner Verleihfirma ihr Portfolio selber in die Kinos bringt. Eine ebenso gute Zusammenarbeit besteht auch mit dem Koproduzenten Komplizen Film seit vielen Jahren, so hat Alamode die Filme *La Gomera – Verraten und verkauft*, *Exil* und zuletzt *Die Geschichte meiner Frau* in die Kinos gebracht. Spannend findet Fabien Arseguel auch den Weltvertriebspartner Mk2, der ebenfalls einen beachtlichen internationalen Ruf genieße und in der Lage sei, einen Film hervorragend zu platzieren. In *Corsage* sehe er großes Kinopotenzial, die Marischka-Filme seien immer noch höchst populär, die Faszination für die österreichische Königin groß, nicht zuletzt sei auch ihre Beziehung zu Ludwig II., von der in *Corsage* auch erzählt wird, nach wie vor interessant. Es war klar, dass Alamode bei einer neuen Interpretation dieser historischen Figur von einer sehr geschätzten Autorin und Regisseurin dabei sein wollte. „Das Bild von Sisi könnte mit dem feministischen Blick korrigiert werden“, sagt Fabien Arseguel.

Als kämpferische Feministin bezeichnet Marie Kreutzer sich selbst auch. Sie gehört zu den Regisseurinnen, die aus dem Verband Filmregie Österreich ausgetreten sind, allerdings bereits im Sommer. Als Ursachen nannten die Regisseurinnen Ausgrenzung, Intransparenz, respektlosen Umgang nach innen, mangelnde demokratische Strukturen, fehlende Dialogbereitschaft, kein Vorankommen bei der Geschlechterquote bei der

Filmförderung. Der feministische Background ist aber nicht der Grund, warum Marie Kreutzer nahezu immer Filme über das Leben von Leben der Frauen in der Gesellschaft macht. Er ist auch nicht der Grund dafür, warum meistens an ihrem Set eine Frau hinter der Kamera steht und meistens eine Frau den Film schneidet. Zu ersterem: Sie hat keinen, wie sie sagt, „Masterplan“, auch kein Konzept, verfolgt keine bestimmte Richtung. Sie greift Themen und Geschichten auf, von denen sie weiß, dass sie sich lange genug dafür interessieren wird, „denn so ein Prozess dauert ja ein paar Jahre“. Sie befasse sich vor allem mit den Dingen, die uns gar nicht bewusst seien, auch den Feministinnen nicht. Es ginge in ihren Filmen oft um Lebensentwürfe, um das Selbstbestimmtsein, um die Befreiung von Erwartungen. „Ich merke im Drehbuch, aber auch im Schnitt, dass sogar an Frauen in einer fiktionalen Geschichte die Erwartungen viel höher sind“, sagt sie. „Eine Frau hat sozusagen moralisch auch als fiktive Figur mehr zu leisten als eine männliche Figur. Man wirft Frauenfiguren zum Beispiel schneller vor, sie seien unempathisch, hart, launisch, wehleidig. Da gib es etwas, das wir im Leben spüren, und ich merke: Da komme ich immer wieder hin zu den Themen, ob ich will oder nicht.“ Das Projekt *Corsage* bildet ein Beispiel dafür, dass Diversität hinter der Kamera durchaus auch zu mehr Diversität vor der Kamera und im Stoff führen kann. Denn Marie Kreutzer verfilmt hier die vierzigjährige Sisi, die, bei allen Unterschieden der Situation, in einer ähnlichen Lebensphase ist wie sie selber, die etwas mit ihr zu tun hat. Bei der Präsentation der Studie „Audiovisuelle Diversität“ der MaLisa-Stiftung im Oktober in Berlin kam das Thema zur Sprache: Dass Diversität ja nicht nur mit Herkunft, sexueller Orientierung, körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, Gender zu tun hat, sondern auch mit dem Alter. Und gerade die Frauenfiguren sind meistens jung und selten älter oder alt. Die Ergebnisse der Studie betrafen zwar bei der Präsentation die TV-Filme, aber im Kino dürfte es nicht viel anders aussehen.

Zu den Positionen hinter der Kamera: Judith Kaufmann hat *Corsage* fotografiert, auch bei den früheren Filmen von Marie Kreutzer standen bis auf eine Ausnahme immer Frauen hinter der Kamera. Es steckt aber kein Plan dahinter, sondern hat sich so ergeben. Letztlich sei es am Set ihrer Filme immer gemischt.

Im Schneiderraum sitzt jetzt Ulrike Kofler und wartet. Zeit, um zurückzugehen, in die Welt von Sisi. Romy Schneider hat übrigens damals abgelehnt, einen vierten Film zu machen. 1958 war das, als Ernst Marischka sie fragte. Die späteren Jahre, die werden wir jetzt sehen können, aber anders. Nächstes Jahr im Kino. ■



Here we are now, entertain us [...] 2. Drehtag starting tomorrow



Week 108 done

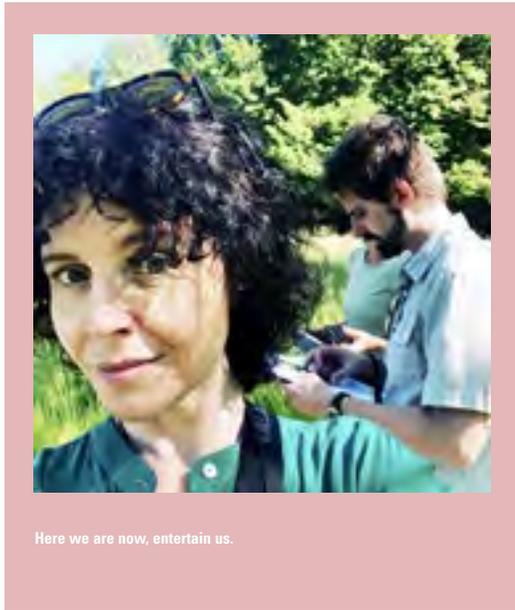


29

This morning in the fields of France



„gleichzeitig bei dir und den anderen zu sein“... [...] Drehtag 33/37



Here we are now, entertain us.



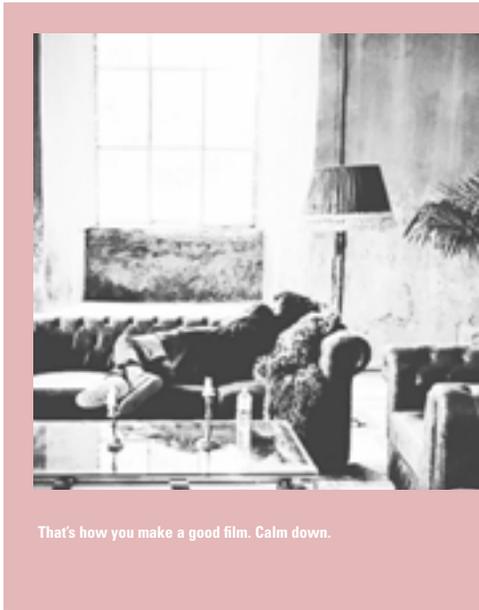
2. Drehtag starting tomorrow

#

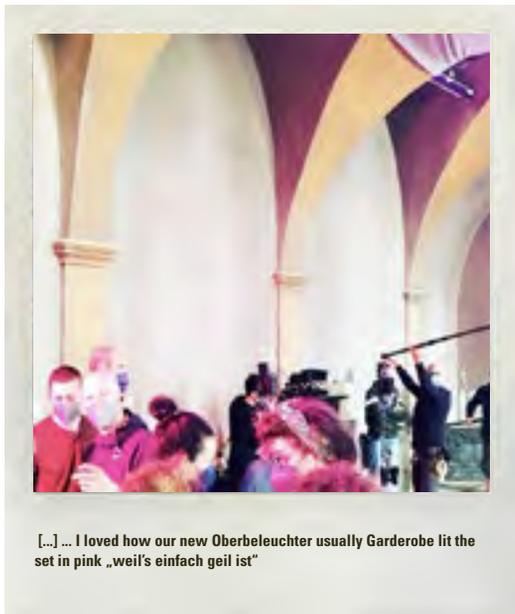
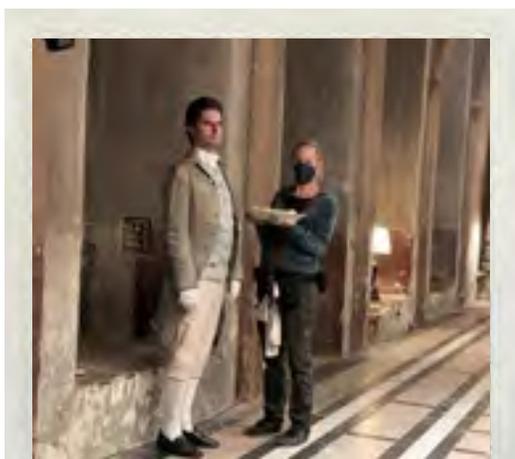
Während der Dreharbeiten versorgte Marie Kreutzer ihre Follower mit Fotos vom Set.



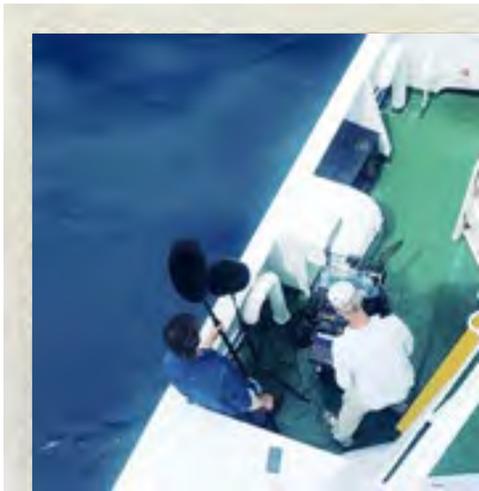
It is a very relaxed set if you can fall asleep there as a director. (Only today) (because only two actors I know very well) (and love) [...]



That's how you make a good film. Calm down.



[...] I loved how our new Oberbeleuchter usually Garderobe lit the set in pink „weil's einfach geil ist“





Geschichts- erzählung

Jede Zeit holt aus Sisi spezifische Aspekte heraus. Ein Gespräch mit der Wiener Historikerin Martina Winkelhofer über die Bedeutung der österreichischen Kaiserin angesichts von vier aktuellen Sisi-Projekten für Kino, TV und Streaming.

INTERVIEW Olga Havenetidīs

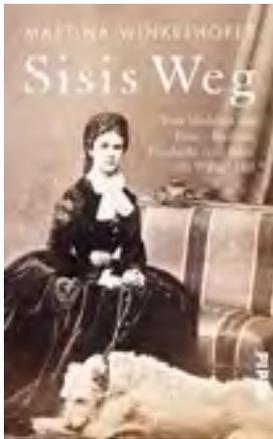


Martina Winkelhofer ist Expertin für die Geschichte der Habsburgermonarchie und die Familiengeschichte europäischer Herrscherhäuser. Sie hat Standardwerke zum franzisko-josephinischen Kaiserhof und zur Alltagsgeschichte des Adels verfasst. Für die Kronen Zeitung verfasst sie seit 2012 wöchentlich eine zweiseitige Geschichtskolumne.



Frau Winkelhofer, in der Biographie, die im September erschienen ist, beschreiben Sie die Figur Sisi vom Kind bis zur Kaiserin. Am interessantesten ist vor allem der Moment, in dem sie eine ungewöhnliche Kaiserin war. Wie wurde sie denn in dieser Zeit von der Welt wahrgenommen?

Martina Winkelhofer: Man muss bedenken, dass im 19. Jahrhundert natürlich nicht dieselbe mediale Aufmerksamkeit wie heute vorhanden war. Das heißt, man wusste, wer Sisi war, man wusste, wofür sie stand – aber man wusste nicht so viel privat und persönlich über sie, wie wir das heute tun. Sie wurde damals vor allem wahrgenommen als Frau eines der mächtigsten regierenden Monarchen Europas, nämlich von Kaiser Franz Joseph I., und da müssen wir immer sehr aufpassen, dass wir nicht etwas in die Sichtweise der Menschen des 19. Jahrhunderts hineininterpretieren, was wir heute aus dem Quellenstudium wissen. Kurz gefasst wurde sie vor allem als Ehefrau – wogegen sie sich persönlich immer gewehrt hat – und als unglaublich schöne Frau wahrgenommen. Bei Sisi kommen aber vor allem zwei Dinge zusammen: Genau zu diesem Zeitpunkt, in dem sie befreit öffentlich auftritt, entsteht die Fotografie. Sisi gehört zu den ersten Monarchinnen, über die in ihrer Zeit viele Bilder in der Gesellschaft kursierten. Man konnte seit ungefähr 1860 kleine Visitenkarten-Fotos in Geschäften kaufen, auch von ihr. Dadurch wurde Sisi viel bekannter als alle Kaiserinnen zuvor, als es ausschließlich Gemälde gegeben hatte. Die hingen in Amtsräumen oder in der Hofburg, da kamen



Die Biographie „Sisis Weg. Vom Mädchen zur Frau – Kaiserin Elisabeths erste Jahre am Wiener Hof“ ist am 1. September 2021 im Münchner Piper Verlag erschienen.

natürlich auch nur die hohen Hochwürden-träger hin. Aber jetzt plötzlich wird diese junge Frau auch von ihrem Gesicht her bekannt – es gibt einen unglaublich hohen Wiedererkennungswert ab diesem Zeitpunkt.

Wie unterscheidet sich die Wahrnehmung Sisis im Vergleich zu derjenigen von Marie Antoinette oder Elisabeth I.?

Kaiserin Elisabeth steht am Beginn des Medienalters, denn genau um 1850 explodiert alles: Immer mehr Zeitungen kommen auf, immer mehr wird öffentlich besprochen. Sisi ist eine der ersten Medienikonen, die Leute kommen ihr näher als den Royals in früheren Zeiten durch Fotografie und Vervielfältigung. Die Vorläufer des neuen Medienalters gab es auch schon bei Marie Antoinette, nur sprechen wir da nicht von einem europaweiten Phänomen wie bei Kaiserin Elisabeth. Elisabeth I. würde ich nicht unbedingt als Vergleich heranziehen; weil sie einfach eine sehr mächtige Königin war, gab es Bilder, aber der klassische Bürger ihres Landes hat nicht immer gewusst, wie sie ausgesehen hat, wie präsent sie war – außer auf den Münzen.

Wann wurde denn Sisi als zu fiktionalisierende Figur entdeckt? Wir denken hier natürlich immer an Romy Schneider und Sissi, aber gab es da schon vorher Bearbeitungen?

Das beginnt in Österreich 1918 relativ schnell nach dem Ende der Monarchie. Es gibt schon in der Ersten Republik, in den 1920er Jahren, die ersten Lustspiele, kleinere Operetten, aber vor allem auf diese vielen kleinen Bühnen. Die Figur Kaiserin Elisabeth, die Märchenkaiserin, die schöne Frau, die haben wir schon vor 1955, vor diesen berühmten Filmen mit Romy Schneider, vor allem auf der Bühne. Und auch da nimmt man zum Beispiel das Porträt von Franz-Xaver Winterhalter-Bild immer als Anleihe; das heißt, das allein hatte schon einen hohen Wiedererkennungswert.

Wann wurden denn erstmals mehr Details aus ihrem Leben öffentlich bekannt?

Eine unglaublich wichtige Zäsur ist die Biografie 1934 von Egon Caesar Conte Corti. Das ist ein bisschen der Turbo-Booster für die Geschichte der wunderschönen und tragisch verstorbenen Kaiserin. Da treten zum ersten Mal Wissenschaftlichkeit und viel mehr Details aus ihrem Leben zutage. 1934 ist das Datum, ab dem der Hype um Kaiserin Elisabeth richtig beginnt.

Meiner Einschätzung nach bilden die Filme mit Romy Schneider auch noch einmal eine Zäsur. Wie viel vom Hype, der damals ausgelöst wurde, ist wirklich Sisi und wie viel ist Romy Schneider? Wie betrachten Sie dieses Konglomerat?

Ich persönlich würde von einer ganz eigenartigen, aber auch ganz eigenen Verschmelzung sprechen, die mir eigentlich bei kaum einer anderen historischen Persönlichkeit einfällt. Und ich finde, wenn man diese drei Sisi-Filme betrachtet und auch, was sie ausgelöst haben, dann ist das für mich ein Phänomen in der Filmwirtschaft. Da verschmilzt in der Wahrnehmung eine Gestalt, die an sich schon außergewöhnlich war, mit einer Ausnahmeschauspielerin – das Ganze in einem wunderschönen Setting mit einer Geschichte, die alles drin hat, was große Erzählungen innehaben: Liebe, Furcht, Wachstum, Reifung, Happy End. Ich würde von einem Kaiserin Elisabeth-Romy Schneider-Phänomen sprechen, weil hier etwas ganz Eigenes entstanden ist. Und es ist auch immer wieder witzig, dass fast alle, die sich für Kaiserin Elisabeth interessieren, immer von den Sisi-Filmen inspiriert sind. Die wenigsten kommen direkt über Kaiserin Elisabeth, sondern über den Weg der Rezeption dieser prominenten Filme. Natürlich kommen sie später darauf, dass viel davon Fiktion ist und die historische Persönlichkeit eine andere war. Ich persönlich finde, dass diese Filme wirklich österreichisches Kulturerbe sind, sie sind einerseits handwerklich unglaublich gut gemacht, sie haben die besten Schauspieler ihrer Zeit dabei und sie haben eine der entzückendsten Filmkaiserinnen, die es je gegeben hat. All das zusammen schafft so ein eigenes Phänomen, eine ganz eigene Faszination. Diese Verschmelzung von zwei außergewöhnlichen Frauen zu einer Kunstfigur.

Gerade entstehen vier neuen Produktionen, zwei Kinofilme und zwei Serien, unter Voraussetzung eines anderen Frauenbildes als es damals noch der Fall war. Wir haben heute eine andere Gesellschaft, und trotzdem ist es ist aber wieder Sisi, mit der und über die hier wieder erzählt. War denn Sisi schon bei Romy Schneider subversiv und ein völlig neues Frauenbild für damals, oder hat jede Zeit ihre eigene Sisi?

Ich würde das so beschreiben: Ich glaube, dass jede Zeit ihre eigenen Aspekte von Kaiserin Elisabeth herausholt. Das spricht wieder für diese unglaublich vielschichtige Persönlichkeit, die sie war, das schaffen auch nur ganz wenige Leute aus der Geschichte. Die Darstellung der Romy Schneider war natürlich nicht diese sehr selbstwirksame und selbstbestimmte Frau – das war schon das Frauenbild der 1950er Jahre, das mit sehr viel Charme und sehr viel Liebreiz, aber nicht dominantem Auftreten oder vielleicht mit Forderungen weiterkommt. Das finde ich spannend, weil die historische Kaiserin Elisabeth eigentlich moderner war als die Darstellung der Elisabeth in den 1950er Jahren. Jetzt muss man natürlich dazusagen, dass 1955 die Menschen andere Bedürfnisse hatten, was das Kino betraf – man hat ja damals schon gewusst, was die Leute sehen wollen, da wollte man einfach eine heile Welt sehen, man wollte sehen, dass sich alles in Wohlgefallen auflöst, man wollte keine schwierigen Frauengeschichten haben und das haben diese Filme sehr bedient. Interessant ist nur, dass die Kaiserin Elisabeth schon viel mehr Möglichkeiten hatte als die von Romy Schneider gespielte Filmkaiserin. Das heißt, wie bei allem, muss man das im Kontext der Zeit sehen – es ist kein Zufall, dass das Bild 1955 so aussieht, und auch das hat seine Gründe. Wir müssen immer schauen, wann wird welche Elisabeth wie erzählt und wenn man sich das genauer anschaut, dann erfährt man immer sehr viel um die Zeit rundherum, also: Welches Frauenbild will man sehen? Was ist der Idealtyp der damaligen Zeit? Auch: Was lässt man weg? Was ist offenbar nicht zumutbar in welcher Zeit? Und das macht es so unglaublich spannend, das erklärt auch, warum man Kaiserin Elisabeth immer wieder aufs Neue erzählen kann; man nimmt einfach einen anderen Aspekt heraus.

Jetzt haben Sie ihre Biografie veröffentlicht, jetzt gerade entstehen diese vier Produktionen – das ist ja wahrscheinlich alles kein Zufall, es gibt jetzt aber auch kein Jubiläum oder ähnliches. Wie erklären Sie sich, dass jetzt gerade Sie und auch diese vier großen Produktionen, die auch sehr unterschiedlich in sich sind, alle gleichzeitig an diesem Stoff arbeiten?

Es kommen, glaube ich, zwei Dinge zusammen: Auf der einen Seite haben wir gerade eine Zeit, in der nach neuen Stoffen gesucht wird und historische Stoffe intensiv entwickelt werden; Period-Dramas boomen. Außerdem habe ich den Eindruck, dass man sich gegenwärtig den in Anführungsstrichen royalen Geschichten anders widmet, nämlich viel freier, ohne Ressentiments, ohne dass man sich nachsagen lassen müsste, jetzt monarchistisch zu sein. Ich finde, wir haben mittlerweile einen freieren Zugang zu royalen Geschichte, für die Menschen sich ja immer interessiert haben und mit viel mehr Sendern und Plattformen auch mehr Möglichkeiten, die Geschichten zu zeigen. Besonders in den letzten zehn, zwanzig Jahren sind wir zudem verstärkt auf der Suche nach starken Geschichten, in denen das Leben von Frauen in ihrer Zeit und in ihrem Setting erzählt werden. Da passt die Kaiserin Elisabeth natürlich sehr gut rein.

Und wie kam es zu Ihrer Biografie von ihr?

Das hat sich zufällig entwickelt. Ich habe für meine Dissertation über den Wiener Hof die ganzen Hofakten durchgesehen, dabei ist mir die Kaiserin Elisabeth immer wieder begegnet. Je öfter sie mir begegnet ist, umso mehr habe ich gedacht, dass vieles nicht so richtig zu dem passt, das in den klassischen Biographien steht. Deshalb habe ich vor ungefähr zwei Jahren beschlossen, mich ihr zu widmen. Ich denke, durch die vier Verfilmungen und meine Biografie wird jetzt über die Kaiserin Elisabeth auch wieder sehr viel mehr gesprochen werden.

Werden Sie sich die ganzen Produktionen auch ansehen oder geht das nicht, wenn man schon so viel über Sisi gearbeitet hat?

Nein, unbedingt – ich bin immer total interessiert daran. Vor allem interessiert mich auch immer, wie jede Künstlerin, jeder Künstler, jede Regisseurin, jeder Regisseur, jede Schauspielerin die Figur aufs Neue umsetzt, denn auch das ist schon Geschichtserzählung: Wie wird eine historische Figur, zu welcher Zeit unter welchen Produktionsbedingungen mit welchen Kreativen gezeigt? Ich finde das unglaublich spannend. ■



Eine Konsole aus Bayern

Spiele, die garantiert innerhalb von zwei Minuten jeder Mensch versteht und eine Konsole, die ein Freund der Familie wird – das FFF-geförderte Launch-Paket von Intellivision erscheint gerade. Ein Überblick über die einzelnen Spiele und die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den USA und Nürnberg.

TEXT Jürgen Moises



Die Konsole von Intellivision wird im ersten Quartal 2022 auf den Markt kommen.



„Wenn er etwas über Deutschland wissen wollte, hat er meistens mich gefragt.“ Hans Ippisch mit Tommy Tallarico in Franken

Eine bayerische Videospielekonsole? Dass es so etwas irgendwann geben könnte, das hätte Hans Ippisch vor ein paar Jahren selber nicht geglaubt. Da gab es die Sony Playstation und die Nintendo Switch aus Japan, die Microsoft Xbox aus Amerika und vor rund 20 Jahren war da noch Sega mit der Dreamcast.

Dass Japan und die USA auf dem Videospielemarkt jedenfalls den Ton angeben, das ist auch weiterhin der Fall und wird sicher in nächster Zeit auch niemand ändern. Aber das hat die seit 2019 im mittelfränkischen Nürnberg ansässige Intellivision Entertainment Europe GmbH laut ihrem Geschäftsführer Hans Ippisch auch gar nicht vor. Das heißt, sie will mit der voraussichtlich im ersten Quartal 2022 erscheinenden Konsole Intellivision Amico (der Release wurde wegen Corona zweimal verschoben) keine Konkurrenz für die Platzhirsche sein. Eher sehe man sich auf einer Ebene mit den guten alten Gesellschaftsspielen, den Brett- oder Würfelspielen, bei denen es darum ging, sich spontan hinzusetzen und gemeinsam Spaß zu haben. Etwas, das laut dem 51-Jährigen „tatsächlich ein bisschen verlorengegangen ist“ in der Spielewelt, weil die Spiele immer komplizierter, länger und wettbewerbsorientierter würden.

Das sieht nicht nur Hans Ippisch so, sondern genauso der amerikanische Videospielemusik-Komponist Tommy Tallarico, der der amerikanische Präsident und CEO von Intellivision Entertainment ist und damit Ippischs Vorgesetzter. Denn das wurde zugegeben eben unterschlagen: Die Idee zu dem ganzen Unterfangen ging von Tallarico und damit von einem Amerikaner aus. Trotzdem. Durch die Intellivision Entertainment Europe GmbH in Nürnberg sitzt auch Bayern mit ihm Boot. Von hier aus läuft der europäische Vertrieb, es werden hier aber vor allem auch die Spiele mit entwickelt. Dass das so ist, das hat mit dem inzwischen sehr hohen Niveau der hiesigen Spieleentwickler sowie deren Zuverlässigkeit zu tun. Hinzu kommt das hiesige Förderprogramm für Unternehmen und Entwickler. Was es zum Beispiel sich in Nürnberg ansiedelnden, ausländischen Firmen möglich macht, für sechs Monate kostenlos ein Büro dort zu beziehen. Ohne das, gibt Ippisch am Telefon zu, wären sie vielleicht nach Amsterdam oder in eine andere europäische Stadt gegangen.

Dann ist da auch noch der FFF Bayern mit seinem Games-Förderprogramm, der Intellivision Entertainment Europe im Juli 2019 mit 450.000 Euro Produktionsförderung unterstützt



Das Launchpaket enthält die Spielklassiker "Pong", "Moon Patrol", "Shark! Shark! Shark" und "Skiing".



„Dieses Gerät soll ein Freund der Familie sein.“



hat. Diese gab es für ein „bayerisches Launchpaket“ für die neue „Intellivision Amico“, das heißt für „die Portierung und Modernisierung der vier Spielklassiker *Pong*, *Moon Patrol*, *Shark! Shark!* und *Skiing*“ durch die in München und Nürnberg ansässigen Entwickler Aesir Interactive und Don vs. Dodo (*Skiing*), Bonus Level Entertainment und Neobird (*Shark! Shark!*), Way Digital (*Pong*) und Wasted Studios (*Moon Patrol*).

Ohne diese Förderung hätten die Amerikaner, erzählt Ippisch, wohl nicht das nötige „Vertrauen“ gewonnen, hätten nicht gesehen, dass es hier ein klares Interesse dafür gibt. Und so sei auch diese sehr entscheidend für den letztgültigen Entschluss gewesen, das Wagnis, die verrückte Idee der Entwicklung einer neuen Videospielekonsole einzugehen. Und die Pandemie hat das Ganze nicht leichter gemacht.

FFF Gamesförderreferentin Michaela Haberlander bringt im Gespräch vor allem den Respekt für den Mut zum Ausdruck, „die Chance zu ergreifen, in einem Markt, der von den Großen besetzt ist. Ansonsten sei vor allem der Einbezug von zum Teil sehr jungen bayerischen Entwicklern entscheidend für die Förderung gewesen. Hinzu kamen Punkte wie die Familienfreundlichkeit, die „Verspieltheit in der Umsetzung“ oder dass man Ippisch von seiner jahrelangen Tätigkeit bei Computech Media her als höchst engagierten Redakteur und Verlagsleiter gekannt hat. Als Redakteur hatte er auch mehrfach Tommy Tallarico interviewt. „Daraus hat sich eine Freundschaft entwickelt“, erzählt Ippisch, „und wenn er etwas über Deutschland wissen wollte, dann hat er meistens mich gefragt.“ So auch 2018, als er ihm per SMS die Frage schickte: „Kennt man die Intellivision noch in Deutschland?“

Tatsächlich gab es schon einmal eine „Intellivision“. Der amerikanische Spielekonzern Mattel hat die Konsole produziert, in der Zeit von 1979 bis 1983, und es damals auf immerhin 20 Prozent Marktanteil geschafft. Was die Konsole ausmachte? „Sie war die erste 16 Bit-Konsole, die Spiele sahen besser aus und der Controller war vielfältiger einsetzbar“, so Ippisch,

dessen Lieblingskonsole trotzdem die Atari war. „Das lag an *Pac-Man*.“ Im Jahr 1983 kam dann der große Videospielecrash. „Es gab viel zu viele Konsolen, viel zu viele Spiele, und gleichzeitig kamen die Heimcomputer auf den Markt, mit denen man nicht nur spielen, sondern auch programmieren konnte“. Die Folge: Mattel gab die Videospiele-Sparte auf und gab die zugehörigen Rechte an die ehemaligen Entwickler ab. Wodurch die „Marke“ gewissermaßen dann am Leben blieb.

Jetzt also der Neustart, mit neuen Spielen, neuer Optik, neuer Technik, die als Open Source System an Android und Linux andockt. Die Controller erinnern an Smartphones, „um die Berührungsangst zu nehmen“. Genauso kann man auch ein Smartphone zum Controller umfunktionieren. An Spielen gibt es aktuell 20 Titel aus Europa, 17 davon stammen aus Deutschland und 13 aus Bayern. Spiele, für die Ippisch allesamt garantiert, „dass jeder Mensch innerhalb von zwei Minuten verstehen wird, um was es im Spiel geht und wie man es steuert“. Es gibt keinen Sex, keine Brutalität, dafür Spielspaß für die ganze Familie. Und man spielt dabei nicht allein im dunklen Zimmer, sondern gemeinsam nebeneinander, wie es früher bei Videospiele wie *Bombberman* oder *Winter Games* üblich war. Oder eben bei Gesellschaftsspielen wie *Mensch ärgere dich nicht*. „Deswegen heißt die Konsole auch ‚Amico‘“, verrät Ippisch. „Dieses Gerät soll ein Freund der Familie sein.“ ■

Spielfeld der Professionalität

MUNICH FILM Up!

Das neue Mentoren- und Residency-Programm für junge Talente namens «Munich Film Up!» ist eine Kooperation zwischen Filmschoolfest, HFF München und der Pop Up Film Residency. Beim 40. Filmschoolfest Munich wurde das Programm gestartet.

TEXT Anna Steinbauer



Sich vernetzen, verknüpfen, die eigenen Visionen vorantreiben: Die HFF München hat in Kooperation mit der Pop Up Film Residency und in enger Partnerschaft mit dem Filmschoolfest München und dem Filmfest München das „Munich Film Up!“ ins Leben gerufen, ein neues, vielversprechendes Mentoren- und Residency-Programm für Nachwuchsfilmemacher. Das Lab richtet sich an Filmhochschulabsolventinnen und -absolventen aus aller Welt, deren Abschluss nicht länger als drei Jahren zurückliegt; finanziell unterstützt wird es von der Kirch Stiftung. Ziel ist es, die jungen Talente mit der Branche in Kontakt zu bringen, damit sie ihre ersten Langfilmprojekte verwirklichen können. Sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Chance, acht Monate lang ihren Stoff zu entwickeln und dabei von einem eigens für sie ausgewählten Mentor begleitet zu werden. Von November 2021 bis Juni 2022 soll die erste Runde des «Munich Film Up!» laufen, eine dreiwöchige Residency, die jeder Teilnehmer mit seinem Mentor an einem anderen Ort verbringt, ist für Februar / März vorgesehen.

Das Programm, das Elena Diesbach, Leiterin des International Office der HFF München, bereits im Rahmen des Festival de Cannes zusammen mit dem französischen Filmkritiker und Kurator Matthieu Darras vorstellte, hatte seinen Startpunkt

auf dem diesjährigen Filmschoolfest München und soll auf dem Filmfest München im Juni enden, wo alle Projekte vor der internationalen Branche gepitcht werden.

In der HFF, in der die Jubiläumsausgabe des diesjährigen Studentenfilmfestivals stattfand, trafen Lana Bregar, Erec Brehmer, Anastasiya Gruba, Loïc Hobi, Cyrielle Raingou und Pratik Thakare ein erstes Mal aufeinander, um einander kennenzulernen und ihre Vorhaben zu präsentieren. „Das ist genau der Boost, den man braucht, um weiterzuarbeiten, wenn man sein Filmstudium beendet“, sagt der Schweizer Loïc Hobi, der an der École de la Cité in Paris studiert hat und zu den Teilnehmenden der ersten „Munich Film Up!“-Ausgabe gehört. „Außerdem bietet das Programm eine gewisse Legitimation und Selbstbestätigung, dass das eigene Projekt anderen Leuten gefällt und daraus etwas werden könnte.“

Hobis Kurzspielfilm *L'Homme Jetée* lief beim Filmschoolfestival 2020 und wurde dort mit dem Panther-Preis für die beste Produktion eines Films einer europäischen Hochschule ausgezeichnet, dieses Jahr war der Regisseur Teil der Münchner Festivaljury. Hobi erfuhr von dem neuen Mentoren- und Residency-Programm über die Facebookseite des Filmschoolfests, bewerben musste er sich

unter anderem mit einem kurzen Video über sich selbst und einem Treatment. Besonders interessant für junge Filmschaffende wie ihn sei, dass das „Munich Film Up!“ so international ausgerichtet ist: Die Teilnehmenden kommen aus Indien, Kamerun, Slowenien, der Ukraine, Deutschland und der Schweiz. Alle bringen sie unterschiedliche Filmbildungen, Erfahrungen und Perspektiven mit, die den Austausch untereinander enorm bereichern – so viel ist nach dieser intensiven ersten Kennenlernsitzung in München klar. Im Anschluss läuft der Austausch über die Projekte in monatlichen Online-Sessions weiter.

Das „Munich Film Up!“ sieht Co-Leiterin Elena Diesbach als „Kulturinkubator“, der aufstrebende junge Talente mit der HFF München, dem Standort München und dessen kreativem und professionellem Umfeld vernetzen soll. Das Besondere an dem neuen Lab ist, dass es im Vergleich zu anderen Residency- und Mentoringprogrammen eine relativ lange Laufzeit hat und individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse der Talente zugeschnitten wird. Hobi beschreibt diese Freiheit in Bezug auf das eigene Vorhaben als „à la carte“: „Wir können unser Projekt von dort, wo es sich befindet, so weit entwickeln, wie wir wollen. Auch wenn es sich zu einem anderen Filmprojekt entwickelt, ist das ok.“ Das Programm sei für ihn eine gute Basis zum Netzwerken. Der junge Filmemacher möchte sein Filmprojekt gerne international entwickeln. Mit Co-Leiter Matthieu Darras, der 2017 die „Pop Up Film Residency“ gründete, die seither an unterschiedlichen Orten der Welt stattfindet sowie ein breites Netzwerk an Kontakten und Erfahrung hat, konnte das «Munich Film Up!» einen geeigneten Partner finden, um junge Filmschaffende zu vernetzen.

Der Arbeitstitel von Hobis aktuellem Projekt lautet *Crypto Lover*: Es geht um einen jungen Mann, der ein Meme wird und aus dem Internet verschwinden möchte. Ein „Neo-Noir-Millennial-Film“, wie der junge Schweizer sein ambitioniertes Spielfilmdebütvorhaben bezeichnet, in dem er Internetsprache und Memes verwenden möchte. Momentan lebt der aus Neuchâtel stammende Regisseur noch in Paris, nächstes Jahr möchte er aber nach Berlin ziehen. Wenn er sich einen Mentor aussuchen könnte, dann sollte es so jemand wie die Wachowski-Geschwister sein, deren Arbeiten wie die *Matrix*-Trilogie oder *Speed Racer* er bewundert. Gut findet Hobi am „Munich Film Up!“ vor allem, dass es sich an Absolventinnen und Absolventen richtet. Das sei enorm wichtig, weil es oftmals diesen Gap nach der Filmhochschule gebe, an dem man plötzlich ohne die finanziellen Mittel und die Unterstützung der Hochschule auf sich allein gestellt den ersten Langfilm realisieren möchte. „Ich bin stolz und glücklich, dabei zu sein und freue mich darauf, dass wir uns gegenseitig bei unseren ersten Projekten begleiten“, sagt der Filmemacher und betont, wie wichtig ihm auch das Feedback von jungen Kolleginnen und Kollegen sei. Letztendlich hätten sie alle ähnliche Bedenken und Hoffnungen: „Wir alle betreten das Spielfeld der Professionalität gleichzeitig, wir sind alle ein bisschen ängstlich und aufgeregt zugleich.“ ■

Präsenz in Oberfranken

Im Rahmen der 55. Hofer Filmtage (25.–31. Oktober 2021) veranstaltete der FFF einen Film Lunch im Stumpf's Restaurant »Zum Kreuzstein«. Eingeladen waren Fachbesucherinnen und Fachbesucher des Filmfestivals. Unter den Gästen waren auch Julia von Heinz, Joachim Król und Abel Ferrara. Großes Gesprächsthema waren die Erleichterungen für die Förderung junger Talente, die der FFF vor kurzem eingeführt hat. Dafür steht eine knappe halbe Million Euro mehr zur Verfügung.



Die 55. Hofer Filmtage fanden auch dieses Jahr hybrid statt. Zu den Präsenzveranstaltungen gehört der FFF Film Lunch, zu dem der FFF den Festival-Leiter Thorsten Schaumann, den Protagonisten der Hommage-Reihe Joachim Król, die diesjährige Preisträgerin des Filmpreises der Stadt Hof Julia von Heinz, Jule Ronstedt aus der Jury der Hofer Filmtage, Alfred Holighaus vom Vorstand Kuratorium Junger Deutscher Film, Diana Iljine und Christoph Gröner vom Filmfest München und Marion Wagner von der HessenFilm und Medien begrüßte. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen die Filmschaffenden, die mit ihren aktuellen Projekten Premiere in Hof feiern: David Preute, Max Fey, Maren Lüthje, Alexander Riedel, Bettina Timm, Florian Schneider, Marlene Bischof, Abel Ferrara, Philipp Kreuzer, Caroline Daube, Kokutekeleza Musebeni, Lukas Röder, Gretta-Garoliina Sammalniemi und Olivier Guerpillon.

Großes Gesprächsthema beim Film Lunch waren neue Herausforderungen für junge Filmemacherinnen und Filmemacher und die Reaktion des FFF darauf. Um ihnen die kreative Arbeit von der Förderseite her aktuell zu erleichtern, hat der FFF zwei Anpassungen vorgenommen. Die beiden Erleichterungen für junge Talente haben der FFF Bayern und seine sieben Gesellschafter gemeinsam abgestimmt: Freistaat Bayern, BR, ZDF, RTL, Seven.One Entertainment Group, BLM und Sky.

Die erste Erleichterung betrifft die Debütfilmförderung. Laut Richtlinien darf der Abschluss an der Macromedia oder an der HFF München zum Zeitpunkt der Antragstellung nicht länger als fünf Jahre zurückliegen; diese Befristung ist für junge Eltern um ein Jahr verlängert worden: Für die Absolventinnen und Absolventen der Abschlussjahrgänge 2016 bis 2021, insofern sie während der Pandemie als Eltern von Kindern bis einschließlich 12 Jahre von den Schulschließungen betroffen waren und gleichzeitig an ihren Debütoffen gearbeitet haben, kann momentan eine um bis zu einem Jahr verlängerte Einreichfrist für die Debütfilmförderung beantragt werden.

Die zweite Änderung betrifft die Fördersummen. Der FFF möchte den Produzentinnen und Produzenten ermöglichen, den gestiegenen Mindestlohn zu kalkulieren. Dadurch können sich die Budgets der Nachwuchsproduktionen erhöhen. Aus dem Grund hat der FFF die maximalen Antragssummen erhöht: Für Abschlussfilme an der HFF München können Produktionsfirmen jeweils bis zu 65.000 Euro statt bisher 50.000 Euro beantragen, für Abschlussfilme an der Macromedia bis zu 32.500 Euro statt bisher 25.000. Für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger erhöhen sich die maximal möglichen Fördersummen bei Kurzfilmen von 25.000 Euro auf bis zu 32.500 Euro und bei Langfilmen von 30.000 Euro auf bis zu 40.000 Euro. Um der Nachfrage nach höheren Fördersummen nachzukommen, hat der Aufsichtsrat des FFF Bayern die Mittel für die Förderung junger Talente für den Zeitraum bis Ende 2022 um insgesamt 450.000 Euro erhöht. ■

Wo die Wahrheit liegt

Einer der in diesem Jahr an den Kinokassen erfolgreichsten Kinofilme war »Kaiserschmarrndrama«. Gedreht wurde die Verfilmung des Eberhofer-Krimis in Niederbayern. Die Region engagiert sich seit Jahren für Dreharbeiten und gilt als starker Filmstandort. Bei einer Location Tour in Niederbayern präsentierte die Film Commission Bayern mit ihrem Netzwerk vor Ort Filmschaffenden neue und überraschende Motive.

Nachdem im vergangenen Jahr die Location Tour per E-Bike in die Region Starnberg-Ammersee führte, ging es in diesem Jahr in die andere Richtung, in die Kulissenwelt der Eberhofer-Krimis und der Kinofilme *Die Rettung der uns bekannten Welt* von Til Schweiger mit Emilio Sakraya und *Oskars Kleid* von Hüseyin Tabak mit Florian David Fitz (Kinostart im kommenden Jahr). Auch für das Fernsehen hat Niederbayern als Drehort eine lange Tradition: Die ndf drehte 20 Jahre für die ARD die erfolgreichste Serie *Um Himmels Willen* in Landshut und Waldkirchen und 25 Jahre für das ZDF *Forsthaus Falkenau* in Ortenburg bei Passau. In Deggendorf, Plattling, Zwiesel und Viechtach inszenierte Hans-Christian Schmid für die ARD seine Mini-Serie *Das Verschwinden*. Im letzten Jahr startete in der ARD eine eigene Passau-Krimireihe, die Hager Moss Film produziert: Im vergangenen Sommer wurden die neuen Folgen *Zu jung zum Sterben* und *Wo liegt die Wahrheit?* gedreht. Im Sommer wurde in Niederbayern der achte Eberhofer-Kinofilm gedreht: *Guglhupfgeschwader*.

„Obwohl Niederbayern seit Jahrzehnten als Filmkulisse auf der großen Leinwand und im TV zu sehen ist, gibt es immer noch sehr viele Motive für neue Geschichten“, so FFF Geschäftsführerin Dorothee Erpenstein. „Um möglichst viele Orte in Bayern für Dreharbeiten zu erschließen, ist für die Produktionsteams Unterstützung vor Ort nötig. Die Location Touren der Film Commission Bayern sind für die Filmschaffenden ein wichtiger Bestandteil, um Motive und die dazugehörigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner kennenzulernen. Die Arbeit der Film Commission schafft eine wichtige Schnittstelle zwischen Motivgebern und Filmschaffenden.“

Die Film Commission Bayern ist seit vielen Jahren aktiv in Niederbayern und organisierte bereits zwei Location Touren in die Region: 2007 in den Bayerischen Wald und 2009 an bayerisch-tschechische Grenzorte. Mit zwei Workshops im Jahr 2019



Abstieg von der Veste Oberhaus in Passau.
Unten: die Bibliothek im Schloss Ering.



bildete sie das Netzwerk vor Ort weiter. In diesem Jahr nahmen 16 Filmschaffende aus den Bereichen Location Scouting, Produktion, Regie, Drehbuch, Produktionsleitung, Szenenbild und Bildgestaltung an der Location Tour Ende September teil. Zu sehen gab es sowohl etablierte als auch völlig neue Motive, die alle gleichermaßen Begeisterung unter den Teilnehmenden auslösten. Auf dem Programm standen klassische und überraschende Motive in der Stadt Passau, die Burganlage Veste Oberhaus, der Dreisesselberg im Bayerischen Wald und der Ort Ering im Landkreis Rottal-Inn. Hier besichtigte die Gruppe das Schloss Ering, das erstmals Filmschaffenden zur Besichtigung offenstand, sowie weitere völlig neue Motive wie die Malzfabrik und verschiedene Leerstände.

Neben der Vielfalt und Qualität der Motive und der adäquaten Infrastruktur sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vor Ort unverzichtbare Merkmale eines Filmstandortes. Die Film Commission Bayern verfügt über ein professionelles und engagiertes Netzwerk in Niederbayern, das Filmteams bei Dreharbeiten unterstützt. Einige Vertreterinnen und Vertreter des Netzwerks lernten die Filmschaffenden bei der Location Tour kennen: So begrüßte der Passauer Oberbürgermeister Jürgen Dupper die Gäste. Niederbayerns Regierungspräsident Rainer Haselbeck begleitete die Gruppe bei ihrem Rundgang durch Passau. Auch der Dompropst Dr. Michael Bär führte ein Gespräch mit den Filmschaffenden über Dreharbeiten im Passauer Domkapital. Die Führung durch die Räume der Neuen Residenz Passau übernahm der Museumsleiter Alois Brunner höchstpersönlich.

Als 2019 Passau zum Drehort des Jahres gewählt wurde, nahmen Pia Olligschläger (Passau Stadtmarketing) und Katrina Jordan (Uni Passau) den Preis entgegen. Beide Ansprechpartnerinnen waren auch jetzt vor Ort und begleiteten die Gruppe durch Passau. ■

Wie die Provence ins Allgäu kam

Inspiration zu Stoffen, die auf dem bayerischen Land und in bayerischen Städten jenseits von München spielen: Die Film Commission Bayern organisierte im Herbst ein Drehbuchcamp im Allgäu. An vier Tagen besuchte die Gruppe inspirierende Menschen und Plätze von Memmingen bis Oberstdorf, von Füssen bis Ofterschwang.

Vor drei Jahren war das Oberallgäu als Drehort des Jahres nominiert. Zeit für den nächsten Schritt, in dem es darum geht, auch die Geschichten selbst hier inhaltlich und thematisch zu verorten. Um weiteren kreativen Filmteams das Allgäu für fiktionale und dokumentarische Stoffe näherzubringen, organisierte die Film Commission Bayern mit ihrem Netzwerk vor Ort ein viertägiges Drehbuchcamp (5. – 8. Oktober 2021). Ziel dieses Formats ist es, Autorinnen und Autoren zu Stoffen, die in bayerischen Regionen spielen, anzuregen. Sieben Filmschaffende aus dem Bereich Drehbuch nahmen am Drehbuchcamp im Allgäu teil. Ausgewählt hatte sie die Film Commission Bayern in Zusammenarbeit mit der FFF Förderreferentin für Stoffentwicklung.

Die Gruppe besuchte die Alte Ziegelei in Erkheim, die mittelalterliche Altstadt von Memmingen, das Schloss Lautrach, Ofterschwang, Mittelberg, Tegelberg, Magnuspark, Alatsee und Füssen sowie das Kloster und Bildungswerk Irrsee. Per E-Bike ging es über die Sennalpe Mitterhaus nach Bad Hindelang. Simone Zehnpfennig von der Allgäu GmbH – Gesellschaft für Standort und Tourismus, hatte die Film Commission Bayern bei der Organisation unterstützt.

Wichtig waren neben den inspirierenden Orten und Motiven vor allem interessante Persönlichkeiten vor Ort, mit denen die Teilnehmenden ins Gespräch kamen. Das Allgäu präsentierte sich thematisch vielfältig: vom Umgang mit historischer Verantwortung, Lebenskunst und Lebenswerk, Bergrettung, Natur und Sport, über Handwerk und Design, Entschleunigung, Mystik, Geheimnisse und Sagen, Ernährung und Alphorn bis hin zur Frage,



„Für mich besteht das Universum aus Geschichten, das Drehbuchcamp ist die Reise in die Welt der Geschichten in Bayern. Es ist eine gut geplante Reise mit vielen ungeplanten Überraschungen. Ich habe 8 Jahre in Bayern gelebt aber meine Filmarbeit beschränkte sich vorwiegend auf meine ‚alte Heimat‘ Indien. Das Drehbuchcamp hat mir sehr inspirierende Blickwinkel auf meine ‚neue Heimat‘ eröffnet, die ich so nicht kannte. Mit den Worten von Karl Valentin: Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.“
Jay Subramanian



„Dass das Allgäu landschaftlich wunderschön ist, ist bekannt und steht außer Frage. Dass dort sogar an zügigen, nassen Herbsttagen eine wunderschöne Wärme herrscht, ist den Menschen dort zu verdanken. Die vier Tage bei und mit ihren Geschichten haben mir eine bunte, vielfältige Region gezeigt, die gerade dabei ist, aus ihrer Vergangenheit aufzubrechen, diese aber gleichzeitig liebevoll und achtsam behandelt. Ich möchte eigentlich direkt ins Allgäu umziehen – oder zumindest einen dieser Räume in dieser alten Hanfseilfabrik für eine gewisse Zeit für mich okkupieren – und die direkte Wirkung von Umfeld und Menschen in Text verwandeln.“
Stefanie Ramb



„Was für ein tolles Programm! Jeden Tag neue Orte, inspirierende Menschen und tausende mögliche Geschichten, die sich im Allgäu verstecken. Und dazu noch extra der kollegiale Austausch und ein neues Netzwerk mit spannenden Autor*innen.“
Matthias Leitner



„Für mich war das Drehbuchcamp eine reizvolle, neue Herangehensweise an interessante Stoffe. Natürlich war es schön, diesen Teil Bayerns in seiner Vielfalt zu erleben, inspirierend waren aber vor allem die Menschen, die wir kennen lernen durften und mit ihnen ungewöhnliche Lebensgeschichten und Schicksale. Die Leidenschaft, mit der die Menschen ihre Haltungen und Nischen leben, erinnerte uns Autorinnen und Autoren oft an unser eigenes Herzblut im kreativen Schreibprozess – und wir haben diverse Ideen für Stoffe mitgenommen.“
Dinah Marte Golch



„Leidenschaftliche Menschen mit leidenschaftlicher Vergangenheit in leidenschaftlich schöner Umgebung – das sind Zutaten, aus denen Geschichten entstehen. Neben Euren mit Bedacht gewählten Reisezielen, Eurer Begeisterung und Professionalität habe ich mich besonders über die Gelegenheit gefreut, ein paar sympathische, originelle Kollegen kennenzulernen. Das geschieht ja viel zu selten.“
Niko Ballestrem



„Vier Tage Drehbuchcamp im Allgäu haben mir ganz neue Einsichten über Land und Leute geschenkt. So viele Geschichten, die es zu erzählen gibt! Eine wirklich tolle Inspiration.“
Dirk Ahner

wie die Provence ins Allgäu kam – durch einen bekannten Unternehmer, der viele Düfte, Pflanzen und Menschen in einem kleinen Ort mitten im Allgäu zusammenbringt.

Die Autorinnen und Autoren schätzten über das vielfältige Angebot hinaus das Erlebnis des Drehbuchcamps an sich. So diente es auch dazu, einen intensiven Austausch vor Ort zu ermöglichen. Die Gruppe bestand aus Etablierten und jungen Talenten gleichermaßen.

Das Drehbuchcamp ist eine Initiative der Film Commission Bayern und wird unterstützt von der Bayern Tourismus Marketing GmbH im Rahmen der FILMkulisse Bayern. Es war bereits das zweite Drehbuchcamp: die erste Auflage führte vor zwei Jahren nach Franken. Ebenfalls vor zwei Jahren besichtigten Filmschaffende das Allgäu im Rahmen der damaligen Location Tour.

Ausgerechnet Allgäu



Autorin Silvia Wolkan hat am diesjährigen Drehbuchcamp teilgenommen. Im Unterschied zu anderen, kennt sie das Allgäu bereits: Sie ist hier aufgewachsen. Ein Erfahrungsbericht.

TEXT Silvia Wolkan

Bis heute halte ich es nie lange in meiner Heimat aus. Sobald ich in Oberstdorf aus dem Zug steige und im Strom der Touristen auf das Auto meines Vaters zugehe (er wartet, seit ich mich erinnern kann, auf dem Parkplatz der ehemaligen Post, in der er fünfzig Jahre als Postbeamter gearbeitet hat), denke ich darüber nach, wie ich möglichst bald wieder abfahren könnte. Ich liebe meine Eltern und Allgäuer Freunde. Aber ich kenne die Wiesen, die Berge, die Abkürzungen viel zu gut, um Erholung geschweige denn Inspiration daraus zu schöpfen. Die unzähligen Erinnerungen aus meiner Kindheit und Jugend, die mehrfach um jeden Ort, jeden noch so kleinen Stein gewebt sind, geben mir ein Gefühl, als wäre ich in einer Zwangsjacke gefangen. Vielleicht mag ich deshalb das Leben in der Stadt so gerne: Weil ich mich frei von meinen Erinnerungen, frei von einem Teil meiner selbst durch die Straßen treiben lassen kann: das erleichternde Gefühl, dass (noch) nicht alles mit einer Assoziation, einer Geschichte der Vergangenheit belegt ist.

Als mich die Förderreferentin Silvia Tiedtke vom FFF Bayern zu einem von der Film Commission organisierten Drehbuchcamp im Allgäu einlädt: Vier Tage mit sieben anderen Autoren das Allgäu und seine Geschichten erkunden, möchte ich am liebsten absagen. Das Allgäu?! Ausgerechnet der Ort, dessen Erinnerungen ich so dringlich loszuwerden versuche, soll mir nun zur Inspiration neuer Drehbücher verhelfen?! Und außerdem habe ich ohnehin nichts dafür anzuziehen. Schon vor langer Zeit habe ich alle Funktionskleidung aus meinem Kleiderschrank verbannt. Wir

können dir was leihen, schreiben meine Allgäuer Freunde ungerührt zurück ... und bombardieren mich mit Fotos ihrer neusten Softshell-Jacken.

Wir beginnen unsere Reise an einem regnerischen Tag Anfang Oktober. Vergeblich hatte ich gehofft, zumindest eine*n der anderen Autor*innen zu kennen. Entsprechend angespannt bin ich, als wir als ersten Stopp in Irsee das Kloster besichtigen ... besser gesagt das Treppenhaus: Denn zu mehr reicht wegen eines Fehlers der Autovermietung und der damit verbundenen Verspätung die Zeit nicht mehr. Nach einem kleinen Frühstück geht es weiter zu einer alten Ziegelfabrik in Erkheim. Auf einem riesigen Areal mitten im Grünen steht sie: ein sterbender Dinosaurier. Und daneben ein unscheinbarer Mann mit Brille. Seit siebzehn Jahren versucht Hans Kleinschmidt, die von Zerfall bedrohte Ziegelei zu retten. Wie ein Not-Operateur zieht er über Nacht Wände hoch, um Einsturz zu verhindern, sucht fieberhaft nach Geldgebern und Sponsoren zur Sanierung, trotz ohne Internet der, wie er findet, immer verrückter werdenden Welt. Der Hans kam übrigens folgendermaßen zur Ziegelfabrik: Eigentlich Bildhauer, hat er nur nach einem Raum gesucht, in dem er mit seiner Flex ein paar Dinge ausprobieren kann. Jeder kennt das, wenn sich auf dem sicher geglaubten Lebensweg plötzlich eine Falltür zu etwas anderem öffnet. Beim Hans ist die Falltür in die Rettung der Ziegelei zu einem mittlerweile siebzehn Jahre andauernden Lebenskampf geworden. Um nicht an der Vergeblichkeit seines Unterfangens verrückt zu werden, sieht er das

Ganze als Kunstprojekt. Das kenne ich von mir selbst: Wenn Dinge in meinem Leben besonders ausweglos erscheinen, tröstet mich der Gedanke, dass ich zumindest darüber schreiben kann. Wenigstens das!

Nach einer Stadtführung durch Memmingen (auch Frauen, so lernen wir, dürfen neuerdings am Fischertag im Stadtfluss angeln) suchen wir die erste Unterkunft auf. Das Team des FFF Bayern und andere Drehbuchautoren lerne ich normalerweise nur im Schatten von Projekten kennen. Dieses Mal geht es um nichts: kein Drehbuchauftrag, keine Förderung ... Erst jetzt merke ich, wie sehr ich solche nicht-zweckgebundenen Kontakte vermisst habe. Anschließend breche ich mit Bap Koller – dem Location-Scout, der uns Autoren durch das Allgäu führt – zum Memminger Bahnhof auf: Mein unaufschiebbarer Nebenjob treibt mich für einen Tag zurück nach München ...

Wir fahren durch bayerische Dörfer, die still und gleichförmig in der Dunkelheit auftauchen. Bap erzählt mir von seiner Arbeit und ich denke plötzlich, dass ich gerne einen Film über einen einsamen Location-Scout schreiben möchte. Auf der Suche nach dem perfekten Drehort im Allgäu verliert er sich immer labyrinthischer in Landschaften und Begegnungen.

Schon jetzt, nach dem ersten Abend, habe ich (und ich denke, ich spreche für alle Teilnehmer) Bap Koller und Kathrin Winter von der Film Commission, die das Drehbuchcamp organisiert

Die Gruppe besuchte die Alte Ziegelei in Erkheim, die mittelalterliche Altstadt von Memmingen, das Schloss Lautrach, Ofterschwang, Mittelberg, Tegelberg, Magnuspark, Alatsee und Füssen sowie das Kloster und Bildungswerk Irrsee. Per E-Bike ging es über die Sennalpe Mitterhaus nach Bad Hindelang.



Die Teilnehmenden des Drehbuchcamps Allgäu vor der Ziegelei Erkheim (v.l.): Dirk Ahner, Silvia Tiedtke (FFF Drehbuchförderung), Matthias Leitner, Silvia Wolkan, Dinah Marte Golch, Niko Ballestrem, Kathrin Winter (Film Commission Bayern), Simone Zehnpfenning (Allgäu GmbH), Stefanie Ramb, Jay Subramanian und Hans Kleinschmidt (Ziegelei).



und mitbegleitet, ins Herz geschlossen: Unermüdlich kämpfen sie darum, für uns Autoren das Beste aus Orten, Menschen, Unterkünften und Verpflegung herauszuholen!

Nach einem hektischen Arbeitstag in München kehre ich am Abend nach Füssen, zu unserer zweiten Unterkunft, zurück. Ganz unvermittelt gibt der Zug den Blick auf einen stillen, im Abendlicht liegenden See frei. Kurz darauf kommen Hochhäuser am Rand von Füssen in mein Sichtfeld. Ich frage mich, wie es ist, an diesem Ort zu leben. Eine Wohnung im Hochhaus, die Touristenströme, die den Ort tagtäglich Richtung Königsschlösser passieren. Wie ist es hier im Winter, wenn der Schnee die Landschaft gesichtslos und kalt macht?

Bap hat Besuch zum Abendessen eingeladen. Ganz unvermittelt erzählt Tourismusdirektor Stefan Fredlmeier von der Wankmiller-Sekte. Einst hat diese versucht, Füssen zu unterwandern – ich nehme mir fest vor, heute früher ins Bett zu gehen. Aber dann bleibe ich doch sitzen: Ein letztes, ein allerletztes! Getränk.

Am nächsten Tag brechen wir mit E-Bikes zur Sennalpe Mitterhaus auf. Tatsächlich kenne ich das alles aus den unzähligen Wanderungen mit meinen Eltern: Die steilen Gebirgswälder wirken um diese Jahreszeit irgendwie dichter, als würden sie vor dem harten Allgäuer Winter noch einmal enger zusammenrücken. (Mein Vater hatte diesen seltsamen Ehrgeiz, möglichst wenig in unseren

Wanderrucksack zu packen ... Immer fehlte es an allem: Proviant, Kleidung, Kompass.) Auch die Art von kleiner Käseerei, die der Hüttenwirt Benedikt Beßler betreibt, kenne ich. Für einen Moment ist es wieder zurück. Dieses Gefühl der Zwangsjacke aus unzähligen ähnlichen Erinnerungen, die jedes direkte Erleben verstellen. Aber dann erzählt Benedikt seinen Tagesablauf: Dass er an heißen Sommertagen nur drei Stunden schläft, weil er das hitzeempfindliche Vieh schon um vier Uhr morgens auf die noch kühlere Weide treibt. Dass er am liebsten in der Nacht Käse macht, weil er die Ruhe mag. Und: Dass seine Beziehung in diesem Sommer in die Brüche gegangen ist. Er hat zwei Kinder. Einen Hof in Hindelang. Er leistet sich drei Tage Urlaub im Jahr: in Tirol. Auf der Rückfahrt merke ich, wie die Begegnung mit Bene nachwirkt. Die Rastlosigkeit seines Lebens, die unbarmherzig verrinnende Zeit, gegen die er mit totaler Selbstausbeutung ankämpft, angetrieben von einer übermenschlichen Leidenschaft für seine Arbeit.

Im Cafe Mali in Hindelang treffen wir zum Abschluss des Tages den Gegenentwurf zu Bene. Der ehemalige Buckelpistenfahrer Wolfgang Zeller lädt zur Entschleunigung ein. Er erzählt davon, was passiert, wenn man still wird und mit geschlossenen Augen der Natur lauscht (schweift dann aber zu einer Geschichte über einen regionalen Bankräuber ab). Am Nebentisch des Cafés feiern zwei Eheleute in Allgäuer Tracht die Diamantene Hochzeit. Als die Gäste ihre Instrumente auspacken, flüchten wir akustisch bedingt nach draußen, drängen uns in der nebligen Kälte an

die Steinwand des Lokals, wollen noch mehr, so viel mehr hören über Leichen unter Sesselliften, über waghalsige Skiabfahrten, über psychotisch-liebestolle Hirsche, über ...–

Meistens ist der letzte Abend der schönste. Dass man alles zum letzten Mal tut, legt eine Achtsamkeit auf alle Dinge. Ich nutze noch einmal alles aus: Gespräche, Essen, Alkohol. Da alle von uns schon erste Ideen zu Geschichten haben, beschließen wir uns im Januar erneut treffen: Wir sind alle neugierig, wie es mit unseren Ideen weitergeht. Obwohl ich meine Mitreisenden erst vier Tage kenne, sind sie mir sehr vertraut: Schulklassen-Feeling ...

Nachdem wir am folgenden Vormittag einen leidenschaftlichen Alphornbläser und einen Feng-Shui-begeisterten Allgäuer Unternehmer besucht haben, nehmen wir im Gasthaus Krone in Mittelberg ein letztes gemeinsames Essen ein. Ganz heimlich möchte ich mich jetzt hinausschleichen. Der Melancholie des Abschiednehmens entgegen... Leise trete ich durch die Hintertüre auf die um diese Jahreszeit menschenleere Straße. Das schwindende Licht des Herbstnachmittags empfängt mich wie ein kalter Gruß. Ein letzter Blick in die Wirtshausstube: Die verschwommenen Köpfe der anderen hinter getönten Fensterglas, ich höre sie noch lachen ... Schließlich drehe ich mich um. Gehe immer schneller, bis ich weg bin, verschluckt von der erhabenen Allgäuer Landschaft – vielleicht das Ende eines Films, denke ich. Dann trete ich mit den anderen auf den Parkplatz ... ■

Basis des Vertrauens

Nachdem das Seriencamp im letzten Jahr digital stattfand, gab es in diesem Jahr eine hybride Ausgabe. In diesem schwierigen Jahr ist es dem Team gelungen, zwei neue starke Partner zu gewinnen. Ein Gespräch mit Malko Solf und Gerhard Maier über ihre Erfahrungen.

TEXT Olga Havenetidis



Anfang November fanden Seriencamp Festival und Conference in der Astor Film Lounge im ARRI statt. Parallel konnten Serienfans Folgen neuer Serien im Watchroom streamen.

Zwei Tage vor dem Start von Seriencamp und Seriencamp Conference wurden die Auflagen von 3G auf 2G erhöht. Wie habt Ihr die beiden Tage erlebt?

Malko Solf: Das war wirklich eine Woche, die wir so schnell nicht mehr vergessen werden. Eigentlich ging es ja schon in der Vorwoche los, als nach einem eher entspannten Spätsommer auf einmal Covid komplett zurück war. Wir fühlten uns mit der diesjährigen Spielstätte, der Astor Lounge im Arri, relativ sicher. Da galt als erstes Kino in München eh schon 3G Plus, und das Team war auch schon sehr gut eingespielt, was Kontrollen und Sicherheitsbestimmungen betraf. Aber dann ging es ja Schlag auf Schlag, Samstag ging die Ampel auf orange und Montag auf rot. Wir mussten dann ständig alle Informationen auf den Webseiten und beim Ticketing anpassen und gleichzeitig prüfen, ob wir alle Vorgaben noch umsetzen können. Tatsächlich wurde dann am Donnerstag noch die Kontakt-Nachverfolgung und damit feste Sitzplätze wieder eingeführt – nachdem wir drei Wochen lang Festival-tickets mit freier Platzwahl ausgegeben hatten. Beim Festival am Freitag und Samstag kamen dann auch weniger Zuschauer als erwartet, was aber weniger an 2G als an der allgemeinen Verunsicherung lag, glaube ich. Auf eine Insta-Story von uns kamen ein Dutzend „Katastrophenfälle“ in den Medien.

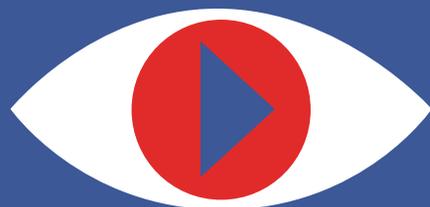
Die Conference hatte auch internationale Gäste und Panelisten. Wie habt Ihr das organisieren können? Gab es auch kurzfristige Absagen aus dem Ausland?

Malko Solf: Da waren die Entwicklungen in der Woche vor der Conference auf jeden Fall ein Faktor. Aber eher was die Besucher betrifft – da sind dann kurzfristig einige zu Hause geblieben, nicht nur international, auch einige KollegInnen aus Berlin oder Köln, die eigentlich schon zugesagt hatten. Auch wenn München zu dem Zeitpunkt noch eine relativ harmlose Inzidenz hatte – Bayern war auf einmal neben Sachsen der Hotspot. Bei den Panelisten hatten wir weniger Probleme, gerade mit den internationalen Gästen standen wir ja im ständigen Austausch. Richtig eng wurde es wegen 2G nur für einen Teilnehmer, dessen Impfung mit Sputnik in Deutschland nicht gegolten hätte, er war aber glücklicherweise genesen und konnte mit dem entsprechenden Dokument dann doch noch einreisen.

Gerhard Maier: Bereits bei der konkreten inhaltlichen Planung des Programms haben wir – in Hinblick auf die Erfahrungen des letzten Jahres zum damals zweiten Lockdown – weniger auf internationale Gäste gesetzt. Manche der angedachten Gäste aus zum Beispiel Taiwan hatten bereits im Vorfeld deutlich gemacht, dass sie nicht anreisen können. Einige der für uns interessanten Themen haben wir deshalb ganz absichtlich auf nächstes Jahr geschoben.

Das Seriencamp Festival hat diesmal hybrid stattgefunden. Wie waren Eure Erfahrungen damit?

Gerhard Maier: Es war recht schnell deutlich, dass die hybride Version organisatorisch trotz aller Agilität viel abverlangt. Den Watchroom technisch umzusetzen und zu bestücken war etwas einfacher als im vergangenen Jahr, da war schon viel Vorarbeit in 2020 erfolgt. Auch mussten wir bei vielen Produzenten und Sales-Verantwortlichen nicht erst erklären, was wir eigentlich machen – sie kannten uns schon. Den Watchroom und die damit verbundenen deutschlandweiten Marketing-Kampagnen umzusetzen und gleichzeitig das zwar noch abgespeckte, aber unter Pandemiebedingungen doppelt anspruchsvolle Festival zu organisieren, hat unser doch immer recht



Oben: Das Team von Seriencamp Conference & Festival. Rechts: Hauptdarstellerin Lorna Ishema und Produzent Benjamin Benedict präsentierten die FFF-geförderte Mini-Serie „Der Überfall“ (UFA Fiction/ZDF) als Case Study.



kleines Team ganz schön gefordert. Als Resümee bleibt auf jeden Fall, dass wir enorm an Reichweite gewonnen haben und begeisterte neue Fans auch außerhalb des Einzugsgebiets Münchens gewinnen konnten, während wir gleichzeitig nach einem Jahr Pause endlich wieder zurück zu unseren Wurzeln konnten: Serien auf großer Leinwand zu zeigen!

Würdet Ihr den Watchroom auch über das pandemische Zeitalter hinaus offen halten?

Gerhard Maier: Wenn es nach mir ginge, definitiv! Die Möglichkeit, internationalen Serien eine Präsenz zu verschaffen und damit einem deutschlandweiten Publikum Einblicke in die verschiedensten weltweiten Ausformungen seriellen Erzählens zu bieten, ist mir extrem wichtig. Auch weil hier ja immer wieder Serien eine Plattform erhalten, mit denen die Zuschauerinnen und Zuschauer sonst vielleicht nie in Berührung kommen würden. Auf das Feedback aus dem letzten Jahr hin, haben wir nun auch einige Serien, die in voller Länge im Watchroom zu entdecken sind. Zu den positiven Reaktionen zählt auch, dass die kuratorische Funktion in Zeiten einer überwältigenden, oft nur durch Algorithmen geordneten Serienschwemme vom Publikum geschätzt wird. Was den Weg in den Watchroom findet, sticht durch etwas Besonderes heraus – sei es eben durch visuelle Qualität, durch erzählerische Innovation oder eben dadurch, dass die Serie für einen breiteren Trend steht, den wir glauben wahrgenommen zu haben. Die letzte Stärke des Watchrooms ist, dass sie Serien entdecken lässt, die oft hinter Paywalls liegen. Man hat vielleicht viel Positives über eine Serie wie beispielsweise *Mare Of Easttown* gehört oder gelesen. Im Watchroom kann man zwei Episoden ausprobieren, um zu sehen, ob die Serie dem eigenen Geschmack entspricht. Ob und wie sich zukünftig der Watchroom in Hinblick auf unsere begrenzten Ressourcen umsetzen lässt, steht aber noch nicht fest.

In der Reihe „Work in Progress“ gab es viele spannende Projekte zu sehen, im Festivalprogramm sowieso. Wie habt Ihr im Pandemiejahr 2021 die ganzen Serien, die ja da größtenteils noch in Entwicklung waren, recherchiert?

Gerhard Maier: Das ist sehr unterschiedlich. Bei manchen der Serien in der „Work in Progress“-Reihe wussten wir bereits, dass sie im Dreh waren und standen mit der Produktion in Kontakt, um sicherzugehen, dass es einen Trailer oder eine Szene gibt, die gezeigt werden kann. Bei anderen Projekten haben wir auf unser Netzwerk zurückgegriffen, das uns gut kennt und oft frühzeitig auf Serien hinweist, die sich gerade im Dreh befinden. Im Vergleich zu unserem ersten Jahr, in dem wir noch intensiv nach passenden Serien suchen mussten, gab es in diesem Jahr ein überwältigendes Angebot an möglichen Produktionen – ein klares Indiz für den Wandel und Boom der letzten Jahre. Beim Festival ist es da, ehrlich gesagt, schwerer geworden. Denn so wie die Menge der produzierten Serien angewachsen ist, wird es zunehmend aufwändiger, sich einen Überblick zu verschaffen. Bei knapp 150 gesichteten Serien für das erste Seriencamp hatte ich den Eindruck, einen guten Überblick über den Markt zu haben. Mit an die 360 internationalen Serien, die zu Beginn des Jahres die „long list“ des Festivals gebildet haben, entsteht oft das Gefühl, nur an der Oberfläche zu kratzen.

Gab es eine Serie, die aufgrund der Reaktionen und der Resonanz so etwas wie ein „Publikumsliebbling“ war?

Gerhard Maier: Das lässt sich aufgrund der Bandbreite der im Watchroom verfügbaren Serien sehr schwer sagen, da unser Publikum sich sowohl aus Serienkennern zusammensetzt, die auf der Suche nach der neuesten Entdeckung sind, als auch aus Fans, die für eine bestimmte Serie zu uns auf die Plattform kommen. Sehr gut angekommen ist aber die ungewöhnliche kroatische Serie *The Last Socialist Artefact* bei einem eher arthausig ausgerichteten Publikum oder die schwedische Dramedy *Thunder in my Heart* bei jüngeren Zuschauerinnen und Zuschauern. Die charmante Underdog-Story *Reservation Dogs*, die neuen Episoden von *Dexter*, der U-Boot-Krimi *Vigil* und die Horrorserie *Chucky* sind ebenfalls große Publikumsliebblinge.

Begegnungen und Vernetzung sind für das Seriencamp immer wichtig gewesen. Wie habt Ihr diesen Aspekt dieses Mal wahrgenommen?

Malko Solf: So gut es eben möglich war. Durch die begrenzte Anzahl von Plätzen war genügend Raum im Kino bzw. der Lobby und dem Bar-Bereich, so dass man sich gut unterhalten und connecten konnte aber nicht zwangsweise aufeinander „klebte“. Pitching und Matchmaking – in den letzten Jahren ein essentieller Bestandteil der Conference – hatten wir aber schon frühzeitig verworfen und ins Digitale übertragen mit unserer Plattform PITCHPOOL, die wir letztes Jahr ins Leben gerufen hatten.



Seriencamp Conference: Gerhard Maier begrüßte die Gäste



Ihr hattet wieder einige hochkarätige Partner und Sponsoren. Wie ist Euch das gelungen?

Malko Solf: Viele Partner sind ja schon länger dabei, da haben wir eine Basis des Vertrauens aufgebaut. Ich denke, die Kolleginnen und Kollegen von Amazon, Telepool oder Sky wissen einfach, dass wir immer versuchen, das bestmögliche Event hinzustellen, egal welche Form es dann am Ende hat. Besonders erfreut hat mich aber die Tatsache, dass wir mit Disney+ und Leonine in diesem komplizierten Jahr sogar zwei neue Partner gewinnen konnten.

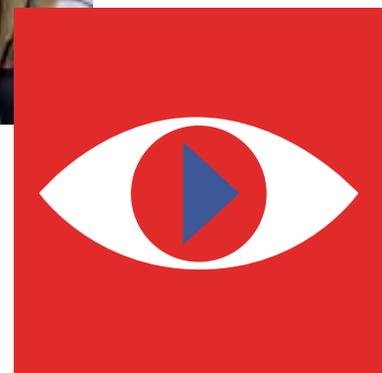
Was sind Eure Tipps für alle Eure Kolleginnen und Kollegen, die Film- und Serienfestivals in den nächsten Wochen organisieren müssen?

Malko Solf: Ich glaube, das Seriencamp ist seiner Struktur und Ausrichtung sehr speziell, das heißt, viele Faktoren, die uns die Umsetzung der digitalen Ausgabe 2020 und der hybriden Veranstaltung 2021 erleichtert haben, sind vermutlich für viele Kolleginnen und Kollegen nicht reproduzierbar. Zum einen wäre da der Umstand, dass die Publikums-Screenings bei uns immer kostenlos sind. Klar, wir versuchen für unsere Partner natürlich möglichst viele Gäste ins Kino zu bekommen, aber das Risiko ist hier planbarer. Und für unsere digitale Lösung, den Watchroom, kommt uns natürlich entgegen, dass unsere Zielgruppe wenig Berührungängste mit einer Streaming Plattform hat.

Gerhard Maier: Mein Tipp, auch wenn es nach zwei sehr anstrengenden Jahren etwas müde klingt: Agil und flexibel bleiben, die Herausforderungen immer als Chancen sehen, alte Strukturen und Denkweisen zu hinterfragen und umzukrempeln. Das gelingt zwar nicht immer optimal – es gibt sicher viele Punkte bei Festival und Conference, die wir mit mehr Zeit und größtem Team anders umgesetzt hätten – aber die Lerneffekte sind enorm. ■



Cast und Crew von „Aus die Maus“. Die ServusTV-Serie feierte beim Seriencamp Festival Weltpremiere.



Mit MEDIA Förderung ins 2022

Im zweiten Jahr des neuen Creative Europe MEDIA Programms 2021–27 stehen vielfältige Fördermöglichkeiten für die europäische audiovisuelle Branche zur Verfügung. Ausführliche Informationen zu bereits veröffentlichten Richtlinien können Sie unserer Webseite creative-europe-desk.de/media entnehmen. Voraussichtliche Einreichtermine finden Sie in diesem Heft auf Seite 44.

European Slate Development: Entwicklungsförderung für drei bis fünf Projekte aller Genres und Formate mit internationaler Auswertungsperspektive können Produktionsfirmen beantragen, wenn sie seit 2015 mindestens zwei Projekte fertiggestellt haben, die in mindestens drei Ländern außerhalb des Ursprungslands kommerziell ausgewertet wurden. MEDIA finanziert bis zu 70 % der Entwicklungskosten.

European Co-Development: Produktionsfirmen, die ein Film- oder Serienprojekt gemeinsam mit Partnern in anderen MEDIA Ländern entwickeln, können bis zu 60.000 Euro oder – für sehr hoch budgetierte Serienprojekte – bis zu 100.000 Euro pro Produktionsfirma beantragen (jeweils bis zu 50 % der Entwicklungskosten pro Partner). Eine der beteiligten Firmen muss seit 2015 ein Projekt produziert haben, das in mindestens drei Ländern außerhalb des Ursprungslandes kommerziell ausgewertet wurde; ein Ko-Development Vertrag wird miteingereicht.

TV & Online Content: Die Produktion von international finanzierten Filmen und Serien kann MEDIA fördern, wenn mindestens zwei Sender bzw. VOD Plattformen in verschiedenen MEDIA Ländern beteiligt sind. Mindestens 40 % der Finanzierung sollten bereits bestätigt sein. Creative Europe kann bis zu 20 % der Gesamtkosten bezuschussen; die Höchstsumme liegt dabei bei 300.000 Euro für Dokumentarfilmprojekte, 500.000 Euro für Animationsprojekte. Für fiktionale Projekte: 500.000 Euro (bei Produktionsbudgets unter 10 Millionen Euro), eine Million Euro (Budgets zwischen 10 und 20 Millionen Euro) oder zwei Millionen Euro (Budgets über 20 Millionen Euro).

Video Games and Immersive Content Development: Die Entwicklung narrativer Videospiele und interaktiver narrativer VR/AR/XR Projekte wird mit maximal 150.000 Euro (bis zu 50 % des Gesamtbudgets) gefördert. Europäische Spieleentwickler, XR Studios und audiovisuelle Produktionsfirmen können beantragen, wenn sie zuvor bereits ein narratives Videospiele oder eine narrative immersive Experience entwickelt oder produziert haben, welche(s) seit dem 1.1.2019 kommerziell vertrieben wurde.

European Film Distribution: Unabhängige Verleiher können Referenzmittel beantragen, um diese in Koproduktion, Lizenzen und die



„Annette“, der diesjährige Cannes-Eröffnungsfilm, startet am 16. Dezember in Deutschland mit der automatischen Verleihförderung von MEDIA (Verleih: Alamode)

Herausbringung von neuen europäischen Kinofilmen zu reinvestieren. Die Referenzsumme wird berechnet auf der Basis von Kinobesuchern für neuere nicht-nationale europäische Filme in den Jahren 2020 und 2021. Als Ausgleich für die Einbrüche in den Besucherzahlen infolge der Corona-Pandemie fließen auch Besucherzahlen aus 2018 und 2019 in die Berechnung der Fördersumme ein. MEDIA finanziert bis zu 70 % der Entwicklungskosten.

European Film Sales: Europäische Weltvertriebe können Referenzmittel beantragen, die in Koproduktionen, Erwerb von Vertriebsrechten und Marketingmaßnahmen neuer europäischer Filme investiert werden können. Als Berechnungsgrundlage werden nicht nur Ergebnisse aus 2020 und 2021, sondern auch aus 2018 und 2019 einbezogen. Creative Europe kann bis zu 70 % der Gesamtkosten abdecken.

Films on the Move unterstützt europaweite Herausbringungskampagnen europäischer nicht-nationaler Filme für das Kino und/oder online. Der antragstellende Weltvertrieb koordiniert dabei eine Gruppe von mindestens sieben Verleihern und gibt die Fördergelder an die teilnehmenden Verleiher weiter. Letztere erhalten bis zu 70 % der Herausbringungskosten des Films im eigenen Land - deutsche Verleiher höchstens 150.000 Euro. MEDIA gewährt einen Zuschuss von bis zu 90 % der Gesamtkosten der Kampagne.

Fostering European Media Talent & Skills: Europäische Weiterbildungs- und Mentoringprogramme für verschiedene Akteure der audiovisuellen Branche, darunter auch junge Talente und Start-Ups, unterstützt MEDIA mit bis zu 80 % der Gesamtkosten.

Markets & Networking: Anbieter von physischen, Online- oder hybriden Filmmärkten und vergleichbaren Angeboten für europäische Talente und Filme können Unterstützung in Höhe von bis zu 60 % der Gesamtkosten beantragen.

MEDIA 360°: Die neue Förderlinie richtet sich an Anbieter, die mindestens zwei der folgenden Bereiche abdecken: Weiterbildungsmaßnahmen (wie im Förderbereich „Talents & Skills“), Märkte und Branchenaktivitäten („Markets & Networking“), finanzielle Unterstützung für internationale Koproduktionen, Einsatz neuer Technologien („Innovative Tools & Business Models“), Maßnahmen zur Publikumsentwicklung. Anstatt mehrere Förderanträge bei MEDIA zu stellen, können Anbieter diese nun in einem Antrag bündeln. MEDIA kann bis zu 70 % der Gesamtkosten abdecken.

Innovative Tools and Business Models: Finanzierung für Projekte, die durch Einsatz neuer Technologien (wie KI, Blockchain) und neue Geschäftsmodelle die Konkurrenzfähigkeit und Umweltfreundlichkeit der europäischen audiovisuellen Branche erhöhen und/oder die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von europäischen Werken verbessern. Dies wird bis zu 60 % der Gesamtkosten unterstützt.

Networks of European Festivals: Unterstützt werden Netzwerke aus mehreren europäischen Filmfestivals, die Aktivitäten zur Publikumsentwicklung gemeinsam gestalten und umsetzen. Förderberechtigt sind Netzwerke, die aus mindestens drei Mitgliedern und einem Koordinator bestehen. Teilnehmende Festivals müssen 50 % Filme aus mindestens 15 MEDIA Ländern zeigen. Creative Europe unterstützt solche Netzwerke mit bis zu 90 % der Gesamtkosten.

European VOD Networks and Operator: MEDIA unterstützt mit bis zu 60 % der Gesamtkosten länderübergreifende Kooperationen von mindestens drei VOD Anbietern aus mindestens zwei MEDIA Ländern sowie VOD Plattformen, die in mindestens zwei MEDIA Ländern tätig sind.

Auch der sogenannte „cross-sector“ Bereich des Creative Europe Programms für Projekte aus verschiedenen Sektoren der Kultur- und Kreativbranche ist für die audiovisuelle Branche interessant: **Creative Innovation Lab** unterstützt innovative, auf Einsatz digitaler Technologien basierende Projekte, die dem audiovisuellen Sektor und mindestens noch einem weiteren Sektor der Kultur- und Kreativbranche zu mehr Wettbewerbsfähigkeit verhelfen können. Anträge von mindestens drei Organisationen aus mindestens zwei europäischen Ländern fördert MEDIA mit bis zu 60 % der Kosten.

INFORMATION UND BERATUNG

Creative Europe Desk München
Sonnenstraße 21, 80331 München
Tel.: 089-54460330
E-Mail: info@ced-muenchen.eu
Web: www.creative-europe-desk.de

Produktionsspiegel

*Den regelmäßig aktualisierten
Produktionsspiegel finden Sie online.
Wenn Sie den QR-Code scannen, landen
Sie auf der entsprechenden Seite der
Film Commission Bayern.*



<https://www.fff-bayern.de/film-commission-bayern/data-bases/produktionsspiegel.html>

IMPRESSUM

FilmNewsBayern – Nr. 4 | Dezember 2021
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber: FilmFernsehFonds Bayern GmbH –
Presse und Information

Geschäftsführerin: Dorothee Erpenstein

Adresse: Sonnenstr. 21, 80331 München

Tel.: 089-544 602-0; Fax: -60

Internet: www.fff-bayern.de

E-Mail: filmfoerderung@fff-bayern.de

Redaktion: Dr. Olga Havenetidis (verantwortlich),
Mitarbeit: Franziska Strebl

Autorinnen und Autoren: Margret Köhler,
Irmengard Gnau, Christina Raftery, Dunja Bialas,
Anna Steinbauer, Jürgen Moises, Silvia Wolkan,
Ewa Szurogajlo

Fotos: Robert Brandstätter / Alamode Film (Cover,
4, 26 – 28), Studiocanal (6), ZDF/Sascha Bau-
mann (6), DOK.fest München/Kathi Seemann (6),
Bayerische Staatskanzlei (6), Olga Havenetidis (6),
Medientage München (7), HFF München/Simone
Hörmann, Constantin Film/Hanno Lentz (7),
Pixel Maniacs (8), Film Commission Bayern (9),
Julia Eiber (10), Filmfest München (11), Irmengard
Gnau (13), Münchner Filmwerkstatt e.V.
(13), Achim Frank (14), FFF Bayern/Kurt Krieger
(16/17), Dunja Bialas (18), FFF Bayern (19), Leo-
nine (20), Wildbunch Germany (20), RTL (21),
ARD Degeto/RBB/Constantin Television/UFA
Fiction/Dávid Lukács (21), RTL/Story House
Pictures/René Arnold (21), ZDF/Mathias Bothor
(22), ZDF/Julia Terjung (22), Netflix/Walter
Wehner (22), Sky Deutschland/W&B Television/
epo film (23), Joyn/W&B Television (23), Sky/W&B
Television (23), Holger Jungnickel (24), Simon
Denda (24), Lisa Eder Film (25), Cyan Planet (25),
BrückenBauen (25), Synaesthetica (25), Blick-
winkel Tour (25), mYndstorm productions (25),
Region Five Media (25), Reynard Films (25), Marie
Kreutzer (29), Judith Kaufmann (29), Martina
Winkelhofer (30), Piper Verlag (31), Intellivision
(32/33), Ronny Heine/Filmschoolfest Munich (34),
FFF Bayern/Andreas Rau (35), Film Commission
Bayern (36 – 39), Silvia Wolkan (38), Seriencamp
Conference & Festival (40/41), Alamode (42)

Herstellung: Veronika Barthelmess

Konzept und Layout: mattweis, die Agentur für
Design und Kommunikation, München

Druck: Gotteswinter und Aumaier GmbH, München
Das Magazin wurde klimaneutral gedruckt.

Redaktions- und Anzeigenschluss für die
Ausgabe 1/2022 ist der 9. Februar 2022.

FÖRDERTERMINE

FFF Einreichfristen

Filmförderung

03. – 17. Januar 2022
07. – 21. März 2022
16. – 30. Mai 2022
29. August – 12. September 2022
24. Oktober – 07. November 2022

Anträge für Internationale Koproduktionen können laufend eingereicht werden

Gamesförderung

Einreichtermine:
08. Februar 2022
17. Mai 2022
11. Oktober 2022

Kino-Programmprämien

Termin 2022 wird noch bekanntgegeben

Kino-Investitionsförderung

30. Juni 2022, 18.00 Uhr
Einreichung laufend möglich

Extended Realities (XR)

19. April – 02. Mai 2022
10. Oktober – 24. Oktober 2022

Festivalförderung

Anträge auf Festivalförderung und Sonstiges können laufend eingereicht werden

Sitzung Vergabeausschuss

Filmförderung

23. Februar 2022
27. April 2022
06. Juli 2022
12. Oktober 2022
07. Dezember 2022

Gamesförderung

15. März 2022
21. Juni 2022
15. November 2022

Extended Realities (XR)

23. November 2021
31. Mai 2022
24. November 2022

Alle Informationen stehen hier
www.fff-bayern.de/de/foerderung.html

MEDIA Einreichtermine*

European Slate Development

April 2022

European Co-Development

September 2022

TV & Online Content

Februar 2022 und Juni 2022

Video Games and immersive content development

März 2022

European Film Distribution

März 2022

European Film Sales

Juni 2022

Films on the Move

März 2022 und Juli 2022

Talents & Skills

April 2022

Markets & Networking

April 2022

MEDIA 360°

Februar 2022

Innovative Tools & Business Models

März 2022

Networks of European Festivals

März 2022

European VOD Networks and Operators

Juni 2022

Creative Innovation Lab

Juni 2022

Weitere Termine

27. – 30. Januar 2022

Internationales Filmwochenende Würzburg

Würzburg
www.filmwochenende.de

29. Januar – 06. Februar 2022

Snowdance Independent Film Festival

Landsberg am Lech, hybrid
snowdance.net

09. Februar 2022

FFF Screening in der Bayerischen Vertretung

Berlin
www.fff-bayern.de

10. – 20. Februar 2022

Internationale Filmfestspiele Berlin

Berlin
www.berlinale.de

11. Februar 2022

FFF Berlinale-Empfang

Berlin
www.fff-bayern.de

11. – 20. März 2022

Filmfestival Türkei Deutschland

Nürnberg
www.ffd.net

17. – 22. März 2022

Nonfiktionale

Bad Aibling
nonfiktionale.de

18. – 27. März 2022

Kurzfilmwoche Regensburg

Regensburg
www.kurzfilmwoche.de

30. März 2022

FILMkulisse Bayern – Netzwerktreffen

virtuell
www.fff-bayern.de/de/film-commission-bayern.html

06. – 10. April 2022

HARD:LINE Film Festival

Regensburg
www.hardline-filmfestival.com

08. – 10. April 2022

cinec

München
www.cinec.de

INFORMATION UND BERATUNG

Creative Europe Desk München
Sonnenstraße 21, 80331 München, Tel.: 089-54460330
E-Mail: info@ced-muenchen.eu, Web: www.creative-europe-desk.de

* Vorläufige Daten. Die genauen Einreichtermine werden mit den jeweiligen Richtlinien hier veröffentlicht: <https://creative-europe-desk.de/media>